

Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg (SNBW)

Herausgegeben von Hubert Klausmann

Band 3 – Formengeographie

Kommentarband

von

Hubert Klausmann

Tübingen 2017

Diese Forschungsarbeit wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg unterstützt.

This work was supported by a grant from the Ministry of Science, Research and the Arts of Baden-Württemberg.

Einleitung

Wie es bei regionalen Sprachatlanten allgemein üblich ist, folgt den Bänden zur Lautgeographie der Band zur Formengeographie. Allerdings haben wir die Publikationsart geändert. Dank der Genehmigung des Projekts Sprachalltag 2 durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg und die Universität Tübingen sowie dank der Unterstützung durch den Förderverein Schwäbischer Dialekt ist es uns möglich geworden, die bereits wieder mit dem Corel-Programm erstellten Karten vollständig umzubauen. Mit Hilfe von Andreas Ganzenmüller, der im Projekt Sprachalltag 2 für sämtliche Digitalisierungen zuständig ist, haben wir die bisherigen vier Teilkarten auf georeferenzierte Ganzkarten umstellen können. Da die georeferenzierten Karten das Übereinanderlegen verschiedenster Kartenthemen auch aus anderen Fachgebieten ermöglichen, sehen wir in diesem Verfahren gleich einen doppelten Gewinn.

Allerdings hatte das Arbeiten mit den georeferenzierten Karten auch einen Nachteil. Dieser bestand einerseits darin, dass auf den Karten die Symbole nicht verschoben werden können, wenn sie zu nahe beieinanderliegen, und andererseits war auch das Gestalten der Legenden starken Einschränkungen unterworfen. Dies führte letztendlich dazu, dass wir uns entschlossen haben, dem Kartenband zur Entlastung der Karten und zur Klärung bei Unsicherheiten einen Kommentarband beizufügen. Gleichzeitig bot sich damit die Möglichkeit, die Symbolwahl zu erläutern, das sprachgeographische Bild zu beschreiben und dieses Bild mit den Ergebnissen der Nachbaratlanten zu vergleichen. Hinweise zur Beleglage und zu weiterer Literatur schließen den jeweiligen Kommentar ab. In einigen Fällen wird auch noch die Entstehung einzelner Lautformen näher erläutert, doch soll der Kommentarband insgesamt bei weitem kein so ausführlicher Kommentar sein, wie dies beim „Vorarlberger Sprachatlas“ der Fall ist.

Neben den oben genannten Institutionen habe ich vor allem meinen beiden Mitarbeitern Rudolf Bühler, der mit mir zusammen noch im Corel-Verfahren die Vorlagen für die jetzigen Karten gezeichnet hat, und Andreas Ganzenmüller, der für das Umsetzen dieser Vorlagen in das neue georeferenzierte Verfahren verantwortlich war, zu danken. Da wir dieses Verfahren hier zum ersten Mal eingesetzt haben, war sehr viel Geduld notwendig, bis wir mit den Ergebnissen zufrieden waren. Zu danken habe ich auch meinem Kollegen Reinhard Johler, der mit mir das Projekt Sprachalltag 2 betreut und auf dessen Unterstützung ich stets bauen konnte, und Mirjam Nast, die in mühevoller Arbeit aus den vielen Einzelkommentaren eine geschlossene Texteinheit gebaut hat.

Der Karten- und Kommentarband sollte eigentlich schon zu Beginn des Jahres 2017 erscheinen, doch hat uns der Brand vom 20. März 2017, bei dem alle unsere Arbeitsplätze in der Biesingerstraße 26 zerstört wurden, einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Es hat Monate gedauert, bis wir wieder über vollständige Arbeitsplätze verfügten, sodass wir die Kartenarbeit wieder aufnehmen konnten. Ohne die unkomplizierte Hilfe aller Abteilungen der Universität hätte dies noch viel länger gedauert. Daher sei auch an dieser Stelle allen an der „Rettungsaktion“ Beteiligten gedankt.

Tübingen, im Juli 2017

Hubert Klausmann

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Inhaltsverzeichnis	3
Hinweise zu den Kommentaren	7
Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	8
1 Das Verb	
1.1 Pluralsystem	
1.1.1 Pluralsystem der Verben: Einheitsplural : Zweiersystem	10
1.1.2 Pluralsystem der Verben: Endungen im Normalfall (Bs.: nehmen)	11
1.2 Verben der 2. Ablautreihe	
1.2.1 fliegen: <i>ich fliege</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	11
1.2.2 lügen: <i>du lügst</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	12
1.2.3.1 ziehen: <i>ich ziehe</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	13
1.2.3.2 ziehen: <i>er, sie, es zieht</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	13
1.2.3.3 ziehen: Pluralformen (1.-3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	14
1.3 Verben der 3. Ablautreihe	
1.3.1.1 werden: <i>ich werde</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	14
1.3.1.2 werden: Pluralformen (1.-3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	15
1.4 Verben der 4. Ablautreihe	
1.4.1 brechen: <i>ich breche</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	16
1.4.2 treffen: <i>ich treffe</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	16
1.4.3.1 kommen: <i>du kommst</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	16
1.4.3.2 kommen: Pluralformen	17
1.5 Verben der 5. Ablautreihe	
1.5.1.1 geben: Infinitiv	18
1.5.1.2 geben: <i>er, sie, es gibt</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	19
1.5.1.3 geben: Pluralformen (1., 2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	19
1.5.2.1 sehen: Infinitiv	20
1.5.2.2 sehen: <i>du siehst</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	20
1.5.2.3 sehen: <i>wir, sie sehen</i> (1., 3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	20
1.5.2.4 sehen: <i>ihr seht</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	21
1.5.2.5 sehen: Pluralformen	22
1.5.2.6 sehen: <i>gesehen</i> (Part. Perf.)	22
1.5.3 lesen: <i>ich lese</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	23
1.6 Verben der 6. Ablautreihe	
1.6.1 fahren: <i>er/sie/es fährt</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	23
1.6.2 schlagen: Pluralformen (1.-3. Pers. Ind. Präs.)	24
1.6.3 tragen: Pluralformen (1.-3. Pers. Ind. Präs.)	24
1.7 Einzelne Verben	
1.7.1.1 haben: Infinitiv	25
1.7.1.2 haben: <i>ich habe</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	26
1.7.1.3 haben: <i>du hast</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	27

1.7.1.4	haben: <i>er, sie, es hat</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	27
1.7.1.5	haben: <i>wir haben</i> (1. Pers. Pl. Ind. Präs.)	28
1.7.1.6	haben: <i>ihr habt</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	28
1.7.1.7	haben: <i>sie haben</i> (3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	29
1.7.1.8	haben: <i>gehabt</i> (Part. Perf.)	30
1.7.1.9	haben: <i>er habe</i> (3. Pers. Sg. Konj. Präs.)	30
1.7.2.1	sein: <i>ich bin</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	31
1.7.2.2	sein: <i>du bist</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	31
1.7.2.3	sein: <i>er, sie, es ist</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	31
1.7.2.4	sein: <i>wir sind</i> (1. Pers. Pl. Ind. Präs.)	32
1.7.2.5	sein: <i>ihr seid</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	32
1.7.2.6	sein: <i>gewesen</i> (Part. Perf.)	33
1.7.3.1	gehen: Infinitiv	34
1.7.3.2	gehen: <i>ich gehe</i> (1. Pers. Sg. Ind. Präs.)	35
1.7.3.3	gehen: <i>du gehst</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	35
1.7.3.4	gehen: <i>er, sie, es geht</i> (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	36
1.7.3.5	gehen: <i>wir gehen</i> (1. Pers. Pl. Ind. Präs.)	36
1.7.3.6	gehen: <i>ihr geht</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	37
1.7.3.7	gehen: <i>Geh!</i> (Imperativ)	38
1.7.4.1	stehen: Infinitiv	38
1.7.4.2	stehen: Pluralformen (1.-3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	39
1.7.4.3	stehen: <i>stehend</i> (Partizip Präsens)	40
1.7.5.1	müssen: <i>ihr müsst</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	40
1.7.5.2	müssen: Pluralformen (1.-3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	41
1.7.6.1	tun: <i>wir, sie tun</i> (1., 3. Pers. Pl. Ind. Präs.)	42
1.7.6.2	tun: <i>ihr tut</i> (2. Pers. Pl. Ind. Präs.)	42
1.7.6.3	tun: Pluralformen	43
1.7.7.1	sagen: Infinitiv	43
1.7.7.2	sagen: <i>gesagt</i> (Part. Perf.)	44
1.7.8.1	lassen: <i>du lässt</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	44
1.7.8.2	lassen: Pluralformen (1.-3. Pers. Ind. Präs.)	45
1.7.8.3	lassen: <i>gelassen</i> (Part. Perf.)	45
1.7.9.1	liegen: <i>du liegst</i> (2. Pers. Sg. Ind. Präs.)	46
1.7.9.2	liegen: Pluralformen (1.-3. Pers. Ind. Präs.)	46
1.8 Umlaut/Nicht-Umlaut bei einzelnen Verben im Singular		
1.8.1	hängen (intrans) (3. Pers. Sg. Ind. Präs.)	47
1.8.2	holen: <i>du holst</i> (2. Pers. Sg. Präs. Ind.)	48
1.8.3	laden: <i>er, sie, es lädt</i> (3. Sg. Ind. Präs.)	48
1.8.4	wachsen: <i>er, sie, es wächst</i> (3. Sg. Ind. Präs.)	48
1.9 Besonderheiten bei der Bildung des Partizip Perfekt		
1.9.1	bauen: <i>gebaut</i> (Partizip Perfekt)	49
1.9.2	fangen: <i>gefangen</i> (Partizip Perfekt)	49

1.9.3	reuen: <i>gereut</i> (Partizip Perfekt)	49
1.9.4	scheinen: <i>geschienen</i> (Partizip Perfekt)	50
1.9.5	scheren: <i>geschoren</i> (Partizip Perfekt)	50
1.9.6	schimpfen: <i>geschimpft</i> (Partizip Perfekt)	51
1.9.7	schneien: <i>geschneit</i> (Partizip Perfekt)	51
1.9.8	schreien: <i>geschrien</i> (Partizip Perfekt)	52
1.9.9	waschen: <i>gewaschen</i> (Partizip Perfekt)	52

1.10 Bewahrung und Schwund des Präfixes *ge-* beim Partizip Perfekt

1.10.1	Partizip Perfekt: Mhd. <i>ge-</i> vor Nasal und Liquid: <i>geladen, geritten, gemäht, genommen</i>	53
1.10.2	Partizip Perfekt: Mhd. <i>ge-</i> vor Explosiva und Affrikata: <i>gebotten, getragen, gezogen</i>	53

1.11 Ausfall der Infinitivendung *-en*

1.11.1	Ausfall der Infinitivendung <i>-en</i> nach Plosiv: <i>bieten, reiten, glauben, knien</i>	53
1.11.2	Ausfall der Infinitivendung <i>-en</i> nach Plosiv. Sonderfall <i>bleiben</i>	53
1.11.3	Ausfall der Infinitivendung <i>-en</i> nach Frikativ: <i>gießen, waschen, kaufen, brauchen</i>	53
1.11.4	Ausfall der Infinitivendung <i>-en</i> nach Liquid und Nasal in <i>malen, nehmen</i>	53

1.12 Ausfall der Infinitivendung und Präfixbildung nach dem Modalverb *können*

1.12	Ausfall der Infinitivendung <i>-en</i> in <i>werfen, schmeißen</i> mit Präfixbildung <i>ge-</i> nach dem Modalverb <i>können</i>	54
------	--	----

1.13 Auslaut beim Infinitiv und Partizip auf *-ren*

1.13	Infinitiv und Partizip Perfekt auf <i>-ren</i> in <i>fahren, frieren, verlieren, verloren</i>	54
------	---	----

2 Das Substantiv

2.1.1	Singular/Plural bei Einsilberdehnung in <i>Frosch/Frösche</i>	55
2.1.2	Singular/Plural bei Einsilberdehnung in <i>Tisch/Tische</i>	55
2.1.3	Singular/Plural bei Einsilberdehnung in <i>Kind/Kinder</i>	55
2.2.1	Pluralbildung bei Feminina auf mhd. <i>-er</i> in <i>Feder</i>	56
2.2.2	Pluralbildung bei Feminina auf mhd. <i>-el</i> in <i>Gabel</i>	56
2.2.3	Pluralbildung bei <i>Mann</i>	56
2.3.1	Endung beim Diminutiv Plural in <i>Kälblein, Rädlein, Sträßlein, Wägelein</i>	57
2.3.2	Endung beim Diminutiv Singular/Plural in <i>Kälblein, Rädlein, Sträßlein, Wägelein</i>	57
2.4.1	Das Substantiv <i>Tag</i> als Endung bei den Wochentagen	58
2.4.2	Das Suffix <i>-ung</i> bei Substantiven wie <i>Rechnung, Zeitung</i>	58
2.5.1	Ausfall des auslautenden <i>-e</i> beim femininen Substantiv (Apokope) in <i>Brücke, Straße</i>	59
2.5.2	Ausfall des auslautenden <i>-e</i> beim femininen Substantiv (Apokope) in <i>Seife</i>	59
2.6	Substantiv: Genus und Umlaut bei <i>Bank</i> (Nom. Sg.)	59

3 Das Zahlwort (Kardinalzahl)

3	Zahlwort (Kardinalzahl): Genusunterscheidung (m., f., n.) bei <i>zwei</i>	59
---	---	----

4 Die Konjunktion

- | | | |
|-----|-----------------------------------|----|
| 4.1 | Konjunktion <i>als</i> (temporal) | 61 |
| 4.2 | Vergleichspartikel <i>als/wie</i> | 61 |

5 Das Pronomen

- | | | |
|---------|--|----|
| 5.1.1 | Personalpronomen (betont): <i>sie</i> (3.Pers. Sg. fem.) | 61 |
| 5.1.2.1 | Personalpronomen (betont): <i>uns</i> (1.Pers. Pl. Dativ) | 61 |
| 5.1.2.2 | Personalpronomen (betont): <i>euch</i> (2.Pers. Pl. Dativ) | 62 |
| 5.2.1 | Possessivpronomen: <i>unser</i> (1. Pers. Pl.) | 62 |
| 5.2.2 | Possessivpronomen: <i>euer</i> (2. Pers. Pl.) | 62 |

Hinweise zu den Kommentaren

1. Der Aufbau der Kommentare

Im Allgemeinen sind die Kommentare folgendermaßen aufgebaut:

- (1) Beleglage: Hier ist zwischen vier verschiedenen Befragungen zu unterscheiden:
 - (a) die großen Erhebungen (großes Fragebuch) in 90 Ortschaften
 - (b) die Nacherhebungen (kleines Fragebuch) in 52 Ortschaften
 - (c) die Stadtaufnahmen in 17 größeren Städten
 - (d) die Erhebungen für den „Sprechenden Sprachatlas“ in 9 Ortschaften.
- (2) Begründung der Symbolgebung
- (3) Sprachgeographische Interpretation
- (4) Genauere Angaben zu einzelnen Orten (auf der Karte mit ! versehen) und Hinweise auf die Symbolzuordnung, wenn zwei Ortschaften auf der Karte zu eng beieinander liegen.
- (5) Literaturhinweise

2. Laienschreibweise – Teuthonista-Schreibung – typisierte Formen

Da der „Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg“ (SNBW) ein Teilprojekt des fächerübergreifenden Projekts „Sprachalltag“ ist, haben wir alle Belege sowohl in einer Laienschreibweise als auch in der Teuthonista-Schreibung wiedergegeben. Letztere ist die in der süddeutschen Dialektforschung übliche Schreibweise. Sie wurde auch bei den beiden wichtigsten Nachbaratlanten verwendet, so dass hier eine direkte Vergleichbarkeit gewährleistet ist.

In der **Laienschreibung** gelten folgende Regelungen:

- Vokallänge wird durch die Doppelung des Vokals angezeigt: *gee* [gē] „Gehe!“.
- Diphthonge erhalten als zweiten Bestandteil ein *ä*: *miiässä* [m̄jäsə] „müsst“. Besteht der erste Teil aber aus einem *ä*-Laut, so wird der zweite Teil mit dem Buchstaben *-a* wiedergegeben: *gääa* [ḡēä] „geben“.
- Zweisilbigkeit wird im Zweifelsfall durch einen Trennstrich angedeutet: *see-ä* [s̄ēä] „sehen“.
- Der in Richtung *o*-Laut gehende „verdampfte“ *a*-Laut wird mit dem Zeichen *-â* wiedergegeben: *gâät* [ḡōd] „(er, sie) geht“.
- Der Anlaut *st-* wird auch so wiedergegeben, auch wenn es sich streng genommen um einen *sch*-Laut handelt.
- Ansonsten orientieren wir uns so gut wie möglich an der Schriftsprache.

Für die **Teuthonista-Schreibweise** kann auf die ausführliche Darstellung in unseren Vorgängeratlanten hingewiesen werden.

Da es in diesem Band um grammatikalische Besonderheiten geht, haben wir in einigen Fällen mit **typisierten Formen** gearbeitet. Hinter einer solchen typisierten Form können dann ganz unterschiedliche lautliche Realisierungen stecken. Hätte man diese immer berücksichtigt, so wäre die Zahl der Symbole auf vielen Karten so stark angestiegen, dass auf der Karte Gebiete mit einer gemeinsamen grammatikalischen Struktur untergegangen wären. Auf der Legende zu den Karten selbst steht der Hinweis auf typisierte Formen stets unten rechts.

3. Hinweise zu den Ortspunkten

Ein Problem bei der Kartengestaltung war die automatische Zuordnung der Ortspunkte, vor allem dann, wenn zwei Ortschaften direkt nebeneinanderliegen oder wenn Doppelbelege unterzubringen waren. Bei Unklarheit wurde die genaue Zuordnung im Kommentar unter dem Abschnitt „Hinweise zu einzelnen Orten“ präzisiert. Das Problem stellte sich vor allem bei SHA-Gei und SHA-Bue, PF-Bau und PF-Oel sowie für die Belege im Stuttgart-Esslinger Kontaktgebiet. Prinzipiell ist für diese Orte zur Orientierung Folgendes festzuhalten: Zu SHA-Gei gehört in der Regel das linke, zu SHA-Bue das rechte Symbol, zu PF-Bau ebenfalls das linke, zu PF-Oel das rechte Symbol und genauso ist es bei S-Pli und ES-Neu, wobei das Symbol für S-Pli immer im Stuttgarter Stadtkreis liegt.

Literaturverzeichnis

Bad. Wb. = Badisches Wörterbuch. Begonnen von Ernst Ochs. Weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur, Rudolf Post und Tobias Streck. Lahr 1927ff.

Bohnenberger, Karl (1932/33): Die schwäbisch-fränkische Sprachgrenze um Jagst und Kocher. (= Sonderdruck aus den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde), 18-52.

Diegritz, Theodor (1971): Lautgeographie des westlichen Mittelfrankens. Neustadt/Aisch.

Fi = Fischer, Hermann (1904-1936): Schwäbisches Wörterbuch. Band 1-7. Tübingen.

Fischer 1895 = Fischer, Hermann (1895): Atlas zur Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen.

Jakob, Karlheinz (1985): Dialekt und Regionalsprache im Raum Heilbronn. Marburg.

KBSA = Renn, Manfred/König, Werner (2006): Kleiner Bayerischer Sprachatlas. München.

KDA = Klausmann, Hubert/Kunze, Konrad/Schrambke, Renate (1994): Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg. Bühl/Baden.

KISDS = Christen, Helen/Glaser, Elvira/Friedli, Matthias (2010): Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz. Frauenfeld, Stuttgart, Wien.

KSBS = König, Werner/Renn, Manfred (2007): Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Augsburg.

Kluge 1967 = Kluge, Friedrich (²⁰1967): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Walther Mitzka. Berlin.

Lexer = Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Nachdruck von 1872-78. Stuttgart 1992.

MRhSA = Bellmann, Günter/Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (1994-2002): Mittelrheinischer Sprachatlas. Tübingen.

Paul/Mitzka = Paul, Hermann (¹⁹1966): Mittelhochdeutsche Grammatik. Bearbeitet von Walther Mitzka. Tübingen.

SBS = König, Werner (Hrsg.) (1996-2009): Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Heidelberg.

SMF = Munske, Horst Haider/Klepsch, Alfred (Hrsg.) (2003-2010): Sprachatlas von Mittelfranken. Heidelberg.

SNBW = Klausmann, Hubert (Hrsg.) (2015/2016): Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg. Band 1.2. Bearbeitet von Hubert Klausmann und Rudolf Bühler. Tübingen. (Universitätsbibliothek, online-Ausgabe)
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-712790 und 714872>

SSA = Steger, Hugo/Schupp, Volker/Gabriel, Eugen (Hrsg.) (1989ff.): Südwestdeutscher Sprachatlas. Marburg.

SSA-Kommentarband = Steger, Hugo/Schupp, Volker (Hrsg.) (1997ff.): Kommentare zum Südwestdeutschen Sprachatlas. Lfg. 1-5. Marburg.

SUF = Krämer-Neubert, Sabine/Wolf, Norbert Richard (Hrsg.) (2005-2009): Sprachatlas von Unterfranken. Heidelberg.

VALTS = Gabriel, Eugen (2000ff.): Vorarlberger Sprachatlas. Bregenz.

VALTS-Kommentarband = Gabriel, Eugen (2000): Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus. Band 3. Kommentarband. Bregenz.

1 Das Verb

Karte III/1.1.1

Pluralsystem der Verben anhand der Belege für die Verben *geben, gehen, kommen, lassen, nehmen, schlagen, stehen, tragen, werden, ziehen*

Die Karte 1.1.1 soll einen Überblick über das Pluralsystem im Untersuchungsgebiet geben. Anhand der im großen Fragebuch vorhandenen zehn Verben ist ein solcher Überblick sicher möglich. Da von diesen zehn Verben bei den Kurzaufnahmen nur zwei Verben abgefragt wurden, wurde für diesen Fall die Farbe gewechselt, das Symbol aber beibehalten.

Die Belegwörter für diese Karte sind alle in diesem Band kartiert: *nehmen* (1.1.2), *ziehen* (1.2.4.3), *werden* (1.3.1.2), *kommen* (1.4.3.2), *geben* (1.5.1.3), *schlagen* (1.6.2), *tragen* (1.6.3), *gehen* (1.7.3.5), *stehen* (1.7.4.2), *lassen* (1.7.8.1).

Die reinen roten und orangenen Kreise zeigen das Gebiet mit dem Einheitsplural und damit den schwäbischen, die reinen Rechtecke das Gebiet mit dem Zweiersystem und damit den fränkischen Dialektraum. Im Kontaktgebiet der beiden Großdialekte gibt es auf beiden Seiten Formen der anderen Seite. Auffallend ist, dass dieser gegenseitige Einfluss am Ostrand kaum vorhanden ist, wohingegen es in der Mitte und im Westen zu zahlreichen Mischformen kommt. Allerdings sind diese Einflüsse nicht gleich zu bewerten. So ist das Vorhandensein des fränkischen Zweiersystems im Großraum Stuttgart auch vertikal erklärbar. In diesem Fall wären die Mischformen von der Standardsprache beeinflusst. Dies ist im Raum nach Jakob 1985 um Heilbronn weniger der Fall. Hier handelt es sich bei den Mischformen um fränkische Zweiersysteme und schwäbische Einheitsformen.

Am weitesten nach Norden vorgedrungen ist der schwäbische Einheitsplural beim Verb *werden* (Karte III/1.3.1.2), wo die Ortschaften PF-III, HN-Aff und SHA-Ros innerhalb der erwähnten Zehnergruppe das einzige Mal mit dem Schwäbischen gehen. PF-Oel zeigt bei *geben* (Karte III/1.5.1.3), KÜN-Pfe bei *nehmen* (Karte III/1.1.2) und SHA-Unt bei *lassen* (Karte III/1.7.8.1) den schwäbischen Einheitsplural. Ferner ist zu beachten, dass bei diesen einzelnen Übernahmen des schwäbischen Einheitspluralen außer in SHA-Unt die Form der Pluralendung nicht der schwäbischen Form entspricht. So lautet der Einheitsplural bei *werden* in HN-Aff *wern*, in PF-III und SHA-Ros *were*, im Schwäbischen aber *weret*, und in PF-Oel *geen* und nicht *gebet*. Ähnliches gilt für die westlichen „Ausläufer“ des Einheitspluralen. So lautet die Einheitsform beim Plural von *schlagen* in KA-Oes, HD-Ang und HN-Epp nicht wie sonst im Schwäbischen *schlaget*, sondern *schlage*.

Besonders erwähnenswert ist zunächst der Ort SHA-Gei. Dort gilt in 9:1 Fällen der Einheitsplural, obwohl die Mundart von Geifertshofen ansonsten nach SNBW I und SNBW II typisch fränkisch ist. Auch ist die schwäbisch-fränkische Dialektgrenze hier eigentlich am schärfsten. Der 1:1-Beleg im benachbarten Stimpfach (SHA-Sti) darf dagegen nicht überbewertet werden, da die Materialbasis bei dem ansonsten schwäbischen Ort hier zu dünn ist.

SBS VI 69 zeigt ebenfalls die Grenze zwischen Einheitsplural und Zweiersystem, wobei hier der Einheitsplural wieder für die schwäbische Seite, das Zweiersystem dieses Mal aber für die bairische Seite steht. Siehe auch SBS VI 135.

SSA II 1.009 macht in unserem südlichen Anschlussgebiet zunächst den Unterschied zwischen der schwäbischen Einheitsform auf *-et* und der alemannischen auf *-e* deutlich, doch weist die Karte auch ein Zweiersystem (1./2.=3.Pers. Pl.) im Raum Horb-Balingen-Ulm-Esslingen nach. Ein anderes Zweiersystem (1.=3. Pers. Pl./2. Pers. Pl.) gilt im Landkreis Waldshut. Es setzt sich nach KISDS Kt. 115 in der Schweiz fort.

Hinweis: Der Beleg von PF-Oel steht links von PF-Bau, derjenige von S-Pli im Stuttgarter Stadtkreis, ES-Neu ist rechts davon.

Karte III/1.1.2 **Pluralsystem der Verben: Endungen im Normalfall am Beispiel des Verbs *nehmen*** **Fragen 25.45-47**

Da das Verb *nehmen* sowohl im großen als auch im kleinen Fragebuch abgefragt wurde, haben wir auf dieser Karte einmal die verschiedenen Endungstypen beim Pluralsystem eines einzelnen Verbs dargestellt, wie sie uns oft begegnen.

Die Karte zeigt eine Dreiteilung des Gebiets: Im Süden herrscht der Einheitsplural mit der Endung *-et* vor, während wir im Norden das Zweiersystem mit *-e*, *-t*, *-e* vorfinden. Es ist der klassische schwäbisch-fränkische Gegensatz mit der typisch scharfen Grenze am Ostrand südlich von Crailsheim. Ebenso typisch ist aber auch der breite Übergangstreifen zwischen Schwäbisch-Hall, Heilbronn und Pforzheim, wo zwar der fränkische Zweierplural vorherrscht, doch erscheint hier in der 2. Person Plural nicht das ansonsten allgemein verbreitete fränkische *neemt*, sondern das schwäbische *neemet*.

Der breite Streifen mit der Form *neemet* in der 2. Person Plural entspricht in weiten Teilen dem Übergangsbereich von Karte III/1.1.1. Auffallend ist lediglich, dass nun auch am Westrand des Kartengebiets dieses fränkische Zweiersystem mit der schwäbischen Zwischenform auftaucht.

Der Sonderfall in HD-Ang mit dem Einheitsplural *-e* ist mit Vorsicht zu betrachten, da er von einer Gewährsperson stammt, die während der Aufnahme ständig versucht hat, in Standardsprache zu antworten. Ähnliches gilt für den Beleg in LB-Boe. Nur dort wurde die „schwäbische“ Endungsform *-et* auch auf die Endung der 3. Person Plural übertragen. In Stuttgart-Stadt (S-S) und in LB-Kor und LB-Mar dürfte das Zweiersystem durch vertikalen Einfluss entstanden sein. Hier passt man sich auch in vielen anderen Fällen der Standardsprache an.

Nach Osten setzt sich der Einheitsplural mit *-et* nach SBS VI 106 etwa bis zur Wörnitz fort. In der Höhe des Lechs stehen sich dann der schwäbische Einheitsplural und das bairische Zweiersystem gegenüber.

Zur Entstehung der unterschiedlichen Endungen bei der Pluralbildung der Verben schreibt Bohnenberger 1932/33, 31: „Der Gegensatz kam dadurch zustande, dass im Fränkischen die Endung *-en* der 1. Person auf die 3. übertragen wurde, im Schwäbischen umgekehrt die Endung *ent* der 3. auf die 1. Person. Dieses Verfahren trifft sämtliche Zeitwörter der Hauptarten und auch die Mehrheit der besonders gebildeten an gleicher Stelle.“

Siehe auch: SBS VI 120.

Karte III/1.2.1 **Verben der 2. Ablautreihe** **1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich fliege* (Frage 32.35)**

Die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. beim Verb *fliegen* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Bei den Formen müssen wir zwischen den regelmäßigen Weiterentwicklungen aus mhd. *ie* (siehe SNBW II/18.1) und den Formen, die von mhd. *iu* (siehe SNBW I/17.2) abzuleiten sind und zur Lautform *fluig* führen, unterscheiden. Zur mhd. *iu*-Form schreibt Kluge: „Frühhd. *fleugst*, *fleugt* entsprechen den ahd. *fliugist*, *fliugit*: vor *i* der Folgesilbe hat germ. *eu* ahd. *iu* ergeben. Der Inf. ahd.

fliugan und der Imp. mhd. *vliuc*, frühhd. *fleug* haben ihren Vokal durch Analogiewirkung erhalten“ (Kluge 1967, 206). Nach SSA III/1.202 reicht das *fluig*-Gebiet nach Süden über die Landkreise Reutlingen, Balingen, Sigmaringen bis zur Donau. Auch SBS VI 45 zeigt noch einzelne Belege. In Unterfranken setzt sich nach SUF II 90 das Diphthonggebiet östlich und nördlich von unserem Gebiet fort. Ungefähr nördlich von Wertheim verläuft dann die Linie zwischen westlichem Monophthong und östlichem Diphthong. Zum Wandel von *-g* zu *-ch* siehe auch SNBW II/1.3d.

Der Doppelbeleg in GP-Boe und die geringe Zahl der *fluig*-Belege weisen zweifellos darauf hin, dass diese Form im Schwinden begriffen ist.

Die Belege in WN-Ker und GP-Sue zeigen, dass der Diphthong *-iä-* in standardnäheren Verwendungen durch den Monophthong *-ii-* ersetzt wird. Diese Beobachtung haben wir bei unseren Aufnahmen immer wieder machen können.

Siehe auch: Fi II 1570.

Karte III/1.2.2 Verben der 2. Ablautreihe 2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du lügst* (Frage 19.44)

Die Form *du lügst* wurde sowohl im großen als auch im kleinen Fragebuch abgefragt. Im Nordosten wurden zusätzlich zum Stammvokal auch noch der Wandel von *-g-* zu *-ch-* (siehe auch SNBW II/1.3) und der Auslaut *-st* berücksichtigt (siehe auch SNBW II/1.8).

Bezüglich des Stammvokals müssen wir wie schon bei der Karte 1.2.1 die Entwicklungen aus mhd. *ie* (mhd. *liegen*) von denen aus mhd. *iu* (ahd. *liugis*) trennen. Letztere werden wieder als spitze Dreiecke wiedergegeben. Hinzu kommt aber dieses Mal noch eine dritte Ableitung: mhd. *lügen*. Wie schon auf der Karte SNBW I/7.1 zu sehen war, haben Wörter, deren Stammvokal auf mhd. *ü* zurückzuführen ist, am Nordostrand ebenfalls *-ü-*. Daher kommt für die *lüg(sch)(t)*-Belege am Nordostrand lediglich eine Herleitung aus mhd. *ü* in Frage. Wir haben dies durch die grüne Farbe dokumentiert. Bei den ungerundeten Monophthongbelegen *liig(sch)(t)* ist zunächst unklar, ob hier Fortsetzungen von mhd. *ü* oder von mhd. *ie* vorliegen, doch stimmt die Grenzlinie zwischen Monophthong und Diphthong mit den Karten 1.2.1 und 1.2.3 so sehr überein, dass wir wohl von mhd. *ie* ausgehen dürfen. Dennoch haben wir uns in diesem Fall bei den Symbolen für die „neutrale“ Farbe schwarz entschieden. Der Auslaut mit *-t* scheint übrigens nach unseren Beobachtungen während der Aufnahmen keine Rolle zu spielen. Wir haben ihn zwar mitnotiert, aber auf der Karte nur schwach als Unterstrich wiedergegeben.

Im Gegensatz zur vorangegangenen Karte 1.2.1 ist das *ui*-Gebiet dieses Mal geschlossen. Nach SSA III/1.203 reicht es nach Süden wieder bis zur Donau, doch ist das Verbreitungsgebiet breiter, da nicht nur die Landkreise Böblingen und Tübingen im Westen, sondern auch noch der Landkreis Ulm und der Nordrand des Landkreises Biberach im Osten die Lautform *luig(sch)(t)* aufweisen. Nach SBS VI 43 setzt sich diese dann weiter östlich noch etwas fort. In Esslingen-Stadt ist der Diphthong durch den standardnäheren Monophthong ersetzt worden, ebenso in SHA-Sat und SHA-Bre.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-Sch: *l̥jægšd*, sugg. *l̥jigšd*: „hat man früher gesagt“. SHA-Bue: *liiägscht*; SHA-Gei: *liiägsch*. – Der Beleg von ES-Neu steht links unterhalb des Ortsnamens, links davon ist der Beleg von S-Pli.

Siehe auch: Fi IV 1327-1329.

Karte III/1.2.3.1
Verben der 2. Ablautreihe
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich ziehe* (Frage 12.29)

Die mundartlichen Realisierungen von *ich ziehe* wurden in allen Fragebüchern abgefragt. Wir haben daher in diesem Fall eine recht gute Belegdichte.

Kartiert wurde einerseits der Gegensatz Monophthong (Rechtecke) – Diphthong (orangene Dreiecke) bei Realisierungen zu mhd. *ziēgen*, andererseits wurden die *ui*-Formen, die sich wiederum von mhd. *iu* (ahd. *ziuhu*) ableiten lassen, durch das spitze Dreiecksymbol hervorgehoben. Schließlich wurden noch die Bewahrung des auslautenden Konsonanten *-g* (mit Unterstrich) sowie der Wandel von *-g* zu *-ch* (schraffierte Fläche) mitberücksichtigt.

Ähnlich wie bei Karte 1.2.1 (*ich fliege*) sind auch bei *ich ziehe* die *ui*-Formen nur noch relikthaft vorhanden, nämlich in Königsbronn (HDH-Koe), Aichtal (ES-Aic) und Filderstadt (ES-Fil). Und ebenfalls ähnlich wie bei den Vorgängerkarten zeigt auch diese Karte, dass in den Städten wie Ellwangen, Esslingen und Heidenheim sowie in den stadtnahen Regionen wie im Raum Stuttgart-Ludwigsburg der Diphthong zugunsten des standardnäheren Monophthongs zurückgenommen wird. SBS VI 41 zeigt noch ein recht einheitliches kleines *ui*-Gebiet mit knapp 20 Belegorten zwischen Donau, Mindel und Iller.

Hinweise:

1. Der Doppelbeleg in AA-Ell bezieht sich auf die Stadt Ellwangen, der Einzelbeleg auf AA-Alt.
2. Die Doppelbelege in und südlich von Stuttgart beziehen sich auf S-Pli und ES-Fil.

Siehe auch: Fi VI/1 1179-1186.

Karte III/1.2.3.2
Verben der 2. Ablautreihe
3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es zieht* (Frage 12.31)

Die Belege für *er/sie/es zieht* wurden außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ in allen Fragebüchern abgefragt.

Kartiert wurde wiederum der Gegensatz Monophthong (Rechtecke) – Diphthong (orangene Dreiecke) bei Realisierungen zu mhd. *ziēgen*, andererseits wurden die *ui*-Formen, die sich wieder von mhd. *iu* (ahd. *ziuhit*) ableiten lassen, durch das spitze, rote Dreiecksymbol hervorgehoben. Schließlich wurden noch die Bewahrung des auslautenden Konsonanten *-g* (mit Unterstrich) sowie der Wandel von *-g* zu *-ch* (schraffierte Fläche) mitberücksichtigt.

Ähnlich wie bei Karte 1.2.2 (*du lügst*) sind auch bei *er/sie/es zieht* die *ui*-Formen geschlossen am südlichen Rand unseres Kartengebiets belegt. Wiederum sind Waldhausen (AA-Wal) und Königsbronn (HDH-Koe) die nördlichsten Belegorte. Und auch hier finden wir in den Städten und in den stadtnahen Regionen Monophthonge im Diphthonggebiet.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: BB-S: *dsjgd*, korr. *dsjagd*; ES-S: Gp1 *dsjd*; Gp2 *dsjagd*. Wegen der Doppelbelege sind die Ortsbezeichnungen von BB und ES verdeckt. AA-Ell hat einen Doppelbeleg.

Siehe auch: Fi VI/1 1179-1186; SBS VI 41; SSA III 1.208.

Karte III/1.2.3.3
Verben der 2. Ablautreihe
Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs.: ziehen (Fragen 12.32-34)

Das Pluralparadigma wurde nur im großen Fragebuch abgefragt. Wie beim SSA so haben auch wir beim Schreiben anfangs nicht immer auf das Phänomen Einsilbigkeit - Zweisilbigkeit (*ziä – zi-e*) geachtet. Daher gilt Erich Seidelmanns folgende Aussage bezüglich des Infinitivs auch für unsere Belege: „Hinzu kam als weiterer erschwerender Umstand, dass von den Exploratoren – zumindest in einer ersten Erhebungsphase – Ein- oder Zweisilbigkeit der Infinitivform nicht konsequent markiert wurde, diese wohl auch nicht immer eindeutig zu klären war“ (SSA-Kommentarband zur Karte III/1.206, 1).

Der schwäbische Einheitsplural wird wieder mit dem roten Kreissymbol, das fränkische Zweiersystem mit dem schwarzen Rechteck wiedergegeben. Wenn beim Zweiersystem das schwäbische *zieget* in der 2. Pers. Pl. erscheint, wird dies mit dem kleinen roten Kreis im schwarzen Rechteck wiedergegeben. Der kleine weiße Kreis im schwarzen Rechteck steht für das ebenfalls schwäbische zweisilbige *zi-et*.

Da es sich um eine Überblickskarte handeln soll, wurden in diesem Fall weder der bei der 1. und 3. Pers. eintretende Wandel von *-g-* (*ziiägä*) zu *-ch-* (*ziiächä*) noch die Unterscheidung Diphthong (*ziiächä*) – Monophthong (*ziichä*) mitberücksichtigt. Ebenso unberücksichtigt bleibt der im Westen auftretende Wandel von *-g-* (*ziigä*) zu *-j-* (*zijiä*). Bei den in der Legende erwähnten Formen handelt es sich also um typisierte Formen.

Die Karte zeigt wieder die recht scharfe Grenze am Ostrand und das Übergangsgebiet in der Mitte und im Westen. Der schwäbische Einheitsplural geht in diesem Fall im Neckartal bis kurz vor Heilbronn, und im Westen haben wir wieder viele Belege mit einem Zweiersystem, bei dem die 2. Pers. Pl. durch das schwäbische *zieget* realisiert wird. Interessant ist ferner das weite Vordringen des zweisilbigen *zi-et* im Kochertal bis über Schwäbisch-Hall. Im Nordwesten ergibt sich noch ein kleines Gebiet mit dem Paradigma *zi-e/ziegt/zi-e* beziehungsweise *zi-e/ziet/zi-e*.

SBS VI 110 zeigt die Verbreitung von *zieget* im Ries bis zur Donau, südlich der Donau gilt zwischen Mindel und Iller vor allem *zi-et*.

Genauere Angaben zu einzelnen Orten: ES-Neu: *ziet/zieget/zieget*; SHA-Mai: *ziechet/zii-et/zi-e*. Der Beleg von SHA-Bue steht rechts von SHA-Gei.

Siehe auch: Fi VI/1 1179-1186.

Karte III/1.3.1.1
Verben der 3. Ablautreihe
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: ich werde (Frage 18.70)

Die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. von *werden* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt.

Diese Karte wurde erstellt, um BB-Wei und PF-Oel als die nördlichsten Ausläufer eines *wur*-Gebietes zu dokumentieren, denn nach SSA-Material ist diese Lautform im südlichen Anschlussgebiet noch über die Landkreise Calw, Böblingen, Freudenstadt, Tübingen, Reutlingen, Balingen, Rottweil, Tuttlingen bis ins Rheintal (Offenburg) und in den Südschwarzwald verbreitet. Während man von dieser Lautung das gelegentlich auftretende *wir* noch gut absetzen kann, ergibt sich bei den Lautungen *wär/wärd* das Problem, dass in unserem fränkischen Teilgebiet nach SNBW I/5.10-12 der

Vokal *-i-* vor *r* regelmäßig zu *-ä-* [ɛ] wird, was im Schwäbischen nicht der Fall ist. Daher heben sich im schwäbischen Teil die *wär-/wärd*-Belege eindeutig von den *wir-/wird*-Belegen ab, wohingegen im Fränkischen einem *wär-/wärd*-Beleg sowohl ein ursprünglicher *i*-Laut als auch ein ursprünglicher *e*-Laut zugrunde liegen kann. Im Gebiet, in dem nach SNBW I/5.10-12 *i-* vor *r* zu *-ä-* wird, haben wir deshalb für die *wär-/wärd*-Belege ein Quadrat als Symbol gewählt, für diese Lautformen außerhalb dieses Gebietes dagegen ein Rechteck.

Recht inselhaft ist das kleine geschlossene *wur*-Gebiet um Ellwangen, das sich nach Süden auch außerhalb unseres Kartenausschnitts nach dem SSA-Material nicht fortsetzt. Steger 1999, 160 belegt die *ä*-Lautung für die 1. Pers., die *u*-Lautung für die 2. Pers. Sg. Ind. Präs. ebenfalls für die benachbarten Rieser Mundarten.

Für die Lautform *wir* ist nach VALTS-Kommentarband, 251 eine Ableitung von ahd. *wirdu* möglich, während für die Lautform *wur* wohl die dritte Ablautreihe der Auslöser sein dürfte.

Siehe auch: Fi VI/1 690-694; SBS VI 48; SUF III 151.

Karte III/1.3.1.2 **Verben der 3. Ablautreihe** **Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs.: werden (Fragen 18.73-75)**

Die Pluralformen von *werden* wurden lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Wie bei allen Karten zu den Pluralsystemen der Verben handelt es sich auch bei den hier angeführten Lautformen um typisierte Formen. Unterschieden werden wieder der schwäbische Einheitsplural, symbolisiert mit den Kreisen, und das Zweiersystem, dargestellt mit den Rechtecken und Quadraten. Die für die 2. Pers. Pl. stehende Form *werd* wird mit einem horizontalen Rechteck, die Form *wern* hingegen mit einem vertikalen Strich wiedergegeben. Tauchen die eigentlich schwäbischen Formen *werdet* und *weret* im fränkischen Zweiersystem auf, so wird dies dort durch kleine Kreise angezeigt.

Unsere Karte zeigt, dass in unserem Gebiet der typisch schwäbische Einheitsplural bei *werden* mit der Lautform *weret* gebildet wird. Diese Lautform findet sich nach SBS VI 48 auch weit verbreitet im SBS-Gebiet. Auffallend ist bei uns die Verbreitung des Einheitsplural mit *wern* im Raum Stuttgart-Pforzheim-Heilbronn. Dieser doch relativen Einheitlichkeit im schwäbischen Raum steht eine Vielfalt von Möglichkeiten im fränkischen Teil des Kartengebiets gegenüber, was vor allem daran liegt, dass es für die 1. und 3. Person drei Lautformen gibt: *werde*, *wern*, *were*. Die Form für den 2. Plural lautet hingegen größtenteils einheitlich *werd*. Interessant ist wieder das Gebiet zwischen Schwäbisch-Hall und Heilbronn, wo im fränkischen Zweiersystem bei der 2. Person das schwäbische *weret* integriert wurde.

Hinzuweisen ist noch darauf, dass die in ES-Gro belegten Formen *wend* und *wen* nach SSA-Material auch in den südlich benachbarten Landkreisen Böblingen, Calw und Freudenstadt notiert wurden. Allerdings erscheinen sie dort in der diphthongierten Lautform *wäand/wäan* [wɛ̃and/wɛ̃an], während der Stammvokal in ES-Gro als Monophthong *-ä-* [wɛ̃nd/wɛ̃n], notiert wurde.

Siehe auch: Fi VI/1 690-694; SBS VI 48; SUF III 164.

Karte III/1.4.1
Verben der 4. Ablautreihe
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich breche* (Frage 32.36)

Die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. von *brechen* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Hervorgehoben wurde auf unserer Karte der Gegensatz zwischen einer *e*-Lautung, die in Analogie zu den Pluralformen entstanden ist, und einer *i*-Lautung im Stammvokal, die zu mhd. *briche* gehört. Letztere setzt sich laut SSA III/1.209 nach Süden bis zur Schweiz fort, flankiert von zwei Gebieten mit einer *e*-Lautung im Westen (Nordschwarzwald) und Osten (Landkreise Ulm und Biberach). Die *e*-Lautung wurde bei uns im gesamten Gebiet als offene Lautung *bräch* [bRɛχ] notiert, die *a*-Lautung in TBB-Gro ist dort nach SNBW I/1.4.1-1.4.11 (mhd. *ë*) lautgesetzlich. Mitkartiert wurde der Wandel von *-ch* [-χ] zu *-sch* [-ʃ] im Nordwesten (siehe hierzu auch SNBW II/1.6).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Wei: *bRɛχ*, *bRɛχ*; PF-Rem: *bRɛχ*, sugg. *brjχ*: abgelehnt. In AA-Woe fehlt der Beleg, weswegen der Ortspunkt nicht auf der Karte erscheint.

Siehe auch: Fi I 1379-1382.

Karte III/1.4.2
Verben der 4. Ablautreihe
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich treffe* (Frage 32.38)

Die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. von *treffen* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt.

Wie auf Karte 1.4.1 wurde auch hier der Gegensatz zwischen einer *e*-Lautung, die wieder in Analogie zu den Pluralformen entstanden ist, und einer *i*-Lautung im Stammvokal hervorgehoben. Letztere setzt sich nach dem SSA-Material und SSA III/1.209 nach Süden, nach SBS VI 55 auch nach Osten fort. Die *e*-Lautung wurde bei uns im gesamten Gebiet als offene Lautung *träff* [dRɛv] notiert, die *a*-Lautung in TBB-Gro ist dort nach SNBW I/1.4.1-1.4.11 (mhd. *ë*) wieder lautgesetzlich. Das Kartenbild entspricht in etwa demjenigen der vorangegangenen Karte. Der einzige Unterschied besteht lediglich darin, dass wir bei *ich treffe* ein paar Ortschaften mehr mit der *i*-Lautung notiert haben.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Boe: *dRɛv*, sugg. *dRjv*; KA-Wei: *dRɛv*; LB-Boe: *dRɛv*, sugg. *dRjv*.

Siehe auch: Fi II 349f.

Karte III/1.4.3.1
Verben der 4. Ablautreihe
2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du kommst* (Frage 24.9)

Die 2. Pers. Sg. Ind. Präs. von *kommen* wurde außer bei den Stadtaufnahmen in allen Ortschaften abgefragt. Da wir in diesem Fall auch noch die Erhebungspunkte des „Sprechenden Sprachatlas“ hinzunehmen können, ist das Ortsnetz für unsere Verhältnisse recht dicht.

Neben der Herleitung des Verbs *kommen* von ahd. *quëman*, mhd. *këmen* gibt es auch noch eine Herleitung von mhd. *kumen*. Diese beiden Herleitungsmöglichkeiten treffen in unserem Kartengebiet zusammen, wobei im Schwäbischen die Herleitung aus *kumen* allgemein gilt, während im Fränkischen das Hauptgebiet zwar ebenfalls Formen von dieser mhd. Ausgangsform fortsetzt, doch treffen wir am Nordrand auf Formen mit *-ü-* und *-i-* im Stammvokal, die wie im Bairischen auf das

Paradigma von mhd. *kēmen* zurückzuführen sind. Eugen Gabriel setzt im Kommentarband zu VALTS III hierfür ein mhd. **kime* an (VALTS-Kommentarband, 241f.). Das Repertoire der Formen wird schließlich noch dadurch erweitert, dass bei Herleitungen aus mhd. *kumen* nach Paul/Mitzka §161 Anm.2 das -o- des Plurals auch in den Singular eindringt. Letztlich liegen in unserem Gebiet bezüglich des Stammvokals vier unterschiedliche Grundformen vor:

- (1) *du kommsch, du kommscht*
- (2) *du kummsch, du kummscht*
- (3) *du kimmsch, du kimmscht*
- (4) *du kümmsch, du kümmscht*

Hinzu kommt durch den Wandel von -m- zu -n- noch als „Ableger“ von (3) und (4) ein fünfter und sechster Typ:

- (5) *du kinnsch, du kinnscht*
- (6) *du künnscht*

Die Kartierung der Belegformen stellt uns zunächst vor das Problem, dass *kummsch/kummscht* im Schwäbischen nach SNBW I/6.3ff. durch den Wandel von *u* > *o* vor Nasal zu *kommsch/kommscht* wird, so dass man bei den schwäbischen Formen mit -o- nicht entscheiden kann, ob sie von einem mhd. *u* abzuleiten und damit mit den fränkischen Formen mit -u- identisch sind oder einem mhd. *o* entsprechen und sich von den fränkischen *u*-Formen unterscheiden. Wir haben dieses nicht lösbare Problem auf der Karte so umgesetzt, dass die *u*- und *o*-Formen dasselbe Symbol erhalten und lediglich der Unterschied im Stammvokal durch die Farbe dokumentiert wird. Außerhalb des schwäbischen *u* > *o*-Gebietes liegen lediglich drei Ortschaften mit der Form *kommsch(t)*: KA-Wei, HN-Aff und SHA-Mai.

Ein eigenes Gebiet bilden am Nordrand die Formen auf -i- und -ü-, wobei im Nordosten die Entwicklung von -m- zu -n- hinzukommt: Im Raum Tauberbischofsheim herrscht *künnscht* vor, dem westlich von Buchen *kinnsch(t)* entspricht, und in den übrigen Ortschaften des Landkreises Tauberbischofsheim sowie in der Osthälfte des Landkreises Mosbach finden wir zahlreiche *kümmsch(t)*-Belege, denen am Nordwestrand unseres Kartengebietes die Form *kimmsch(t)* entspricht. Nach MRhSA V 534 setzt sich die *u*-Lautung in der Südpfalz fort, ebenso wie die *i*-Lautung unserer nordwestlichsten Belege im benachbarten Norden von Rheinland-Pfalz weitergeht.

Mitkartiert wurde die Aussprache -st [sd] im Auslaut im Nordosten, statt sonst üblichem -scht [šd]. Siehe hierzu auch SNBW II/1.8. SBS VI 52 zeigt die Fortsetzung unserer *u*- und *o*-Lautgrenze nach Osten. Nach SUF III 155 schließt sich Unterfranken unserem *ü*-Gebiet an, wo auch die teilassimierte Variante *künst* gut belegt ist.

Siehe auch: Fi IV 586-592; SBS VI 52; SSA III 1.001 (Endungstypen).

Karte III/1.4.3.2 **Verben der 4. Ablautreihe** **Pluralformen der 1., 2. Pers. Ind. Präs.: *kommen* (Fragen 24.11, 12)**

Die Pluralformen der 1. und 2. Pers. Ind. Präs. von *kommen* sind nur im großen Fragebuch abgefragt worden.

Das Ziel dieser Karte ist es, einmal mehr die Verbreitung des „schwäbischen“ Einheitsplurals, des „fränkischen“ Zweiersystems und der „Kompromissformen“ darzustellen. Der schwäbische Einheitsplural mit *kommet* erscheint als roter Kreis, der Einheitsplural mit den Formen *komme* oder *kumme* als blau-roter Kreis. Der Unterschied im Stammvokal (-u/-o-) wird hier lediglich durch den

Unterstrich dokumentiert, da er für das Hauptinteresse dieser Karte sekundär ist. In den Fällen, in denen beim Zweiersystem das „schwäbische“ Element *kommet/kummet* enthalten ist, wird dies durch einen kleinen roten Kreis im Rechteck dargestellt.

Das Gebiet mit dem Einheitsplural zeigt die schon oft beobachtete scharfe Grenze am Ostrand, wobei das fränkische Geifertshofen (SHA-Gei) wieder mit dem Schwäbischen geht. Auffallend ist, dass das eigentlich geschlossene schwäbische Gebiet im Landkreis Waiblingen (WN) einen Einschub von Ortschaften mit Zweiersystem erfährt, so in WN-Rud, WN-Sul. Die dort belegten „Kompromissformen“ mit einer schwäbischen Form bei der 2. Pers. Pl. finden wir dem ganzen schwäbischen Gebiet vorgelagert, und zwar sowohl im Osten (SHA-Ils) als auch im Raum Heilbronn (HN-Aff, LB-Boe) und im Westen (PF-Rem, KA-Lin, KA-Wei). Dem Schwäbischen vorgelagert ist aber auch ein „fränkischer“ Einheitsplural mit eigenen Formen, denn der Einheitsplural *komme* beziehungsweise *kumme* ist – wie die Karte zeigt – im „schwäbischen Hauptgebiet“ unbekannt.

Bleibt noch zu ergänzen, dass beim Plural im gesamten Gebiet von Formen aus dem Paradigma von mhd. *kumen* auszugehen ist. Formen, denen mhd. *kēmen* zugrunde liegen könnte, sind hier nirgendwo vertreten. SBS VI 51 zeigt, dass diese erst östlich des Lechs und damit im Bairischen einsetzen.

Siehe auch: Fi IV 586-592; SSA III 1.006 (Endungstypen).

Karte III/1.5.1.1 **Verben der 5. Ablautreihe** **Infinitiv: *geben* (Frage 35.17)**

Der Infinitiv von *geben* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt. Unterschieden werden auf der Karte Formen, die einsilbig und auf die kontrahierte Form mhd. *gēn* zurückzuführen sind (Kreise), von denjenigen Formen, bei denen die zweisilbige Form mhd. *gēben* den Ausgangspunkt bildet (Quadrate).

Zu erkennen sind gleich mehrere Gebiete:

- (1) Im Südosten sagt man *gää* [gēə], was nach Fi III 120 im ganzen Schwäbischen gilt. Diese Form setzt sich nach SBS VI 65 auch im Südosten fort.
- (2) Diesem Gebiet vorgelagert befinden sich bei uns einzelne Ortschaften auf der Höhe einer ungefähren Linie Schwäbisch-Hall-Pforzheim mit Lautformen, denen ebenfalls mhd. *gēn* zugrunde liegt, die aber keinen Diphthong, sondern einen Monophthong aufweisen: *gää* [gē].
- (3) Schließlich sind noch zwei Einzelbelege zu verzeichnen, bei denen auch noch die kontrahierte mhd. Form den Ausgangspunkt bildet: ES-Gro: *gee* [gē], TBB-Gro: *gaa* [gā]. Die *a*-Lautung ist nach SNBW I/4.2 in TBB-Gro typisch für Wörter, die mhd. *ē* zuzuordnen sind. Nach SUF III 127 wird diese *a*-Lautung im benachbarten Unterfranken fortgesetzt, allerdings dann in der zweisilbigen Form *gaawä*.
- (4) Der gesamte Ostrand hat sowohl auf der schwäbischen als auch auf der fränkischen Seite *gääbä/gääwä* [gēbə, gēwə]. Diese Lautform setzt sich dann nach SBS VI 65 auch noch auf der bayerischen Seite im Raum Nördlingen fort.
- (5) Dem *gääbä*-Gebiet auf fränkischer Seite vorgelagert ist ein *geebä*-Gebiet, dort überall mit dem Wandel von *-b-* zu *-w-* [gēwə], wie es in SNBW II/1.1 kartiert ist.
- (6) Im Fränkischen am weitesten verbreitet ist *gäwä* [gēwə]. Auffallend ist, dass diese Lautform, dann mit inlautendem *-b-*, auch im Großraum Stuttgart auftritt. Ob es sich hierbei um einen fränkischen Einfluss handelt, ist allerdings fraglich, denn es könnte genauso gut ein vertikaler Einfluss

vorliegen, denn *gäbä* wäre durchaus auch als Kompromissform zwischen mundartlichem *gää/gää* und standardnahem *geebä* zu interpretieren. Fi III 120 scheint ebenfalls dieser Ansicht zu sein.

(7) Nur im Nordwesten erscheint *gebä*, wieder mit dem Wandel von *-b-* zu *-w-*: *gewä* [*gɛwə*]. Die Fortsetzung dieser Form im westlichen Anschlussgebiet zeigt MRhSA III 261.

Karte III/1.5.1.2

Verben der 5. Ablautreihe

3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es gibt* (Frage 35.20)

Die 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *geben* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Hervorgehoben wurde beim Kartieren die kontrahierte Form *geit/gäit* (Paul/Mitzka §179.2), die sowohl im schwäbischen als auch im fränkischen Teil des Untersuchungsgebiets auftritt. Im SSA-Material ist diese kontrahierte Form für den größten Teil des Schwäbischen belegt, im SBS VI 67 ist zwar nicht die 3. Pers., aber die 1./2. Pers. kartiert, und auch dort ist unsere kontrahierte Form südlich der Donau bis ins Allgäu nachgewiesen. In Unterfranken ist nach SUF III 154 der kontrahierte Typus *geit* ebenfalls weit verbreitet.

Der Haupttypus ist bei uns die Lautform *gibt*, in einzelnen Ortschaften mit Ausfall des *-b-* (*git* [*gjd*]). Am Nord- und Westrand finden sich schließlich noch Lautformen mit einem *e*-Laut als *gäbt/gät* [*gɛbd, gɛd*], mit geschlossenem *-e-* als *gebt* [*gɛbd*]. Im benachbarten Unterfranken ist nach SUF III 154 die Lautung *gäbt* nur noch in zwei Belegorten direkt nördlich Wertheim notiert worden.

Genauere Angaben zu einzelnen Orten: LB-Aff: Gp5 *gjd*; Gp1 sp. *gäid*.

Siehe auch: Fi III 119-127.

Karte III/1.5.1.3

Verben der 5. Ablautreihe

Pluralformen der 1., 2. Pers. Ind. Präs.: *geben* (Fragen 35.21, 22)

Auch die Pluralformen von *geben* wurden nur im großen Fragebuch abgefragt. Wie immer bei den Plural-Systemkarten haben wir durch die Symbolgebung den Unterschied zwischen Einheitsplural und Zweiersystem hervorgehoben. Innerhalb dieser beiden Gruppen wurden dann die kontrahierten Formen, die auf mhd. *gēn* zurückzuführen sind, von denjenigen Formen, bei denen mhd. *gēben* den Ausgangspunkt bildet, unterschieden.

Die typisch schwäbische Form für den Einheitsplural ist in unserem Gebiet *gebet*, gefolgt von den kontrahierten Formen *geen* und *gent*. In einigen wenigen Orten (KA-Oes, HN-Epp, ES-Len) wurde der Einheitsplural in der Form *gebe* notiert.

Das typisch fränkische Zweiersystem ist *gebe/gebt*. Zwischen den beiden Hauptsystemen finden wir wieder wie auch bei den anderen Verben Kompromissysteme. Sie tauchen aber nicht an der scharfen Dialektgrenze im Osten auf, sondern – wie immer – in der Mitte und im Westen, und zwar als *gebe/gebet* (zwischen Karlsruhe und Heilbronn) und *gebet/gebt* (nördlich von Bruchsal).

SBS VI 116 zeigt die Verbreitung der kontrahierten Form *gent* südlich einer Linie Heidenheim-Donauwörth, südlich der Donau reicht das *gent*-Gebiet dann noch westlich des Lechs bis auf die Höhe von Weißenhorn. Für Unterfranken siehe SUF III 159.

Siehe auch: Fi III 119-127.

Karte III/1.5.2.1
Verben der 5. Ablautreihe: *sehen*
Infinitiv (Frage 18.30)

Die Frage nach dem Infinitiv von *sehen* ist nur im großen Fragebuch enthalten.

Zwei große Gebiete stehen sich gegenüber: Im Süden gilt wie auch nach SBS VI 13 im benachbarten Ries die zweisilbige Form *sää-ä*, im Norden die gleiche Form, aber mit geschlossenem *e*-Laut: *see-ä*. Ganz im Norden taucht dann die *ä*-Lautung nochmals auf, in TBB-Gro nach SNBW I/4.2 lautgesetzlich als *a*-Lautung: *saa-ä*. Zwischen den beiden Großräumen sind zwei Gebiete zu erkennen: Im östlichen Hohenlohischen sagt man wie im anschließenden bayerischen Grenzgebiet nach SMF IV 85 *seechä*, zwischen Schwäbisch-Hall (SHA-Gei, SHA-Mai, SHA-Unt) und Heilbronn (KÜN-Pfe, HN-Fle) gilt die einsilbige Form *sää*, die auch im SBS-Gebiet vor allem zwischen Iller und Mindel gut belegt ist, wobei dort der Vokal diphthongiert ist: *sääa*. Neben den genannten Haupttypen wurden noch vereinzelt andere Formen notiert: *seenä* in TBB-Lau, *seen* in HD-Hem, TBB-Vor und KÜN-For und *sägä* in KA-Lin.

Siehe auch: Fi V 1315ff..

Karte III/1.5.2.2
Verben der 5. Ablautreihe
2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du siehst* (Frage 18.32)

Die 2. Pers. Sg. Ind. Präs. von *sehen* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt.

Hervorgehoben wurde die Form *sigsch(t)* am Ostrand unserer Karte, eine Form, die nach SBS VI 58 auch in weiten Teilen Bayerisch-Schwabens gilt. Ansonsten haben wir nahezu im gesamten Gebiet die Form *siisch(t)* notiert. Ausnahmen bilden die Lautformen *sääsch* in KA-Lin und HN-Epp, *siiäsch(t)* im Landkreis Künzelsau und im benachbarten TBB-Wac sowie *sest* in TBB-Gro. Zusätzlich zum eigentlichen Kartenthema wurde noch das Gebiet mit auslautendem *-st* schraffiert.

Hinweis zu einzelnen Orten: TBB-Cre liegt außerhalb des *st*-Gebiets!

Siehe auch: Fi V 1315ff..

Karte III/1.5.2.3
Verben der 5. Ablautreihe: *sehen*
1., 3. Pers. Pl. Ind. Präs.: *wir, sie sehen* (Fragen 18.34, 36)

Die 1. und 3. Pers. Pl. Ind. Präs. von *sehen* wurden lediglich im großen Fragebuch abgefragt. Hinzu kommt ein Spontanbeleg in AA-Jag. Bei der Kartierung wurden die einsilbigen den zweisilbigen Formen gegenübergestellt:

(1) die einsilbigen Formen:

(a) Die einsilbige Form *sääat*, die zwischen LB-Kor, SHA-Unt und AA-Ner notiert wurde, ist nach Fi V 1315 allgemein schwäbisch. Als Symbol wurde hierfür der rote Kreis gewählt. Nach SBS VI 111 setzt sich diese Form auf bayerischer Seite im Raum Nördlingen noch etwas fort.

(b) Die einsilbige Form *sää(a)n/sää(a)nt* ist zwischen Stuttgart, Heilbronn, Schwäbisch-Hall und Heidenheim weit verbreitet, wobei der Auslaut mit *-n* in der Westhälfte dieses Gebietes gilt, während der Auslaut mit *-nt* für die Osthälfte ab WN-Alf und AA-Gsc notiert wurde. Der Typus *sää(a)nt* setzt sich nach SBS VI 111 auf der bayerischen Seite bis zum Lech fort.

(2) die zweisilbigen Formen:

(a) Die Formen *see-ä*, *sää-ä* sind außer am Südrand überall vertreten, wobei die geschlossene e-Lautung am Nordrand im Westen und in der Mitte gilt. Sie wurden mit einem Quadrat wiedergegeben.

(b) Die Form *sää(a)nät* finden wir vor allem am Südrand in der Mitte (Landkreise ES, GP). Die Symbolgebung (Dreieck) zeigt, dass sie in unmittelbarer Nachbarschaft zu den einsilbigen Formen mit Auslaut *-n(t)* stehen. Den Nasal hat schließlich auch noch die zweisilbige Form *säänä*, die lediglich in KA-Rhe, KÜN-Mul und TBB-Lau belegt ist.

(c) Die für das östliche Hohenlohe geltende Form *seechä* ist nach SBS VI 111 und SUF III 160.2 auch bei unseren östlichen Nachbarn vorzufinden. Ihr Verbreitungsgebiet kann man an den Rauten erkennen.

(d) Zwei Belege fallen völlig aus dem Rahmen und haben wie *seechä* einen intervokalischen Konsonanten, weshalb wir ein ähnliches Symbol wählen: in Linkenheim *sägä* (KA-Lin), in Großrinderfeld (TBB-Gro) *saawä*. Die Karte SUF III 160.2 verzeichnet diesen Typ auch im benachbarten Unterfranken.

Genauere Angaben zu einzelnen Orten (1. Pers./3. Pers.): ES-Len: *sēǵ/sēǵanəd*; KA-Lin: *seǵa/seǵa*; SHA-Unt: *sēǵd/sēǵǵ*, TBB-Wac: *sēǵǵ/sēǵ*

Siehe auch: Fi V 1315.

Karte III/1.5.2.4 Verben der 5. Ablautreihe 2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr seht* (Frage 18.35)

Die 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *sehen* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt. Hinzu kommt ein Spontanbeleg in AA-Jag.

Unterschieden wurden bei der Kartierung wieder die einsilbigen von den zweisilbigen Formen. Von den auf der vorangegangenen Karte belegten Formen finden wir die einsilbigen Formen *sääat*, *sää(a)n*, *sää(a)nt* und die zweisilbige Form *sää-ä* wieder. Interessant ist, dass die typisch schwäbische Form *sääat* im Gegensatz zur 1./3. Pers. Pl. bei der 2. Pers. Pl. auch im Westen gut vertreten ist, eine Besonderheit, die man auch bei anderen Verben beobachten kann (siehe SNBW III/1.1.1 und 1.1.2).

Neu bei der 2. Pers. Pl. sind die Formen *seet*, *säät* für den ganzen Norden, die dort in der Regel der Partner zur 1./3. Pl. *sää-ä*, *see-ä* sind. Der Partner zu *seechä* (1./3. Pers. Pl.) ist bei der 2. Pers. Pl. *seecht*. Bleiben noch die Einzelbelege *sat* in TBB-Gro als Partner zu *saawä* und *sägät* (KA-Lin) als Partner zu *sägä*. SBS VI 132 zeigt die Fortsetzung unserer *sääant*- und *seecht*-Gebiete im benachbarten Bayern.

Siehe auch: Fi V 1315ff.

Karte III/1.5.2.5
Verben der 5. Ablautreihe: *sehen*
Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 18.34-36)

Diese Karte fasst nochmals die Karten 1.5.2.3 und 1.5.2.4 zusammen. Wir unterscheiden wieder den Einheitsplural (Kreissymbole) vom Zweiersystem. Beim Einheitsplural wird dann nochmals wie folgt unterschieden:

- (1) *sääat*, vor allem in der Mitte und im Osten
- (2) *säänt*, vor allem im Südosten (AA-HDH)
- (3) *sää(a)n*, im Raum Ludwigsburg
- (4) *sää(a)nät*, im Raum Göppingen
- (5) *sää-ä*, als Einzelbelege im schwäbisch-fränkischen Kontaktgebiet

Bei den Zweiersystemen zeigt sich, wie viele Variationsmöglichkeiten hier wahrgenommen werden. Dennoch ergeben sich einige abgrenzbare Gebiete:

- (1) Der gesamte Nordrand hat das Paradigma *see-ä/seet/see-ä* beziehungsweise *sää-ä/sääat/sää-ä*.
- (2) Im Raum Heilbronn-Pforzheim hat man beim Zweiersystem wieder mit der Form *sääat* eine schwäbische Form integriert, so dass das Paradigma dort *sää-ä/sääat/sää-ä* lautet.
- (3) Recht einheitlich ist auch das *sää(a)n/sää(a)nt/sää(a)n*-Gebiet im Raum Künzelsau-Heilbronn.
- (4) Schließlich erweist sich ein Teil des Hohenloher Raums wieder als einheitliches Gebiet, wo man das Paradigma *seechä/seecht/seechä* vorfindet.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Len: *sääa/sääat/säänät*; SHA-Unt: Gp3 *seeät/seeät/seeät*; Gp4 *seechä/seecht/seechä*; Gp5 *seeät/seeät/seechä*.

Siehe auch: Fi V 1315ff.; SBS VI 61.

Karte III/1.5.2.6
Verben der 5. Ablautreihe: *sehen*
Partizip Perfekt: *gesehen* (Frage 18.30)

Auch das Partizip Perfekt von *sehen* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt. Wir unterscheiden:

- (1) Einsilbige Formen
 - (a) mit vokalischem Auslaut
 - (b) mit konsonantischem Auslaut
- (2) Zweisilbige Formen

Bezüglich der Verbreitung der einzelnen Formen ist folgendes festzustellen:

- (1) Die am weitesten verbreitete Lautform ist das zweisilbige *gsää-ä*, das nach SBS VI 13 auch auf der benachbarten bayerischen Seite gilt. Im Norden unseres Kartengebietes entspricht dieser Form die geschlossene Variante *gsee-ä*. Beide Formen werden mit einem Quadrat repräsentiert. Wir stellen auch noch den Einzelbeleg *gsäja* (TBB-Fre) hierher.
- (2) Zwischen Heilbronn (HN-Fle) und Schwäbisch-Hall (SHA-Gei) wurde – passend zum Infinitiv *sää* – häufig die einsilbige Form *gsää* angegeben. Zu dieser gibt es mit *gsee* in SHA-Unt und *gsaa* in TBB-Gro – mit dem typischen Wandel von *-ä-* zu *-a-* – zwei Varianten. Der Kreis zeigt an, wo diese Lautformen notiert wurden.

(3) Typisch für das östliche Hohenlohische ist die Lautform *gseechä*. Dieser Typus setzt sich nach SUF III 137 auf bayerischer Seite noch etwas fort. Auf unserer Karte ist er mit einer Raute dokumentiert.

(4) Isolierte Einzelbelege sind die Linkenheimer Lautform *gsegä* (KA-Lin), das Mulfinger *gseenä* (KÜN-Mul) und die an zwei Belegorten (HD-Hem, KÜN-For) notierte Form *gseen*.

Siehe auch: Fi V 1315ff..

Karte III/1.5.3
Verben der 5. Ablautreihe: *lesen*
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich lese* (Frage 18.29)

Die 1. Pers. Sg. Präs. von *lesen* wurde außer beim Sprechenden Sprachatlas immer abgefragt.

Im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen lag bei *lësen* ein Vokalwechsel zwischen *i* und *ë* in der Präsensflexion vor: mhd. *lise, lisest, liset* (1.-3. Pers. Sg.) – *lësen, lëset, lësent* (1.-3. Pers. Pl.). Durch Übertragung aus dem Plural kam es in manchen Gegenden zu einer *e*-Lautung im Singular, so auch bei uns. Unterschieden wurden daher beim Kartieren der 1. Pers. Sg. Präs. zwei Grundformen:

(1) Formen mit einem *e*-Laut im Stammvokal, realisiert als *lees, lääs, lääas* oder *laas*, wobei die Verteilung der Lautungen klar ist: die Lautform *lees, leis* ist charakteristisch für die ganze Nordhälfte, die Lautform *lääs/läis* für die Südhälfte, die diphthongierte Lautform *lääas* wurde vereinzelt im Schwäbischen notiert, und die Lautung *laas* ist typisch für den Nordostrand. Diese Verteilung entspricht grob dem Bild, wie es auf Karte SNBW I/4.2 für mhd. *ë* bei Dehnung dokumentiert ist. Nach SBS VI 56 finden wir Formen mit *-e-* auch auf der bayerischen Seite, vor allem im Ries und von dort bis zur Donau.

(2) die Form mit einem *-i-* als Stammvokal, also *liis*, die nur im schwäbischen Raum auftaucht. Nach SBS VI 56 setzt sich diese Form nach Südosten fort und ist in Bayerisch-Schwaben vor allem links des Lechs belegt. SSA III 1.211 zeigt, dass die *i*-Lautung auch südlich unseres Aufnahmegebietes im ganzen SSA-Gebiet weit verbreitet ist.

Mit einer Schraffur mitberücksichtigt wurde das Gebiet, in dem der *s*-Laut in bestimmten Fällen zu *sch* wird (siehe SNBW II/1.8a).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-Kor: *lēs, sugg. ljs*.

Siehe auch: Fi IV 1189f.

Karte III/1.6.1
Verben der 6. Ablautreihe: *fahren*
3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es fährt* (Frage 21.38)

Die 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *fahren* wurde außer beim Sprechenden Sprachatlas immer abgefragt.

Im Mittelhochdeutschen lauteten die Singularformen *var, verst, vert*. In Anlehnung an die umlautlose Form kam es neben *vert* zur Form *vart* in der 3. Pers. Sg. Präs. Entsprechend wurden auf unserer Karte diese zwei Typen unterschieden:

(1) die Formen mit dem Stammvokal *-e-* in verschiedenster Qualität: *fäärt* im größten Teil des Untersuchungsgebiets, im Nordwesten oft mit *r*-Ausfall als *fäärt* notiert, *feert* im Nordosten und in einem kleinen Gebiet um Böblingen, mit Rundung im Nordosten zu *föört*, im Nordwesten mit *r-*

Ausfall *feeat* und als Einzelbeleg (TBB-Der) im äußersten Nordosten *fäjert*. Die Formen mit dem Stammvokal *-e-* setzen sich im Gebiet des SBS fort (SBS VI 73).

(2) die Form mit *-a-* im Stammvokal, verbreitet westlich von Schwäbisch-Gmünd und südlich von Heilbronn bis zum Rhein. Von dort reicht das Verbreitungsgebiet von *faat* laut SSA III 1.213 nach Süden über das ganze Rheintal bis zur Schweizer Grenze, doch ist diese Lautform nicht im schwäbischen Teil des SSA vertreten.

Zum *r*-Ausfall siehe auch SNBW II/1.9b.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HN-Epp: *vēard*, rep. *vēd*; LB-Hes: *vōard*; MA-S: *vārd* „hat man früher gesagt, heute sagt man *vērd*“; PF-S: Gp1 *vārd*; Gp2 *vēard*.

Siehe auch: Fi II 951ff..

Karte III/1.6.2

Verben der 6. Ablautreihe: *schlagen*

Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 35.14-16)

Die Pluralformen von *schlagen* wurden lediglich im großen Fragebuch abgefragt. In AA-Woe fehlt der Beleg, daher fehlt auch der Ortsname auf der Karte. Unterschieden wird wieder der Einheitsplural vom Zweiersystem.

Die Karte zeigt ein sehr geschlossenes Gebiet im Süden mit dem Einheitsplural (Kreissymbole). Das fränkische Geifertshofen (SHA-Gei) geht – wie so oft – auch hier mit dem direkt benachbarten schwäbischen Bühlerzell (SHA-Bue). Ansonsten ist die Grenze im Osten wieder sehr scharf. Dem Gebiet mit *schlaget* [šlāgəd] bei allen drei Personen ist im Westen ein kleines Gebiet mit dem Einheitsplural *schlage* [šlāgə] vorgelagert. Am Südrand wurde in GP-Ueb dieser Einheitsplural mit der Form *schlaat* [šlād] gebildet. Im Gebiet des SBS sind solche Formen zwischen Ulm, Mindelheim und Donauwörth ebenfalls belegt (SBS VI 80). Zwischen Schwäbisch-Hall und Ludwigsburg wird die schwäbisch-fränkische Dialektgrenze dadurch abgeschwächt, dass in mehreren Ortschaften die schwäbische Pluralform *schlaget* im Zweiersystem vorhanden ist (schwarze Striche mit rotem Kreis).

Bei der Umsetzung der auf der Karte typisierten Formen in die ortsmundartliche Lautung muss man an mehrere Besonderheiten denken: die Qualität des Stammvokals ist nach SNBW I/1.13 im Ostfränkischen ein *o*-Laut (*schloochä* [šlōxə]), und das intervokalische *-g-* wird nach SNBW II/1.3 im Fränkischen zu *-ch-* bzw. im Westen zu *-r-* (*schloochä* [šlōxə], *schlaarä* [šlāRə]). SUF III 161 zeigt die Fortsetzung unserer *schloochä*-Belege für die 1. Pers. Pl. in Unterfranken.

Siehe auch: Fi V 875-883.

Karte III/1.6.3

Verben der 6. Ablautreihe: *tragen*

Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 28.36-38)

Das Pluralparadigma von *tragen* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt.

Bei der Kartierung wurde wieder der Einheitsplural (Kreise) vom Zweiersystem unterschieden, wobei es für den Einheitsplural in diesem Fall nur eine einzige Form gibt: *traget* [dRāgəd]. Die Karte zeigt wieder die scharfe Grenze im Osten. Zur Mitte hin geht die Grenze dieses Mal etwas nach Norden mit den Grenzpunkten Geifertshofen (SHA-Gei), Gaildorf (SHA-Gai), Sulzbach (WN-Sul) und Freiberg (LB-Fre). In der Mitte und im Westen liegt wieder das „fränkische Kompromissystem“ mit der

schwäbischen Form *traget* in der 2. Pers. Pl. vor. Es reicht von Mainhardt (SHA-Mai) bis zum Rhein (KA-Lin). Beim Zweiersystem fällt das Heddesheimer System *trage/tricht/trage* [dRāRə/dRj̥šd/dRāRə]. (HD-Hed) völlig aus der Reihe.

Bei der Umsetzung der auf der Karte typisierten Formen in die ortsmundartliche Lautung muss man wieder an mehrere Besonderheiten denken: Der Wandel des Stammvokals im Ostfränkischen zu einem *o*-Laut (*troochä* [dRōxə]) ist SNBW I/1.13 zu entnehmen, derjenige des intervokalischen *-g-* im Fränkischen zu *-ch-* bzw. im Westen zu *-r-* (*troochä* [dRōxə], *traarä* [dRāRə]) ist in SNBW II/1.3 kartiert.

Siehe auch: Fi II 304-307; SBS VI 76.

Karte III/1.7.1.1 **Einzelne Verben: *haben*** **Infinitiv (Frage 31.15)**

Der Infinitiv von *haben* wurde in allen Fragebüchern abgefragt. Daher ist hier die Belegdichte ausgesprochen gut. Die vielen verschiedenen Formen haben wir in folgende Formgruppen unterteilt:

(1) nicht kontrahierte Formen (Typus ‚*haben*‘)

(a) ohne Umlaut:

Dieser Typus ist mit kurzem Vokal (*habä*, *hawä*) im Nordwesten – mit Fortsetzung jenseits des Rheins (MRhSA V 480) – und in der Mitte um Heilbronn der Haupttypus. Nur vereinzelt belegt ist diese Form mit kurzem *-o-* (*howä*). Im Osten finden wir Formen mit gedehntem Stammvokal (*hääwä*, *hoowä*, *houwä*), ohne Verdampfung auf schwäbischer Seite im Ostalbkreis an der Landesgrenze zu Bayern: *haabä*. Dies ist dann nach SBS VI 178 auch die Lautform im benachbarten Ries bis zur Donau.

(b) mit Umlaut (Typus ‚*hewä*‘, ‚*häwä*‘)

Dieser Typus ist im Norden im gesamten Landkreis MOS und seiner direkten Nachbarschaft der Haupttypus.

(2) kontrahierte Formen

(a) mit vokalischem Auslaut (Typus ‚*haa*‘; zu mhd. *hân*)

Diese Lautform, bei der der Stammvokal mit den bei mhd. *â* kartierten Belegen wie bei *lassen* (mhd. *lân*; SNBW I/10.4) weitgehend übereinstimmt, kommt in unserem Gebiet nur in der Südhälfte vor, und zwar in diphthongierter Form (*hau*) nur im schwäbischen Gebiet, mit Monophthong (*hää*, *hoo*, *huu*) auch an den westlichen und östlichen Rändern. Die diphthongierte Lautform setzt sich nach SBS VI 178 und SSA III 1.501 nach Süden bis über die Donau, nach Südosten bis zum Lech fort. Die Lautform *hoo* hingegen reicht vom Raum Pforzheim bis nach Rastatt und an den Rhein, weiter südlich ist dies vor allem die Lautform der nach Westen abfallenden Schwarzwaldtäler bis ins Elztal.

(b) mit konsonantischem Auslaut (Typus ‚*han*‘)

Auch dieser Typus ist nur im Schwäbischen belegt. Aufgrund der mundartlichen Vokalqualität ist hier nicht von einem mhd. *hân*, sondern von einem kurzen *a*-Laut auszugehen: *han*. Auffallend ist die starke Belegdichte dieser Form im Stuttgarter Raum sowie im schwäbisch-fränkischen

Übergangsgebiet südlich Heilbronn-Schwäbisch-Hall. Offenbar hat sich hier eine Entwicklung ausgebreitet, die schon Fischer in seiner Geographie Karte 8 für einige Orte südlich von Heilbronn festgehalten hat. In seinem Wörterbuch (Fi III 990) stellt er sie zur schwäbischen Halbmundart und erklärt ihre Herkunft aus dem Ludwigsburg-Heilbronner Raum. Die Belege bei den Stadtaufnahmen in Göppingen und Heilbronn machen deutlich, dass sich diese Form als eine Art „schwäbische Verkehrsform“ ausbreitet.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Neu: *han*, rep. *haq*; HD-Hedh: *hōə*; HN-Sch: *hō^uwə*, sp. *hōu*; PF-Gro: Gp1 *han* „sagt man heute, früher hat man *haq* gesagt“; Gp2 „früher hat man *hou* gesagt“; TBB-Sim, TBB-Wit: einsilbig nach Ausfall der Infinitivendung (siehe SNBW III/1.11.1): *hob*.

Karte III/1.7.1.2
Einzelne Verben: *haben*
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich habe* (Frage 31.16)

Auch die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. von *haben* ist in allen Fragebüchern vorhanden. Wir unterscheiden folgende Gruppen:

(1) mit konsonantischem Auslaut *-b*

(a) ohne Umlaut (*,hab'*)

Dies ist der Haupttypus im Norden des Kartengebiets, und zwar als *hab* im Westen und in der Mitte, als *håb*, selten *hob* im Nordosten. Die *hab*-Belege im Ostalbkreis (AA) stimmen nach SBS VI 180 mit den Erhebungen im benachbarten Ries überein, und auch in Unterfranken setzt sich nach SUF III 170 das *hab*-Gebiet fort. Im Rheintal gilt *,hab'* laut SSA III 1.503 nach Süden bis in den Breisgau.

(b) mit Umlaut (*,heb'*)

Dieser Typus gilt in weiten Teilen des Westens. Es scheint, dass der Raum früher geschlossen war und die Lautung *heb* dann von Mannheim und Heidelberg aus durch *hab* ersetzt wurde, was zum heutigen Kartenbild führte. Der Mannheimer Stadtbeleg („früher hat man *heb* gesagt“) bestätigt diese Vermutung. Die Lautform *heb* findet man nach MRhSA V 481 auch in der benachbarten Pfalz bis auf die Höhe Pirmasens-Neustadt, nach Süden laut SSA III 1.503 nur noch im Raum Rastatt-Calw-Pforzheim.

(2) mit konsonantischem Auslaut *-n* (Typus *,han'*, zu mhd. *han*)

Dieser Typus findet sich dem *haa*-Gebiet vorgelagert und verdrängt diesen zunehmend. Im Raum Stuttgart ist dies schon vollständig geschehen.

(3) mit vokalischem Auslaut (Typus *,haa'*, zu mhd. *hân*)

Wie beim Infinitiv ist auch bei der 1. Pers. Sg. Präs. diese Form, realisiert als *hau*, typisch schwäbisch, wird aber – wie die vielen Doppelbelege und der Kommentar zu einigen Belegen anzeigen – heute immer mehr durch *han* ersetzt. Nach SBS VI 180 gilt *hau* auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben im Westen und Süden, im SSA-Gebiet bis über die Donau (SSA III 1.503). Nach SUF III 170 stimmt der Dertinger Beleg (TBB-Der) mit der Nachbarschaft auf bayerischer Seite überein, wo *höü* für weite Teile Unterfrankens belegt ist.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: AA-Ner: *håb*; ES-Neu: *han*, rep. *haq*; KA-Fle: *hab*, sugg. *heb*; LB-Nec: *han* „früher hat man *haq* gesagt“; MA-S: *hab* „früher hat man *heb* gesagt“; PF-Gro: Gp1 *han* „sagt man heute, früher hat man *haq* gesagt“; Gp2 „früher hat man *hou* gesagt“.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 32; Fi III 979-991.

Karte III/1.7.1.3
Einzelne Verben: *haben*
2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du hast* (Frage 31.17)

Die Frage nach der 2. Pers. Sg. Präs. ist außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ in allen Fragebüchern enthalten.

Auf unserer Karte haben wir zunächst die Verdampfung des Stammvokals (*hâsch(t)*, *hosch(t)*) von der Nicht-Verdampfung (*hasch*) unterschieden. Allerdings haben wir hier nicht weiter differenziert, ob der Vokalqualität ein mhd. *â* (siehe SNBW I/10) und damit mhd. *hâst* oder ein mhd. *a* (siehe SNBW I/1.1 und 1.6-8) und damit mhd. *hast* zugrundeliegt. Zwar lässt sich dies auf der schwäbischen Seite leicht entscheiden, da wir hier eine Verdampfung lediglich bei mhd. *â* haben, doch sind die Verhältnisse auf der fränkischen Seite wegen der teilweisen Verdampfung auch bei mhd. *a* so unregelmäßig und kompliziert, dass man diese Frage für viele Ortschaften nicht beantworten kann. Ein Nebeneinander von verdampften und nicht-verdampften Formen zeigt SMF VII 93 auch für das benachbarte Mittelfranken. SBS VI 181 zeigt verdampfte Formen im benachbarten Ries, unverdampfte Formen dagegen als Fortsetzung des Heidenheimer Raums auf bayerischer Seite.

Die einzige Form mit Umlaut ist in Schefflenz (MOS-Sche) belegt. Dieser Beleg ist hier völlig fremd, aber beim Abhören der Aufnahme wurde er bestätigt. In Baden-Württemberg kommt die Form *hesch* nach SSA III 1.504 eigentlich nur in Mittel- oder Südbaden vor.

Berücksichtigt wurde auch der Auslaut. SSA III/1.002 zeigt eine relativ scharfe Trennung zwischen auslautendem *-sch* (Rheintal) und *-scht* (Württemberg). Zwar ist bei uns der Auslaut mit *-scht* ebenfalls eher schwäbisch, doch ist er auch am Ostrand des Fränkischen immer wieder belegt worden. Schließlich wurde noch das auslautende *-st* am Nordostrand bei der Kartierung mitberücksichtigt (siehe auch SNBW II/1.8).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MA-S: *hōšd* „sagt man heute, früher hat man *hōš* gesagt“; S-S: *haš*, sp. *hōš*.

Siehe auch: Fi III 979-991.

Karte III/1.7.1.4
Einzelne Verben: *haben*
3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es hat* (Frage 31.18)

Die Frage nach der 3. Pers. Sg. Präs. ist außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ in allen Fragebüchern enthalten.

Unterschieden wurde hier lediglich zwischen Verdampfung und Nicht-Verdampfung. Wie schon im Kommentar zur Karte III/1.7.1.3 (*du hast*) erwähnt, wurde die Vokalqualität nicht zu den mhd. Lauten mhd. *a* und mhd. *â* in Bezug gesetzt, da die Frage, zu welchem mhd. Ausgangslaut der jeweilige Beleg gehört, im fränkischen Teil nur schwer zu beantworten ist. Dagegen ist die auf der Karte in einem zusammenhängenden Gebiet notierte schwäbische Verdampfung *hât* [*hōd*] auf ein mhd. *â* zurückzuführen, wobei der *a*-Laut dann erst nach der Verdampfung gekürzt wurde.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 32; Fi III 979-991; MRhSA V 483.

Karte III/1.7.1.5
Einzelne Verben: *haben*
1. Pers. Pl. Ind. Präs.: *wir haben* (Frage 31.19)

Die 1. Pers. Pl. Ind. Präs. von *haben* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Die Vielfalt an Formen haben wir in folgende Gruppen eingeteilt:

(1) nicht kontrahierte Formen

(a) ohne Umlaut (Typus ‚*haben*‘)

Dieser Typus ist vereinzelt am Nordrand unseres Kartengebiets belegt.

(b) mit Umlaut (Typus ‚*heben*‘)

Der Typus *haben* mit Umlaut, also *hewä*, gerundet *höwä* ist die Form der nördlichen Hälfte des SNBW-Gebiets. Nach SMF VII 94 setzt sich dieser Typus jenseits der Landesgrenze fort.

(2) kontrahierte Formen

(a) mit Auslaut *-m*:

mit verdumpftem *-â* als *hām* [*həm*] in TBB-Sim.

mit Umlaut als *höm* in TBB-Wit.

(b) mit Auslaut *-n(t)*:

unverdumft als *han(t)*, verdumft als *hån(t)*.

mit Umlaut als *hen(t)*, *hän(t)*.

Der Typus *hen(t)/hän(t)* ist die für den größten Teil des Kartengebiets geltende Form. Sie ist zunächst charakteristisch für das Schwäbische, aber auch für die gesamte schwäbisch-fränkische Kontaktzone vom Osten bis zum Westen. Der Typus *han(t)* ist dann typisch für die Südostecke (GP-HDH-AA). Die Form *hån(t)* ist lediglich für Kirchheim/Ries (AA-Kir) und Waldstetten (AA-Wal) belegt, doch findet sie sich nach SBS VI 182 auch in weiten Teilen der bayerischen Nachbarschaft, nach Osten bis über die Wörnitz, nach Süden über die Donau hinaus. Der verdumften Lautung liegt mhd. *â* zugrunde. SMF VII 94 belegt für weite Teile Mittelfrankens *ham*, *hom*, *hem*.

Im südlichen Anschlussgebiet gilt nach SSA III 1.505 im Rheintal *hän(t)*, im Nordschwarzwald *hen(t)*, während in den Landkreisen Tübingen, Balingen, Reutlingen und Ulm (Nordhälfte) häufig die Konjunktivform *hääbä* [*hēbē*] verwendet wird. In der Südhälfte des Landkreises Ulm und im Landkreis Biberach wurde der Typus ‚*hant*‘ notiert.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ang: Gp7 (oft gehoben) *hawə*, rep. *həwə*; Gp6 *həwə*; HD-Ket: *hən*, *hawə* „kann man beides sagen“; KA-Lie: *hən*, sugg. *həwə*: abgelehnt, sp. *həwə*; LB-Nec: *hənd*, rep. *hən*; MA-S: *həwə* „hat man früher gesagt, heute heißt es *hawə*“; S-Pli: Gp4 *hənd*; Gp5 *hən*.

Siehe auch: Fi III 979-991; KISDS Kt. 117; SUF III 171.

Karte III/1.7.1.6
Einzelne Verben: *haben*
2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr habt* (Frage 31.20)

Die 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *haben* wurde außer im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ überall abgefragt. Unterschieden wird zwischen:

(1) Endung *-bt*

(a) ohne Umlaut (Typus *,habt'*), realisiert als *habt* [*habd*], verdumpft als *hobt* [*hɔbd*].

(b) mit Umlaut (Typus *,hebt'*), realisiert als *hebt* [*hɛbd*], *häbt* [*hɛ̃bd*], *het* [*hɛd*], *hät* [*hɛ̃d*], *höbt* [*høbd*], *höt* [*hød*].

(2) Endung *-n(t)*

(a) ohne Umlaut (Typus *,han(t)'*), realisiert als *han(t)* [*han(d)*], verdumpft als *hon(t)*, *hån(d)* [*hɔn(d)*, *hɔ̃n(d)*].

(b) mit Umlaut (Typus *,hen(t)'*), realisiert als *hen(t)*, *hän(t)* [*hɛn(d)*, *hɛ̃n(d)*].

Im schwäbischen Teil, wo der Einheitsplural gilt, haben wir wieder die gleichen Formen wie bei der vorangegangenen Karte III/1.7.1.5 für die 1. Pers. Pl. Ind. Präs.: weit verbreitetes *hen(t)*, vorwiegend in der Südostecke *han(t)* und in AA-Kir und AA-Wal wieder *hånt*. Im fränkischen *hewä*-Gebiet lautet die 2. Pers. Pl. in der Regel *hebt*, häufig mit Ausfall des *-b-* zu *het*, so auch nach SMF VII 95 im benachbarten Mittelfranken, mit Rundung in der Nordostecke *höbt*. In der Nordwestecke, wo die 1. Pers. Pl. auch *hawä* lautet, findet man dann für die 2. Pers. Pl. *habt*, so zum Beispiel in HD-Ebe. Bemerkenswert ist noch, dass diejenigen fränkischen Mundarten, die im fränkisch-schwäbischen Kontaktgebiet bei der 1. Pers. Pl. noch fränkische und schwäbische Formen hatten, bei der 2. Pers. Pl. nur noch die fränkische Form aufweisen. Die Aufnahmen in KÜN-For, SHA-Gru, SHA-Unt und SHA-Vel zeigen dies deutlich. Das westliche Nachbargebiet kennt laut MRhSA V 485 auf unserer Höhe fast nur die Form *hen*.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hei: *hɛbd*, korr. *hɛd*; MA-S: *hɛd* „hat man früher gesagt, heute heißt es *habd*“. S-Uhl und S-Pli haben Doppelbelege.

Siehe auch: Fi III 979-991; KISDS Kt. 117; 489; SBS VI 183; SMF VII 95; SSA III 1.506.

Karte III/1.7.1.7

Einzelne Verben: *haben*

3. Pers. Pl. Ind. Präs.: *sie haben* (Frage 31.21)

Die 3. Pers. Pl. Ind. Präs. von *haben* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt. Die Symbolgebung stimmt mit der Symbolgebung von Karte 1.7.1.5 überein. Gegenüber dieser Karte fallen aber einige Symbole und Ortspunkte weg, da für diese keine Belege für die 3. Pers. Pl. vorhanden waren (Kurzaufnahmen). MRhSA V 489, wo die 3. Pers. Pl. kartiert ist, weist auf unserer Höhe im benachbarten Rheinland-Pfalz nur *hen*-Belege nach.

Abschließend sei noch der Kommentar von Erich Seidelmann wiedergegeben, der im Kommentarband zur SSA-Karte III/1.505 und 1.506, 1 schreibt: „Eine durchgehende etymologische Typenklärung ist für die Pluralformen des Kurzverbs *haben* nicht mehr möglich. Es muss sowohl mit innerparadigmatischen Beeinflussungen und Veränderungen gerechnet werden als auch mit Formenübertragungen innerhalb der morphologischen Gruppe der Kurzverben“.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ket: *hɛn*, *hawə* „kann man beides sagen“.

Siehe auch: Fi III 979-991; KISDS Kt. 117; SBS VI 182; SSA III 1.506.

Karte III/1.7.1.8
Einzelne Verben: *haben*
Partizip Perfekt: *gehabt* (Frage 31.15)

Das Part. Perf. von *haben* wurde in allen Fragebüchern abgefragt. Die Belegdichte ist daher sehr gut.

Die mhd. Formen *gehebet* und *gehabet* führten zu den beiden für unser Gebiet entscheidenden Grundformen *kett* und *katt/kabt*. Die Form *kett* [ghɛd] erscheint in der Mitte und am Südrand häufig gedehnt zu *keet* [ghēd]. Die beiden Formen *kett* und *keet* sind typisch für den schwäbischen und schwäbisch-fränkischen Kontaktraum. In der östlichen Nachbarschaft finden wir nach SBS VI 179 die gedehnte Form östlich von Ulm, ansonsten gilt auch hier bis zum Lech *kett*, ebenso wie im südlichen Mittelfranken an der Grenze zu Baden-Württemberg. Weiter nördlich lautet das Partizip wie auf der württembergischen Seite *kott*. Nach Süden reicht das *keet*-Gebiet nach SSA III 1.502 über die Landkreise Böblingen, Tübingen, Reutlingen, Ulm bis an den Nordrand des Kreises Biberach. Im alemannischen Teil gilt *kaa* [ghā] aus mhd. kontrahiertem *gehan*.

Nur fränkisch sind hingegen die Entwicklungen aus mhd. *gehabet*, wobei hier eine klare Raumaufteilung eintritt: Die Form mit Verdampfung zu *kätt*, *kott* [ghɔd, ghɔd] zeichnet das Ostfränkische aus, die unverdampfte Form *katt* [ghad] den ganzen restlichen fränkischen Raum bis zum Rhein. Im Rheintal gilt daneben auch noch *kabt* [ghabd]. In Mittelfranken setzen sich unsere ostfränkischen Belege nach SMF VII 92 fort.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: WN-Bre: *ghɛd*, sugg. *ghēd*.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 33; Fi III 979-991; MRhSA V 487, 546.

Karte III/1.7.1.9
Einzelne Verben: *haben*
Konjunktiv I der 3. Pers. Sg.: (Er hat gesagt), *er habe* (Hunger) (Frage 31.22)

Die Frage nach dem Konjunktiv I *haben* wir nur in das große Fragebuch aufgenommen. Nachdem wir gesehen hatten, dass heute in unserem Satz fast nur noch die Indikativform verwendet wird, haben wir diese Fragennummer bei den weiteren Fragebüchern gestrichen.

Am besten konnte sich die Konjunktivform noch in der Südostecke halten (GP, HDH, AA). Wie in der Alltagssprache so wurde auch bei unseren Erhebungen oftmals der Konjunktiv II statt I angegeben. Beim SSA (SSA III 1.508) ist der Konjunktiv im gesamten Rheintal von Karlsruhe bis Freiburg ebenfalls nicht belegt, während er im Südalemannischen und im Schwäbischen noch geschlossen kartiert werden konnte. Auch auf der SBS-Karte VI 142 ist der Konjunktiv südlich der Donau und westlich des Lechs noch sehr geschlossen belegt. Die Erhebungen dieser beiden Sprachatlanten liegen gegenüber unseren Erhebungen zeitlich aber weit zurück, was die unterschiedliche Beleglage erklären dürfte.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hem: *hɛd*, *hɔd* „kann man beides sagen“; HN-Sch: *had*, sugg. *hēb*: abgelehnt.

Karte III/1.7.2.1
Einzelne Verben: *sein*
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich bin* (Frage 18.60)

Die Form der 1. Pers. Sg. Ind. Präs. von *sein* wurde außer bei der Erhebung zum Sprechenden Sprachatlas überall abgefragt.

Kartiert wurde der Gegensatz zwischen Formen mit und Formen ohne auslautendem Nasal. Letztere sind auf das schwäbische Kerngebiet beschränkt, mit Ausreißern in SHA-Mai, SHA-Sat und – wie so oft in der Grammatik – SHA-Gei. Die Vokalqualität (schwäbische Senkung von *-i-* zu *-e-* vor Nasal) ist SNBW I /5.4 zu entnehmen. Die Karte zeigt ferner, dass die der Standardsprache entsprechende fränkische Form auch im Schwäbischen weit verbreitet ist. Die Frage, ob dies aus horizontalen oder vertikalen Gründen geschah, kann nicht beantwortet werden.

SMF VII 105 zeigt die Fortsetzung unseres *bin*-Gebietes in Mittelfranken, SUF III 181 dieselbe Fortsetzung in Unterfranken. SBS VI 167 belegt die Form *bin* für das benachbarte Ries, während südöstlich von Heidenheim die Form *bi* noch bis weit ins Allgäu notiert wurde. Auch auf der württembergischen Seite ist nach SSA III 1.513 *bi* noch bis ins Allgäu belegt. Die Form mit Nasal hat dort ihren Schwerpunkt auf der alemannischen Seite.

Siehe auch: Fi V 1329-1332; MRhSA V 490.

Karte III/1.7.2.2
Einzelne Verben: *sein*
2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du bist* (Frage 18.61)

Die Form der 2. Pers. Sg. Ind. Präs. von *sein* wurde ebenfalls außer bei der Erhebung zum „Sprechenden Sprachatlas“ überall abgefragt.

Die Karte soll das Verbreitungsgebiet von *bist* [*bjɪst*] in der Nordostecke dokumentieren (siehe auch SNBW II/1.8). Bei der sonst üblichen Lautform *bisch* haben wir das mitnotierte auslautende *-t* durch einen Unterstrich mitkartiert. Da wir den Eindruck hatten, dass die Bewahrung des auslautenden *-t* auch vom folgenden Wortbeginn abhing, der Satz aber nicht transkribiert wurde, haben wir die Bewahrung des auslautenden *-t* nur leicht kartiert.

Siehe auch: Fi V 1329-1332; MRhSA V 491.

Karte III/1.7.2.3
Einzelne Verben: *sein*
3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es ist* (Frage 18.62)

Die Frage nach der Lautform der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *sein* ist in allen Fragebüchern enthalten. Das Ortsnetz ist dementsprechend dicht.

Die Karte zeigt den Gegensatz zwischen bei uns allgemein gültigem *isch* und den beiden Sonderformen *is* und *id*. Das auslautende *-s* ist auf den Norden beschränkt, reicht aber am Ostrand bis zur schwäbisch-fränkischen Dialektgrenze bei Crailsheim. Nach SBS I 168 setzt sich das *is*-Gebiet östlich des Ries fort und reicht dann nach Süden bis zu den Alpen, wobei es sich im SBS-Gebiet um eine bairische Kennlautung handelt. In vier Ortschaften wurde die 3. Pers. Sg. als *id* notiert, eine

Lautform, die sich nach SUF I 183 in der bayerischen Nachbarschaft noch bis knapp über den Main fortsetzt. Ansonsten gilt dort wie bei unserer Nordhälfte *is*. Die Trennlinie zwischen *isch* und *is* geht nach MRhSA V 492 im benachbarten Rheinland-Pfalz auf der gleichen Höhe weiter. Zum *s*-Laut siehe auch SNBW II/1.8.

Siehe auch: Fi V 1329-1332.

Karte III/1.7.2.4

Einzelne Verben: *sein*

1. Pers. Pl. Ind. Präs.: *wir sind* (Frage 18.63)

Die Frage nach der 1. Pers. Pl. Ind. Präs. von *sein* wurde außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt. Unsere Karte zeigt hierfür drei unterschiedliche Formen:

(1) Im Allgemeinen gilt *sin*, *sen*. Zum Wandel von *-i-* zu *-e-* vor Nasal siehe wieder SNBW I /5.4. Das auslautende *-t* wurde mitnotiert. Es findet sich lediglich im schwäbischen Bereich.

(2) Im Osten tritt die Form *san* auf. Sie gilt nach SBS VI 170 auch vereinzelt in Bayerisch-Schwaben östlich von Wemding, ebenso im benachbarten Mittelfranken (SMF VII 106) und Unterfranken (SUF III 185). SSA III/1.514 belegt unsere Form auch noch weiter südlich in den Landkreisen Ulm und Biberach. Nach Diegritz 1971, der hier Hugo Steger folgt, erklärt sich diese *san*-Form als eine Verkürzung des Diphthongs *saen*, so dass letztendlich mhd. *sîn* die Ausgangsform bildet.

(3) Südlich von Stuttgart wird für die 1. Pers. Pl. Ind. Präs. die Konjunktiv I-Form verwendet. Nach SSA III/1.514 sind unsere drei Belege in ES-Aic, ES-Len und S-Pli die nördlichsten Ausläufer eines Gebietes, das die Landkreise Esslingen, Tübingen, Reutlingen, Balingen und Ulm umfasst. Eine ähnliche Verbreitung hat auch schon Fi V 1329ff. belegt.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 33f.; MRhSA V 493.

Karte III/1.7.2.5

Einzelne Verben: *sein*

2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr seid* (Frage 18.64)

Die Frage nach der 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *sein* wurde außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt. Unsere Karte zeigt wieder drei unterschiedliche Formen:

(1) Der gesamte Norden hat wie im Standard die Form *said* [saɛd]. Es ist das fränkische Gebiet.

(2) In der Südhälfte gilt wie in der 1. Pers. Pl. auf Grund des Einheitsplurals *sin(d)/sen(d)*. Zum Wandel von *-i-* zu *-e-* vor Nasal siehe wieder SNBW I /5.4. Das auslautende *-t* wurde mitnotiert.

(3) Am Ostrand tritt wieder in einigen Ortschaften das bereits aus der 1. Pers. Pl. bekannte *san* auf, jetzt aber mit auslautendem *-d*: *sand*. Offenbar wurde diese Form aber in einigen Ortschaften bereits zugunsten der verbreiterten und im Standard vorhandenen Form *said* ersetzt, denn von den 12 beim 1. Pl. belegten Ortsmundarten mit *san* bilden nur noch 5 Ortschaften die 2. Pers. Pl. mit *sand* beziehungsweise in TBB-Der mit *sänd* [sɛnd]. Auf der SSA-Karte III/1.515 ist dagegen das *sand*-Gebiet (Landkreise Ulm und Biberach) bei der 2. Pers. Pl. genauso groß wie bei der 1. Pers. Pl..

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-Nec: *said*, rep. *sen*, sugg. *sɛnd*.

Siehe auch: Fi V 1329-1332; MRhSA V 494; SBS VI 171; SMF VII, 107.

Karte III/1.7.2.6
Einzelne Verben: sein
Partizip Perfekt: gewesen (Frage 18.59)

Die Form des Partizip Perfekts wurde in allen Fragebüchern abgefragt. Das Ortsnetz ist dementsprechend recht dicht. Wir haben auf der Karte folgende Typen unterschieden:

(1) Schwach gebildetes Partizip (Typus ‚*gewöst*‘)

Diese Form erscheint in zwei getrennten Gebieten: zum einen im Ostalbkreis mit Fortsetzung auf bayerischer Seite (siehe SBS VI 165), zum anderen in der Nordwestecke, wo sie sich nach MRhSA V 496 geschlossen im benachbarten Rheinland-Pfalz fortsetzt. Daneben wurden noch einzelne Belege in der Nordostecke notiert, in Simmrigen (TBB-Sim), wo mhd. *ë* auch bei Kürze zu *-a-* wird, in der Lautung *gwast*. Das im Nordosten kartierte Nebeneinander aller drei Typen setzt sich nach SMF VII 104 in Mittelfranken fort.

(2) Stark gebildetes Partizip Perfekt

(a) kein *-s* im Stammauslaut (Typus ‚*gewë*‘ < mhd. *gewësen*)

Dieser Typus hat bei uns die größte Verbreitung und erscheint in verschiedenen Lautformen. In der Südostecke wurde vorwiegend der Diphthong *gwää* notiert, der im KBSA Kt. 34 auch zwischen Iller und Mindel nachgewiesen ist, in der Mitte *gwää* neben *gwä*. Beide Lautformen sind vereinzelt auch im Nordosten belegt. Nach Süden erfasst der Typus *gwää* nach SSA III/1.512 lediglich noch die Landkreise Calw, Böblingen, Tübingen, Esslingen, Reutlingen, Ulm und Biberach, der Typus *gwä* den Landkreis Rastatt (mit Baden-Baden), südlich davon beginnt das Gebiet mit Lautungen, die auf mhd. *gesîn* zurückzuführen sind.

Im Hohenlohischen erscheint der Vokal meist geschlossen als *gwee*, selten *gweei*. Nördlich Wertheim (TBB-Wer) finden wir nach SUF III 178 *g(e)wee* auch noch in einigen Aufnahmeorten Unterfrankens. In der Nordostecke, wo mhd. *ë* bei Dehnung zu *-a-* wird (siehe SNBW I/4.2), gilt *gwa*. SMF VII 104 belegt diese Lautform ebenfalls für einige wenige Aufnahmeorte an der baden-württembergisch-bayerischen Grenze.

(b) mit *-s* im Stammauslaut (Typus ‚*gewësen*‘)

Die Vollform *gweesä* ist ebenfalls im Hohenlohischen vorzufinden, oft neben *gwee* im gleichen Ort. Vereinzelt wurde sie aber auch noch in anderen nördlichen Gebieten notiert. Wie man den Angaben zu den Einzelorten entnehmen kann, scheint sie die älteren Lautformen – zweifellos unterstützt durch die Standardlautung – zu verdrängen. Die beiden südöstlichen Randbelege in AA-Kir und AA-Ner scheinen hingegen „bodenständig“ zu sein, denn nach SBS VI 165 und KBSA Karte 34 findet sich diese Lautform auch noch in einem kleinen benachbarten Gebiet um Nördlingen, also in der direkten Nachbarschaft.

Als Schraffur mitkartiert wurde noch die Bewahrung des Präfix *ge-* im Norden unseres Kartenausschnitts (siehe hierzu auch SNBW III/1.10.1 und 1.10.2).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Ilv: *gwęsd*, rep. *gwęsə*; HN-Bei: *gwęsə*, sugg. *gwęə*: abgelehnt; KA-Lie: *gęwęsd*, sp. *gwęsd*; KA-S: *gwęsd*, *gwęsə* „kann man beides sagen“; KA-Sch: *gwę*, sugg. *gwęsd*: abgelehnt; LB-S: *gwęsə*, sugg. *gwęə*: abgelehnt; MA-S: *gawęsd* (MA-Vogelstang); *gawęsə* (MA-Stadt).

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 34; Fi V 1329-1332.

Karte III/1.7.3.1
Einzelne Verben: *gehen*
Infinitiv: *gehen* (Frage 18.94)

Die Frage nach dem Infinitiv *gehen* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Wir unterscheiden folgende Typen:

(1) Typus ‚*gangen*‘

Bereits im Althochdeutschen gab es einen zweisilbigen Infinitiv *gangen*. Nach KBSA 71 handelt es sich aber bei unserem heutigen *gangä* [gaŋə] „wohl nicht um eine direkte Fortsetzung der ahd. Wortform, sondern um eine Neubildung im 16. Jh., und zwar analog zu den im Imperativ und im Konjunktiv erhaltenen alten Formen.“ Diese Analogieform ist die klassische schwäbische Form und scheint, wie schon Fi III 210 beobachtet hat, älteres *gau* [gaʊ] immer mehr zu verdrängen, ein Prozess, der im Raum Stuttgart abgeschlossen ist. Nach SBS VI 184 und SMF VII 87 setzt sich *gangä* in der östlichen Nachbarschaft südlich Feuchtwangen noch bis zur Altmühl fort.

(2) Typus ‚*gaan*‘ (zu mhd. *gân*)

Die zu mhd. *gân* zu stellende Form entwickelt sich lautgesetzlich im Schwäbischen zu einem Diphthong *gau* [gaʊ], wobei der Diphthong viel weiter verbreitet ist als bei mhd. *â* im Normalfall (siehe SNBW II/10.1). Nach SBS VI 184 setzt sich *gau* in der südöstlichen Nachbarschaft bis zum Lech fort, nach KDA Kt. 39b reicht das Verbreitungsgebiet auf der baden-württembergischen Seite bis knapp südlich der Donau.

(3) Typus ‚*gee(n)(e)*‘ (zu mhd. *gên*)

(a) ohne *-ne* (Typus ‚*gee*‘)

Hierzu gehört zunächst die einsilbige Lautform *gee*, zerdehnt zu *geei*, als der westliche Typus, der im Norden, aber nicht im Süden weit nach Osten reicht. Hinzu kommt noch die standardnahe zweisilbige Lautform *gee-ä* [gēä], die in der Mitte des Kartengebietes weit verbreitet ist und auch in Städten wie Heidelberg, Heilbronn und Ludwigsburg gilt, nicht aber in Stuttgart, wo *gangä* auch bei unserer Stadtaufnahme belegt ist.

(b) mit Flexionsendung *-ne* (Typus ‚*geenä*‘)

Diese Form ist bei uns der ostfränkische Typ mit wenigen Einzelbelegen außerhalb dieses Dialektraumes und sie reicht dementsprechend von der schwäbisch-fränkischen Grenze bei Crailsheim bis nach Wertheim. Auf bayerischer Seite findet dieser Typus aber nach SUF III 174 in Unterfranken und nach SMF VII 87 nur noch eine sehr kleinräumige Fortsetzung.

(c) mit Flexionsendung *-n* (Typus ‚*geen*‘)

Diese Form ist charakteristisch für den Nordrand um Buchen (MOS-Buc) mit großem Variantenreichtum beim Stammvokal.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Fle: *gēä*, rep. *gē*; LB-S: *gēä*, *gaŋə* „kann man beides sagen“; PF-Wue: *gē* „früher hat man *gaę* gesagt“. In ES gehört der Doppelbeleg zu ES-Fil.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 34; KBSA Kt. 29; MRhSA V 510.

Karte III/1.7.3.2
Einzelne Verben: *gehen*
1. Pers. Sg. Ind. Präs.: *ich gehe* (Frage 18.95)

Die Form der 1. Sg. Ind. Präs. von *gehen* wurde außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt.

Wir unterscheiden drei Formen:

(1) Typus ‚*gang*‘

Es ist die schwäbische Form schlechthin, was nach SBS VI 185 auch in Bayerisch-Schwaben so ist. In Mittelfranken kartiert SMF VII 88 an der Grenze zu Baden-Württemberg ebenfalls noch einen Streifen mit *gang*-Belegen.

(2) Typus ‚*gee*‘

Dies ist bei uns der fränkische Typ. Die Lautung des Vokals ist in der Regel geschlossen, nur am Ostrand wurden ein paar offene Belege notiert. Im Norden liegt häufig eine Diphthongierung zu *geei* vor, selten wurde zweisilbiges *gee-ä* notiert. In Unterfranken setzt sich das *gee*-Gebiet nach SUF III 180 fort.

(3) Typus ‚*gen*‘

Diese Lautform ist nur ein einziges Mal belegt, und zwar in Lauda (TBB-Lau). Die Kontrolle mit Hilfe der Tonaufnahme hat den Beleg bestätigt. Im benachbarten Unterfranken wurde dieser Typus nach SUF III 180 nur für den Norden des dortigen Kartengebietes belegt, im benachbarten Mittelfranken verzeichnet SMF VII 88 dagegen auf der Höhe unseres Belegortes weitere Ortschaften mit *gen*-Belegen.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 34; Fi III 198-211.

Karte III/1.7.3.3
Einzelne Verben: *gehen*
2. Pers. Sg. Ind. Präs.: *du gehst* (Frage 18.96)

Auch die Form der 2. Sg. Ind. Präs. von *gehen* wurde außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt.

(1) Formen mit ehemals â (Typus ‚*gaast*‘)

Diese Formen sind typisch schwäbisch und auf drei Gebiete verteilt: im Zentralschwäbischen gilt *gâäsch(t)* [g \ddot{a} š(d)], auf der Ostalb mit kurzem Vokal *gâsch(t)* [g \acute{o} š(d)], im Raum Heidenheim *gasch(t)* [gaš(d)]. Nach SBS VI 187 gilt die *a*-Lautung auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben zwischen Ulm, Illertissen und Augsburg, die *â*-Lautung im benachbarten Ries.

(2) Formen mit ehemals ê (Typus ‚*geest*‘)

Diese Formen sind bei uns die fränkischen: *gäsch(t)* am Ostrand, *geesch(t)* im Westen und in der Mitte, *geisch(t)* sehr häufig am Nordrand. In SHA-Bre und in TBB-Der wurde diese Form mit Diphthong *-eeä/-ää-* [g \ddot{e} äš, g \ddot{e} äsd] notiert.

(3) Völlig isoliert ist die Lautform *gaischt* in LB-Hes, die Fi III 199 ebenfalls für den Raum Maulbronn belegt und die er zur Gruppe 2 stellt (siehe Fi III 210), dem sich KISDS Kt. 114 und Kommentar, S. 291 für den Westen der Deutschschweiz, wo ebenfalls *geischt-/geit*-Lautformen auftreten, anschließt.

Am Nordrand wurde durch Schraffur noch auf die *st*-Aussprache hingewiesen (siehe hierzu auch SNBW II/1.8b).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KÜN-Kup: *gēš*; PF-Wue: *gêš*, sugg. *gaęš*: „hat man früher gesagt“.

Karte III/1.7.3.4

Einzelne Verben: *gehen*

3. Pers. Sg. Ind. Präs.: *er, sie, es geht* (Frage 18.97)

Die Form der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *gehen* wurde ebenfalls außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt.

(1) Formen mit ehemals *â* (Typus ‚*gaat*‘)

Diese Formen sind wieder typisch schwäbisch und auf drei Gebiete verteilt: im Zentralschwäbischen gilt *gâât* [*gâd*], auf der Ostalb mit kurzem Vokal *gât* [*gâd*], im Raum Heidenheim *gat* [*gad*]. Nach SBS VI 187 gilt die *a*-Lautung auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben zwischen Ulm, Illertissen und Augsburg, die *â*-Lautung im benachbarten Ries.

(2) Formen mit ehemals *ê* (Typus ‚*geet*‘)

Diese Formen sind bei uns wieder die fränkischen: *gât/gâät* am Ostrand, *get/geet* im Westen und in der Mitte, *geet* sehr häufig am Nordrand. Auf der Karte SBS VI 187 sind bei der 3. Pers. Sg. *get*-Belege zwischen Dinkelsbühl (Höhe SHA-Fic) und Neuburg/Donau verzeichnet.

(3) Völlig isoliert ist wieder die Lautform *gait* in LB-Hes, die Fi III 199 ebenfalls für den Raum Maulbronn belegt und die Fi III 210 zur Gruppe 2 stellt. Siehe hierzu auch Mitzka §176. Anm. 2.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-Hem: *gêd*, rep. *gâd*; PF-Wue: *gêd* „früher hat man *gaed* gesagt“.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 34f..

Karte III/1.7.3.5

Einzelne Verben: *gehen*

1., 3. Pers. Pl. Ind. Präs.: *wir, sie gehen* (Fragen 18.98, 100)

Die Frage nach der 1./3. Pers. Pl. Ind. Präs. von *gehen* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Wir unterscheiden folgende Typen:

(1) einsilbige Form mit ehemals *a* (Typus ‚*gant*‘)

Die Lautform *gant* ist bei uns charakteristisch für den Raum Heidenheim-Ulm. Im benachbarten Bayerisch-Schwaben setzt sich diese Form nach SBS VI 190 fort.

(2) zweisilbige Formen mit ehemals *a* (Typus ‚*gangât*‘, ‚*gangä*‘)

Die klassische schwäbische Form lautet *gangät*. Nur selten wurde *gangä* notiert, so in ES-Aic, SHA-Sti und SHA-Fic.

(3) Formen mit ehemals *ee* (zu mhd. *gên*) als Wurzelsvokal

(a) zweisilbig mit Endung *-e*, gesprochen *-ä* [ə] (Typus ‚*gee-ä*‘ [gēə])

Diese standardnahe Lautform ist vor allem für den Nordwesten belegt worden.

(b) zweisilbig mit Endung *-ne*, gesprochen *-nä* [nə] (Typus ‚*geenä*‘)

Diese Form ist bei uns der ostfränkische Typ mit einigen Belegen auch noch außerhalb dieses Dialektraumes. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von der schwäbisch-fränkischen Grenze bei Crailsheim bis nach Lauda. Nach Osten setzt sich die Form nach SMF VII 89 in Mittelfranken nur noch kleinräumig fort. Im Westen liegt der Schwerpunkt südlich und östlich von Heidelberg.

(c) einsilbig mit Endung *-n* (Typus ‚*geen*‘)

Diese Form ist bei uns charakteristisch für die Mitte und den Westen des fränkischen Dialektraumes. Am Nordrand wurde wieder häufig ein „zerdehnter“ Diphthong *-ei-* notiert, während der Diphthong *-eeä-* [ēə] für einige Ortsmundarten um Ludwigsburg typisch ist. Die Lautform *geen* gilt nach SUF III 184 auch in Unterfranken.

Genauere Angaben zu den Einzelorten (1. Pers./3. Pers.): ES-Aic: *gaŋə/gənd*; ES-Gro: *gaŋə/gaŋəd*; HD-Schn: *gēn/gēne*; HN-Gun: Gp1, 2 *gən/gen*; Gp10, 11 sp. *geŋe/geŋe*; KA-Ubs: *gēn/gēə*; LB-Hem: *gēə*, rep. *gaŋəd/gaŋəd*; LB-S: *gaŋəd/gēn*, sugg. *gaŋəd*; Gp. unsicher; LB-Mar: *gēn/gēn*, *gaŋəd*; Gp. unsicher; MA-S: *gēə/gēə* (Innenstadt); *gēn/gēn* (Vogelstang); WN-Alf: *gaŋd*; WN-Rud: Gp2 *gēn/gēn*; Gp5 *gaŋəd/gaŋəd*. – SHA-Bue: *gangät*, SHA-Gei: *gen*.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 35; Fi III 198-211; SBS VI 184; SMF VII 89.

Karte III/1.7.3.6

Einzelne Verben: *gehen*

2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr geht* (Frage 18.99)

Die Frage nach der 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *gehen* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Wir unterscheiden wieder folgende Typen:

(1) einsilbige Form mit ehemals *a* (Typus ‚*gant*‘)

Hierzu ist im Kommentar zu 1.7.3.5 schon alles gesagt worden.

(2) zweisilbige Form mit ehemals *a* (Typus ‚*gangät*‘)

Siehe hierzu ebenfalls den Kommentar zu 1.7.3.5.

(3) Formen mit ehemals *ê*: Hier unterscheiden sich die Formen von der 1./3. Pers. Pl..

(a) mit Flexionsendung: *-t* (Typus ‚*geet*‘)

Diese Form ist bei uns charakteristisch für die Mitte und den Westen des fränkischen Dialektraumes. Am Nordrand wurde wieder häufig ein „zerdehnter“ Diphthong *-eei-* notiert, in TBB-Der *gääat*.

(b) mit Flexionsendung *-n(t)* (Typus ‚*geen*‘/‚*geent*‘)

Diese Form ist bei uns der fränkische Typ vor allem am Ostrand und in der Mitte. Das Verbreitungsgebiet reicht von der schwäbisch-fränkischen Grenze bei Crailsheim bis nach Lauda. Im Westen geht das Verbreitungsgebiet bis zum Rhein.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: Die Doppelbelege gehören zu HDH-Son, LB-Aff, S-Mue, WN-Rud.

Siehe auch: Fi III 198-211; SMF VII 90.

Zum Pluralsystem bei *gehen*

Im Gegensatz zu den anderen Verben haben wir beim Plural von *gehen* keine Systemkarte erstellt, da die Kombinationen auf der fränkischen Seite so verschiedenartig sind, dass sie kaum mit ausreichend genügend Symbolen zu kartieren waren. Hier ein paar Beispiele für die Verschiedenartigkeit des fränkischen Zweiersystems (1.PI./2.PI./3.PI.): SHA-Sch: *geenä/geent/geenä*; SHA-Unt: *geen/geent/geen*; KÜN-Kup: *geen/geet/geen*; MOS-Har: *geen/geeit/geen*; TBB-Der: *geen/gääat/geen*; HD-Ket: *gee-ä/geet/gee-ä*; KA-Rhe: *geenä/geet/geenä*.

Karte III/1.7.3.7

Einzelne Verben: *gehen*

Imperativ: *Geh!* (Frage 23.12)

Der Imperativ zu *gehen* wurde überall abgefragt.

Die Karte zeigt eine klare Zweiteilung zwischen dem schwäbischen *gang* und den fränkischen Lautformen, die zu mhd. *gên* zu stellen sind: *gee* im Normalfall, vor allem am Nordrand „zerdehnt“ zu *geei*, in TBB-Der und SHA-Cra *gää*, in KÜN-Mul *giä*. Die SBS-Karte VI 186 zeigt die Fortsetzung unseres schwäbischen *gang*-Gebiets. Dort wie auch bei uns deckt sich die Verbreitung von *gang* im Imperativ mit der Karte für die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. (SNBW III/1.7.3.2).

Karte III/1.7.4.1

Einzelne Verben: *stehen*

Infinitiv: *stehen* (Frage 28.63)

Die Frage nach dem Infinitiv *stehen* (mhd. *stân*, *stên*, *standen*; Lexer II 1134) wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen. Da das Wort aber in den Gesprächen oft spontan auftaucht, konnten weitere Ortschaften mit Belegen aufgenommen werden. Die Raumaufteilung entspricht größtenteils derjenigen von *gehen*. Wir unterscheiden wieder folgende Typen:

(1) Typus ‚*standen*‘

Diese Form ist die klassische schwäbische Form und scheint älteres *stau* [šdaʊ] immer mehr zu verdrängen, ein Prozess, der wie bei *gehen* im Raum Stuttgart schon abgeschlossen ist. Nach SBS VI 184 setzt sich *standä* [šdandä] in der östlichen Nachbarschaft bis zur Altmühl fort.

(2) Typus ‚*staan*‘ (zu mhd. *stân*)

Der zu mhd. *stân* zu stellende Typus entwickelt sich lautgesetzlich im Schwäbischen zu einem Diphthong *stau* [šdaʊ], wobei der Diphthong nicht ganz so weit verbreitet ist wie bei *gehen* (siehe Karte III/1.7.3.1). Nach SBS VI 184 setzt sich *stau* in der südöstlichen Nachbarschaft bis zum Lech fort, nach KDA Kt. 39b reicht das Verbreitungsgebiet auf der baden-württembergischen Seite bis knapp südlich der Donau.

(3) Formen mit *ee* (zu mhd. *stên*)

(a) ohne Flexionsendung *-n(e)* (Typus ‚*stee*‘)

Der Einsilber *stee* [šdē] ist der westliche Typus, der im Norden, aber nicht im Süden weit nach Osten reicht. Davon zu unterscheiden ist die zweisilbige, standardnahe Form *stee-ä* [šdē̃ə]. Diese standardnahe Lautform ist in der Mitte des Kartengebietes weit verbreitet, von Karlsruhe über Heilbronn bis nach Schwäbisch-Hall. Im schwäbischen Teilgebiet konnte sie allerdings noch nicht Fuß fassen.

(b) mit Flexionsendung *-ne* (Typus ‚*steenä*‘ [šdē(i)nə, šd̃əna, šd̃əna])

Diese Form ist bei uns der ostfränkische Typ mit wenigen Einzelbelegen außerhalb dieses Dialektraumes und sie reicht dementsprechend von der schwäbisch-fränkischen Grenze bei Crailsheim bis nach Wertheim.

(c) mit Flexionsendung *-n* (Typus ‚*steen*‘ [šdē(i)n])

Diese Form ist charakteristisch für den Nordrand um Buchen (MOS-Buc).

(4) Sonderform Typus ‚*stai*‘ [šdaɛ]

Diese Sonderform ist bereits bei der 2. Pers. Sg. Ind. Präs von *gehen* (Karte SNBW III/1.7.3.3) besprochen worden.

Siehe auch: Fi V 1691-1697.

Karte III/1.7.4.2 Einzelne Verben: *stehen* Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 28.67-69)

Die Frage nach den Pluralformen von *stehen* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen. Die Raumaufteilung entspricht größtenteils derjenigen von *gehen*. Wir unterscheiden folgende Typen:

(1) Einheitsplural

(a) Typus ‚*standet*‘ [šdandəd]

Dies ist die klassische schwäbische Pluralform. Die einzige Ausnahme bildet Lenningen (ES-Len), wo für die 1. Pers. Pl. *stande* notiert wurde. Für die 2. und 3. Pers. wurde auch hier *standet* angegeben.

(b) Typus ‚*steen*‘ [šdēn]

Im schwäbisch-fränkischen Übergangsbereich wurde in den Ortschaften BB-Wie, LB-Mar, HN-Fle, KÜN-Kup ein Einheitsplural mit der fränkischen Lautform *steen* gebildet.

(2) Zweiersystem: Hier die häufigsten Kombinationen:

(a) *steen/steet/steen* [šdē(i)n/šdē(i)d/šdē(i)n]: Dieses System ist vor allem im Nordosten (MOS, TBB) belegt. Je nach Stellung im Satz kann der Stammvokal auch kurz gesprochen werden.

(b) *steen/steent/steen* [šdē(i)n/šdē(i)nd/šdē(i)n]: Dies ist das westliche Pluralparadigma (KA, LB, HN). Je nach Stellung im Satz kann der Stammvokal auch kurz gesprochen werden.

(c) *steene/steent/steene*: Dieses System wurde im Hohenlohischen (SHA) öfters notiert, und zwar mit folgenden Varianten: [šd̃əna/šd̃ənd/šd̃əna] in HN-Neu, [šd̃əna/šd̃ə(ə)nd/šd̃əna] in SHA-Unt, [šd̃əna/šd̃ənd/šd̃əna] in SHA-Bre, [šd̃əna/šd̃ənd/šd̃əna] in SHA-Vel, SHA-Ger, SHA-Sch, SHA-Kre, [šd̃əna/šd̃ənd/šd̃əna] in TBB-Cre.

- (d) *steene/steet/steene*: Dieses System ist im Fränkischen vom Westen bis zum Osten vereinzelt belegt. In SHA-Sat [šdɛnə/šdɛd/šdɛnə], in KÜN-Mul, KÜN-Kra [šdʲanə/šdɛd/šdʲanə], in HN-Gun, MOS-Schw und HD-Lei [šdɛ(i)nə/šdɛ(i)d/šdɛ(i)nə].
- (e) *steene/steen/steene*: [šdɛnə/šdɛn/šdɛnə]: Hier handelt es sich um einen Einzelbeleg in Lauda (TBB-Lau).
- (f) *stee-e/steet/stee-e* [šdɛə/šdɛd/šdɛə]: Diese Aufteilung finden wir vor allem in der Nordwestecke (HD).

Weitere Varianten: ES-Len: *stande/standet/standet*; HD-Ang: *steene/steet/steet*; HN-Aff: *steen/stee-et/stee-et*; KA-Oes: *stee-e/steet/steet*; KA-Ubs: *stee-et/steet/stee-et*; LB-Aff: *standet/staan/staan*; LB-Fre: *standet/standet/steen*; SHA-Gei: *standet/standet/steen*; TBB-Wac: *steent/steet/steent, steene*.

(3) Dreiersysteme: HD-Nec: *steene/steet/stee-e*; HN-Epp: *stee-e/steet/steen*; SHA-Mai: *stee-e/steent/steen*; KÜN-For: *steen/steet/stee-e*.

Siehe auch: Fi V 1691-1697; SBS VI 188, 189; SUF III 184.

Karte III/1.7.4.3

Einzelne Verben: *stehen*

Partizip Präsens: *stehend* (Frage 28.55: Er ist *stehend* eingeschlafen.)

Die Übersetzung des Satzes *Er ist stehend eingeschlafen* war nur für das große Fragebuch vorgesehen. Die Karte zeigt, dass die Konstruktion mit *ständering(s)* [šdɛndəRlɪŋ(s)], *ständling(s)* [šdɛndlɪŋ(s)] nicht auf das Schwäbische eingeschränkt ist, sondern dass diese Formen auch im Ostfränkischen vorkommen. Im Westen, aber auch in dem soeben genannten Gebiet finden wir die neuere Bildungsweise *im Stehen*. Daneben wurde noch *stehnerlis* [šdɛnəRlɪs] notiert, und zwar relativ geschlossen für das Ostfränkische zwischen Crailsheim und Lauda. Die weitere Verbreitung dieser Konstruktionen in Bayerisch-Schwaben zeigt SBS IX/2, 398/399.

Siehe auch: Fi V 1691-1697.

Karte III/1.7.5.1

Einzelne Verben: *müssen*

2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr müsst* (Frage 30.42)

Die Frage nach der 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *müssen* war nur im großen Fragebuch enthalten.

Die Karte zeigt die Verbreitung folgender Lautungen und Formen: Das Gebiet der schwäbischen Lautform *miiässät* ist in der Mitte auseinandergerissen, wo sich offenbar die Form *miiässt* ausgebreitet hat. Nach Südosten setzt sich das *miiässät*-Gebiet laut SBS VI 133 fort. Die schwäbische Endung *-ät* hat auch noch *missät*. Hier ist der Diphthong zu Gunsten des Monophthongs aufgegeben worden, eine Entwicklung, die wir bei einem Wechsel von der Grundmundart in eine regionalere Stufe häufig beobachten konnten. Dasselbe gilt für *miiässt* > *misst* im Schwäbischen und Ostfränkischen. Im Nordosten muss wieder auf das Rundungsgebiet (*müsst*) hingewiesen werden. Im Raum MOS-HN-HD sind schließlich noch Formen mit einem *e*-Laut im Stamm notiert worden: *messt, mässt*. In Gaildorf (SHA-Gai) und Gschwend (AA-Gsc) lautet die 2. Pers. Pl. Ind. Präs. *missä*.

Siehe auch: Fi IV 1835-1837; SBS VI 133; SMF VII 84.

Karte III/1.7.5.2
Einzelne Verben: *müssen*
Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs.: *müssen* (Fragen 30.41-43)

Das Pluralparadigma von *müssen* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt. Wir fassen die unterschiedlichen lautlichen Realisierungen wieder unter typisierten Formen zusammen und unterscheiden zunächst den Einheitsplural vom Zweiersystem.

Das auf Karte III/1.1.1 zu erkennende geschlossene schwäbische Gebiet mit einem Einheitsplural ist bei der Darstellung der Pluralformen von *müssen* auseinandergerissen. Im Ostschwäbischen haben zahlreiche Ortschaften den Einheitsplural mit *misset*, wobei sich die Variante mit Diphthong am Ostrand noch gut erhalten hat. Im Gegensatz zu Karte 1.7.5.1 sind hier die beiden Varianten unter einem Symbol zusammengefasst worden. Zwischen Pforzheim und Schwäbisch-Gmünd zeigt sich noch ein Gebiet mit Einheitsplural, dieses Mal mit der Form *misst*, wobei alle Ortschaften einen Diphthong als Stammvokal aufweisen (siehe SNBW III/1.7.5.1). Fi IV 1835 kennt die Pluralform *misst* nicht, weshalb man wohl davon ausgehen kann, dass sie neuer ist und sich vielleicht aus *misset* gebildet hat. Nur in Gaildorf (SHA-Gai) wurde der Einheitsplural mit *misse* gebildet.

Bei den Zweiersystemen haben wir diejenigen Systeme hervorgehoben, die in ihr System eine „schwäbische“ Form integriert haben. Dies gilt für das Gebiet zwischen Pforzheim und Heilbronn, wo das System *misse/misset/misse* häufig belegt ist, aber auch für den Ostrand des Stuttgarter Raums, wo die Formen *misset/misst/misset* das Pluralsystem bilden. Ansonsten lautet das Pluralsystem in der Nordhälfte unserer Karte *misse/misst/misse* beziehungsweise *messe/messt/messe*. Schließlich ist noch auf das Rundungsgebiet im Nordosten mit *müsse/müsst/müsse* hinzuweisen.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Sue: *mient, misst, misset*; KÜN-For, KÜN-Pfe, LB-Aff: *misst/misst/misse*; WN-Rud: *misst/misset/misset*. Zu den genauen Lautungen siehe SNBW III/1.7.5.1.

Siehe auch: MRhSA V 527 (1. Pers. Pl.); SBS VI 117, 118, 133.

Karte III/1.7.6.1
Einzelne Verben: *tun*
1., 3. Pers. Pl. Ind. Präs.: *wir, sie tun* (Fragen 32.24, 26)

Das Pluralparadigma von *tun* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt. Wir unterscheiden folgende Typen:

(1) mit Dentalsuffix (Typus ‚tent‘): Dieser Typus erscheint als *dääand* [*dĕ̃and*] im ganzen Südosten und erweist sich als der schwäbische Typus. Nach SBS VI 175 setzt er sich in Bayerisch-Schwaben fort, wobei dort am Westrand allerdings der Typus *dond* vorherrschend ist. Für die Fortsetzung nach Süden siehe SSA III 1.525.

(2) ohne Dentalsuffix

(2.1) ohne Umlaut

(a) einsilbig, Endung *-n* (Typus ‚tun‘): Wir unterscheiden nach Stammvokal folgende Untertypen.

- *duu(ä)n* [*dū(ə)n*]: Dies ist die typische Lautform des Nordens, und zwar von Heidelberg über Mosbach bis Tauberbischofsheim. In der Mitte reicht dieser Typus bis auf die Höhe Heilbronn-Schwäbisch-Hall.

- *don* [dɔn]: Dies ist ein Einzelbeleg am Nordostrand in TBB-Gro. SMF VII 110 belegt ähnliche Lautformen für Mittelfranken.

(b) zweisilbig, Endung *-(n)ä* (Typus ‚tu(n)e‘): Die Lautform *duu(ä)nä* [dū(ə)nə] wurde im Raum Mosbach-Heidelberg-Bruchsal notiert. Sie gilt aber auch in KÜN-Kra und KÜN-Mul. Die Lautform *dā(ā)nä* [dā(ā)nə] taucht auffallend häufig am Nordostrand auf. Die standardnahe Form *duu-ä* [dūə], die lediglich in KA-Rhe und in der Stadt Wertheim (TBB-Wer) notiert wurde, stellen wir ebenfalls in diese Gruppe. Wir haben sie aber mit einem eigenen Symbol versehen. Bei allen anderen Stadtaufnahmen wurde das Verb *tun* nicht abgefragt.

(2.2) mit Umlaut

(a) einsilbig, Endung *-n* (Typus ‚ten‘): Dieser Typus ist in der Lautung *däān* [dēən], im Westen *deeän* [dēən], dem *tääant*-Gebiet nördlich vorgelagert. Aber auch innerhalb des *tääant*-Gebiets taucht die Form ohne auslautendes *-d* auf, so in AA-Abt, AA-Moe und GP-Bol. Der Bönningheimer Beleg ‚tiin‘, gesprochen *diin* [dīn], ist ein Einzelbeleg. SSA III 1.525 verzeichnet diese Lautform auch für den Raum Rastatt.

(b) zweisilbig, Endung *-ne* (Typus ‚teene‘): Wir unterscheiden je nach Stammvokal: *dää(a)nä* [dē(ə)nə] in SHA-Kre, MOS-Gun und HD-Nec, *de(e)nä* [dēnə, -e-] in SHA-Gru, SHA-Sat, HN-Neu.

Genauere Angaben zu den Einzelorten (1. Pers./3. Pers.): ES-Len: *dēn/dēnd*; HD-Mau: *dunə/dun*; KA-Wei: *dēn/dōn*; KÜN-For: Gp1 *dēn/dēn*; Gp4 *dūn/dūn*; PF-Rem: *tun* allg. abgelehnt, dafür *machen*.

Siehe auch: Fi II 455-464.

Karte III/1.7.6.2

Einzelne Verben: *tun*

2. Pers. Pl. Ind. Präs.: *ihr tut* (Frage 32.25)

Im großen Fragebuch wurde auch die 2. Pers. Pl. Ind. Präs. von *tun* abgefragt. Die Verhältnisse sind vor allem in der Nordhälfte sehr unregelmäßig. Wir unterscheiden folgende Typen:

(1) Formen ohne Umlaut

(a) realisiert als *tont* [dɔnd]: nur in TBB-Gro.

(b) realisiert als *tāānt* [dānd]: Diese Form findet man am Nordostrand zwischen Crailsheim und Tauberbischofsheim. SMF VII 114 belegt sie in Mittelfranken als *dānd*.

(c) realisiert als *tut* [dʏd], selten *tuut*, *tuät*: Dies ist die Form des Nordens und damit der klassische Partner der 1./3.Pers. Pl.-Form *tuu(ä)n*.

(d) realisiert als *toot* [dōd]: Hier handelt es sich um einen Einzelbeleg in KA-Wei.

- kein Plosiv in der Endung

(e) realisiert als *tuu(ä)n* [dū(ə)n]: Diese Form wurde lediglich in Untermünkheim (SHA-Unt) notiert und ist dort mit der 1. und 3. Pers. Pl. identisch.

(2) Formen mit Umlaut

(a) realisiert als *tääant* [dēänd]: Dieser Typus ist in den meisten Orten mit der 1. und 3. Pers. Pl. identisch und bildet den schwäbischen Typus des Einheitsplurals. Nach SBS VI 177 und SMF VII 177 setzt sich das Verbreitungsgebiet dieser Form nach Osten fort.

(b) realisiert als *tent* [dɛnd]: Das Verbreitungsgebiet dieses Typus ist dem Verbreitungsgebiet von *tääant* nördlich vorgelagert, vor allem zwischen Heilbronn und Pforzheim.

(c) realisiert als *tiint* [dʒnd]: Dieser Bönningheimer (LB-Boe) Einzelbeleg passt von der Bildungsweise her genau zur 1./3. Pers. Pl. *tiin*.

(d) realisiert als *teet* [dɛd]: Auch dies ist ein Einzelbeleg, dieses Mal in HN-Gun.

- kein Plosiv in der Endung

(e) realisiert als *tääan*, *teeän* [dɛən, dɛən]: Das Verbreitungsgebiet dieser Form legt es nahe, darin eine sich aus *tääant* zurückentwickelte Form mit Ausfall des auslautenden -t zu sehen, denn diese Form ist – wie schon bei der 1./3. Pers. Pl. – sowohl mitten im *tääant*-Gebiet als auch diesem vorgelagert im städtisch geprägten Raum Stuttgart-Ludwigsburg notiert worden.

Siehe auch: Fi II 455-464.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: PF-Rem: *tun* allg. abgelehnt, dafür *machen*;

Karte III/1.7.6.3

Einzelne Verben: *tun*

Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 32.24-26)

Diese Karte soll noch einmal die beiden Haupttypen Einheitsplural – Zweiersystem hervorheben, wobei lediglich beim Einheitsplural wegen der räumlichen Geschlossenheit die Typen noch etwas präzisiert werden. Beim Zweiersystem würde dagegen eine weitere Aufsplitterung in die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten zu einem Kartenbild führen, bei dem die Zahl der verschiedenen Symbole so groß wäre, dass nichts an neuer Erkenntnis gewonnen ist. Es sollen daher hier nur kurz die Haupttypen beim Zweiersystem vorgestellt werden.

Der Haupttyp am ganzen Nordrand ist das Paradigma *tuu(ä)n/tu(u)t/tuu(ä)n*, während man am Nordostrand vor allem den Typ *tå(å)nå/tåånt/tå(å)nå* vorfindet. Zwischen Heidelberg und Bruchsal herrscht der Typ *tu(ä)nå/tu(u)t/tu(ä)nå*, zwischen Pforzheim und Heilbronn der Typ *tääan/tent/tääan* vor.

Neben diesen Haupttypen gibt es zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten. Hier eine kleine Auswahl aus der Nordostecke: TBB-Wac: *tuu(ä)n/tuät/tuu(ä)n*, TBB-Lau: *tå(å)nå/tåånt/tå(å)nå*, TBB-Koe: *tuu(ä)n/tu(u)t/tuu(ä)n*, TBB-Gro: *ton/tont/ton*, TBB-Wer: *tuu-ä/tu(u)t/tuu-ä*.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: SHA-Unt: Einheitsplural: Gp. sehr unsicher.

Siehe auch: Fi II 455-464; SBS VI 175-177.

Karte III/1.7.7.1

Einzelne Verben: *sagen*

Infinitiv (Fragen 33.38, 47, 48)

Der Infinitiv von *sagen* wurde zwar nur im großen Fragebuch abgefragt, doch konnte das Ortsnetz auf Grund einiger Spontanbelege erweitert werden. Wir haben diesen Fall kartiert, weil an einzelnen Ortspunkten die Infinitivform *saa* auftauchte. Zwar liegt es nahe, diese Form als eine Ableitung aus dem Partizip zu interpretieren, doch liegen nach SNBW III/1.7.7.2 alle fünf Ortschaften mit einem *saa*-Beleg außerhalb des *gsaa*-Gebietes. Die Frage, ob dies die ersten Anzeichen eines Ausbreitens

dieser Form sind, kann nicht beantwortet werden. Hier müsste man noch umfangreichere Untersuchungen durchführen, vor allem mit jüngeren Sprecherinnen und Sprechern und am besten mit offenen Gesprächen. Siehe hierzu auch den Kommentar zum Partizip *gesagt* (III/1.7.7.2). Zum Stammvokal siehe SNBW I/1.13, zum intervokalischem Konsonanten SNBW II/1.3. Beachte in TBB-Der, TBB-Vor den einsilbigen Inf.: *sooch* [sōx].

Siehe auch: Fi V 534-537.

Karte III/1.7.7.2
Einzelne Verben: *sagen*
Partizip Perfekt: *gesagt*
(Fragen 18.101, 19.93, 24.13, 25.76, 28.71, 31.22, 33.45, 33.46)

Auch das Partizip von *sagen* wurde nur im großen Fragebuch abgefragt, doch taucht die Form im spontanen Gespräch so häufig auf, dass nahezu das gesamte Ortsnetz vervollständigt werden konnte.

Die Karte *gesagt* zeigt eine klare Verteilung: am Ost- und Westrand gilt die nicht kontrahierte Form *g(e)sagt*, ansonsten wurden verschiedene kontrahierte Formen notiert. Im Süden herrscht die schwäbische Form *gsait* vor, wobei vor allem im Stuttgarter Raum viele Doppelbelege darauf hinweisen, dass sie im Schwinden begriffen ist. Allerdings muss man sich davor hüten, nur ein Ersetzen der alten Form *gsait* durch das standardnahe *gsagt* zu prognostizieren, wie es die Karte suggeriert, denn jüngere Sprecher verwenden seit einiger Zeit in Ellwangen (AA-Ell) die Partizipform *gsaa* in spontanen Gesprächen, was bei unseren Aufnahmen, die vorwiegend mit älteren Sprechern durchgeführt wurden, noch nirgendwo notiert wurde. Die lediglich in HDH-Dem belegte Form mit einem e-Laut als Stammvokal, hier offen als *gsäät* [gsēd] belegt, setzt sich im Südosten nach SBS VI 199 in Bayerisch-Schwaben genauso fort wie die beiden anderen südöstlichen Formen *gsagt* und *gsait*.

Siehe auch: Fi V 534-537.

Karte III/1.7.8.1
Einzelne Verben: *lassen*
2. Pers. Sing. Ind. Präs.: *du lässt* (Frage 19.87)

Die 2. Pers. Sing. Ind. Präs. von *lassen* ist lediglich im großen Fragebuch abgefragt worden.

Diese Karte erweckt den Eindruck, als ob die Form ohne Umlaut im Schwinden begriffen ist. Im Westen und in der Mitte taucht sie noch vereinzelt in der Lautung *lasch(t)* [laš(d)] auf, am Ostrand ist sie hingegen noch recht geschlossen in der zu mhd. *lâst* (Paul/Mitzka 1966, §180.1) lautgesetzlich passenden Lautung *lâsch(t)* [lɔš(d)].

Die Hauptform in unserem Kartengebiet aber ist heute *lesch(t)* [lɛš(d)], wobei die Qualität des Stammvokals zwischen -e- [ɛ] und -ä- [ɛ̃] schwankt, so dass es kein einheitliches Verbreitungsgebiet einer Lautung gibt. Hinzuweisen ist noch auf die Rundung zu -ö- [ø] in TBB-Kue und TBB-Gro sowie auf den s-Laut in TBB-Wer und TBB-Gro.

Siehe auch: Fi IV 1000-1005. Die Nachbaratlanten haben die 2. Pers. Sing. Ind. Präs. von *lassen* nicht kartiert. Für die 3. Pers. Sing. siehe aber: MRhSA V 528; SBS VI 195; SMF VII 100.

Karte III/1.7.8.2
Einzelne Verben: *lassen*
Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs. (Fragen 19.89-91)

Die Pluralformen von *lassen* sind lediglich im großen Fragebuch abgefragt worden.

Vom unsicheren Ausreißer Untermünkheim (SHA-Unt) abgesehen, erweist sich der Einheitsplural mit *lasset* als schwäbischer Normalfall in unserem Kartenausschnitt. Am Südostrand beginnt dann das Verbreitungsgebiet einer weiteren schwäbischen Einheitsform, nämlich *lant* [*land*]. Mit *len/lent* [*lən/lənd*] liegt schließlich noch eine dritte Form des Einheitsplural vor, die vor allem im schwäbisch-fränkischen Übergangsgebiet zwischen Stuttgart und Heilbronn belegt ist.

Bei den Zweiersystemen ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die soeben genannten „schwäbischen“ Formen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schwäbischen auftauchen, so bei *lasse/lasset/lasse* [*lasə/lasəd/lasə*], *lasse/lasset/lasset* [*lasə/lasəd/lasəd*], *lasset/lent/lent* [*lasəd/lənd/lənd*] oder bei *lent/laant/lent* [*lənd/laond/lənd*]]. Der Normaltyp ist beim Zweiersystem in unserem Gebiet aber *lasse/lasst/lasse* [*lasə/lasd/lasə*]. Zwischen Pforzheim und Heilbronn ergibt sich daneben noch ein eigenes Gebiet mit den Formen *len/lent/len* [*lən/lənd/lən*].

Genauere Angaben zu den Einzelorten: SHA-Unt: *lasset/lasset/lasset*: Gp. sehr unsicher.

Siehe auch: Fi IV 1000-1005; SBS VI 196.

Karte III/1.7.8.3
Einzelne Verben: *lassen*
Partizip Perfekt: *gelassen* (Frage 19.85)

Das Partizip Perfekt von *lassen* ist außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ in allen Fragebüchern enthalten. Wir unterscheiden drei Haupttypen:

(1) starke Bildung, kontrahiert (Typus ‚glaan‘)

- (a) *glau* [*glaʊ*]
- (b) *glää* [*gl̥*]

Die Lautform *glää* tauchte lediglich in ES-Fil auf und damit im großstädtischen Umfeld von Stuttgart. Ansonsten ist *glau* die typisch kontrahierte Form. Sie entspricht genau der Fortsetzung von mhd. *glân* und sie setzt sich nach SBS VI 194 im benachbarten Bayerisch-Schwaben fort. Auffallend ist, dass der gesamte Osten nicht mit dem schwäbischen Hauptgebiet geht, was sonst die Regel ist.

(2) starke Bildung, nicht kontrahiert (Typus ‚gelassen‘)

- (a) *glassä* [*glasə*]
- (b) *g(e)lässä* [*g(ə)lɔsə*]
- (c) *g(e)lossä* [*g(ə)lɔsə*]

Die starke Bildung ‚gelassen‘ ist in der Mitte und im Nordosten unseres Kartengebiets in den drei angeführten Lautvarianten die Hauptform. Sie gilt nach SMF VII 99 und SUF III 142 auch in der bayerischen Nachbarschaft.

(3) schwache Bildung (Typus ‚gelasst‘)

- (a) *glasst* [glasd]
- (b) *glásst* [glɔsd]
- (c) *g(e)losst* [g(ə)lɔsd]
- (d) *glösst* [glösd]

Die schwache Bildung *g(e)lasst* ist vor allem in der Variante (c) die Hauptform des Westens und Nordens. Auch für die benachbarte Pfalz gilt nach MRhSA V 539 diese Form. Im Osten taucht die schwache Bildung in den Varianten (a) und (b) geschlossen auf. Dies führt dazu, dass innerhalb des schwäbischen Sprachraums die Lautform *glásst* [glɔsd] die Kennform des Ellwanger Raumes ist. – Die Bewahrung des Präfix *ge-* wurde in folgenden Orten notiert: HD-Hem, HD-Hedh, HD-Dos, HD-Ebe, MOS-Ost, TBB-Wer.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: KA-Lie: *glɔsə*, rep. *gəlɔsə*; WN-S, Gp2: *glasə*, sugg. *glɑɔ*: Gp. unsicher; Gp1 sp. *glɑɔ*.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 35; Fi IV 1000-1005.

Karte III/1.7.9.1 Einzelne Verben: *liegen* 2. Pers. Sing. Ind. Präs.: *du liegst* (Frage 28.58)

Außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ wurde die 2. Pers. Sing. Ind. Präs. von *liegen* immer abgefragt. Im großen Fragebuch ist auch die 3. Pers. Sing. enthalten. Abweichungen zur 2. Pers. konnten daher für diese Orte im Kommentar erwähnt werden.

Auf der Karte sind die sogenannten kontrahierten Formen vom Typ *laisch(t)/laigsch(t)* [laɛʃ(d)/laɛɣʃ(d)] gegenüber der Normalform *ligsch(t)* [lɪɣʃ(d)] hervorgehoben. Ihr Schwerpunkt liegt eindeutig im Osten. Nach Südosten wird das Heidenheimer Gebiet laut SBS VI 63 in Bayerisch-Schwaben bis zum Lech fortgesetzt, während das Ries ebenfalls nach SBS VI 63 mit der Ostalb die Normalform *ligsch(t)* gemeinsam hat. Auffallend ist, dass das auslautende *-t* bei der Normalform nicht so oft vorkommt, während es bei der kontrahierten Form fast immer belegt ist. Die Lautform *laigsch(t)* wurde in MOS-Gero, MOS-Buc, MOS-Geri, MOS-Mud, TBB-Fre, TBB-Koe und TBB-Kue mit *-ch-* notiert (*laichsch(t)* [laɛχʃ(d)]), während in HD-Schn, MOS-Sche und MOS-Wal der Konsonant *-g-* unverändert blieb (*laigsch(t)* [laɛɣʃ(d)]). Schließlich ist noch auf den *st*-Auslaut in TBB-Wer, TBB-Der, TBB-Ger, TBB-Gro, TBB-Gru, TBB-Sim, TBB-Wal, TBB-Cre und SHA-Sch hinzuweisen (*laigst/laist* [laɛɣsd/laɛsd]).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: SHA-Ros, SHA-Bue: kontrahierte Form lediglich bei der 3. Pers.: *lait* [laɛd]; MA-S: *laisch* [laɛʃ], neu: *ligsch* [lɪɣʃ]; ES-Len, GP-Bol: *laisch(t)* [laɛʃ(d)] korrigiert aus *ligscht* [lɪɣʃd]; LB-Hes: *ligsch* [lɪɣʃ], sugg. *laisch* [laɛʃ]: abgelehnt; BB-Wei: *ligscht* [lɪɣʃd] „früher hat man *laischt* [laɛʃd] gesagt“; WN-Bre: *ligsch* [lɪɣʃ], sugg. *laisch* [laɛʃ].

Siehe auch: Fi IV 1245-1248.

Karte III/1.7.9.2 Einzelne Verben: *liegen* Pluralformen der 1.-3. Pers. Ind. Präs.: *liegen* (Fragen 28.60-62)

Die Frage nach den Pluralformen von *liegen* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen. Um auf der Karte den wesentlichen Unterschied bei der Bildung dieser Formen herauszuarbeiten, musste stark typisiert werden. Wir müssen hier nämlich nach Fi IV 1248 zwischen drei Grundtypen

der Bildungsweise unterscheiden, die jeweils wieder ganz unterschiedliche lautliche Realisierungen aufweisen, so dass es letztlich zu einer großen Vielfalt an Varianten kommt.

(1) Normalfall: Typus ‚*ligen*‘. Dieser Typus führt zu folgenden Pluralparadigmen:

(1.1) Beim Einheitsplural – auf der Karte als rote Fläche unterlegt – zu ‚*liget/liget/liget*‘, realisiert als *liigäd/liigäd/liigäd* [l̥ɪgəd/l̥ɪgəd/l̥ɪgəd]. Auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben ist dieser Typus nach SBS VI 64 sehr häufig notiert worden.

(1.2) Bei den Zweiersystemen zu den Typen:

(a) ‚*lige/ligt/lige*‘ als Normalfall, realisiert als *ligä/ligd/ligä* [l̥ɪgə/l̥ɪgd/l̥ɪgə].

(b) ‚*lige/liget/lige*‘, realisiert als *ligä/ligäd/ligä* [l̥ɪgə/l̥ɪgəd/l̥ɪgə] in KA-Bre, LB-Aff, LB-Boe, HN-Aff, HN-Bei, HN-Epp, HN-Zab.

(c) ‚*lige/liget/liget*‘, realisiert als *ligä/ligäd/ligäd* [l̥ɪgə/l̥ɪgəd/l̥ɪgəd] in KA-Wei, ES-Len.

(d) ‚*lije/ligt/lije*‘, realisiert als *lijä/ligd/lijä* [l̥ɪjə/l̥ɪgd/l̥ɪjə] in HD-Ket, HD-Dos, HD-Lei, HD-Mau.

(e) ‚*lije/lijet/lije*‘, realisiert als *lijä/lijäd/lijä* [l̥ɪjə/l̥ɪjəd/l̥ɪjə] in KA-Lin.

(2) Ableitungen vom Partizip *gelegen*: Typus ‚*legen*‘. Dieser Typus führt zu folgenden Pluralparadigmen:

(2.1) Beim Einheitsplural zum Typus ‚*leget/leget/leget*‘. Realisiert wird dieser Typus im Normalfall als *läägäd* [l̥ɛgəd], ebenso nach SBS VI 64 im südöstlichen Anschlussgebiet in Bayerisch-Schwaben. In AA-Gsc wurde kein Diphthong notiert.

(2.2) Beim Zweiersystem zum Typus ‚*lege/legt/lege*‘. Realisiert wird dieser Typus im Normalfall als *leechä/leechd/leechä* [l̥ɛχə/l̥ɛχd/l̥ɛχə], in TBB-Gro entsprechend den dortigen lautlichen Besonderheiten bei mhd. *ē* als *laachä/laachd/laachä* [l̥āχə/l̥āχd/l̥āχə].

(3) Ableitungen von den Singularformen: Typus: ‚*leigen*‘. Dieser Typus führt zu folgenden Pluralparadigmen:

(a) Zu ‚*leige/leigt/leige*‘, wegen *-g-* > *-ch-* [χ] realisiert als *laichä/laichd/laichä* [l̥aɛχə/l̥aɛχd/l̥aɛχə] als Normalfall.

(b) Zu ‚*leige/leigt/leige*‘, wegen *-g-* > *-j-* [j] realisiert als *lajjä/lajgd/lajjä* [l̥ajə/l̥ajgd/l̥ajə] in HD-Hedh.

(c) Zu ‚*leige/leigt/leige*‘, realisiert als *laichä/lajgd/laichä* [l̥aɛχə/l̥ajgd/l̥aɛχə] in MOS-Sche.

(d) Zum Typus ‚*leige/leit/leige*‘, realisiert als *laichä/laid/laichä* [l̥aɛχə/l̥aɪd/l̥aɛχə] in MOS-Ost und TBB-Kue.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Bol: ‚*liiged/liiged/liiged*‘ [l̥ɪgəd] rep. ‚*läägäd/lääägäd/lääägäd*‘ [l̥ɛgəd]: Gp. unsicher; HD-Hem: ‚*lige/leigt/lige*‘, realisiert als *liijä/lajgd/liijä* [l̥ɪjə/l̥ajgd/l̥ɪjə]; HN-Fle: ‚*lege/leget/lige*‘, realisiert als *läägä/lääägäd/liigä* [l̥ɛgə/l̥ɛgəd/l̥ɪgə]; KÜN-Pfe: ‚*laige/lige/lige*‘, realisiert als *laiche/liche/liche* [l̥aɛχə/l̥ɪχə/l̥ɪχə]; SHA-Ros: ‚*lige/leiget/lige*‘, realisiert als *liiche/laiched/liiche* [l̥ɪχə/l̥aɛχəd/l̥ɪχə]; TBB-Fre: ‚*lige/leigt/leige*‘, realisiert als *liichä/laichd/laichä* [l̥ɪχə/l̥aɛχd/l̥aɛχə].

Karte III/1.8.1

Umlaut/Nicht-Umlaut bei der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *hängen* (intrans.) Die Wäsche *hängt* am Seil (Frage 25.34)

Der Satz *Die Wäsche hängt am Seil* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen.

Zu unterscheiden ist die Lautung *hängt*, die auf das transitive Verb mhd. *henken* (Lexer II 1249) zurückgeht, von *hangt*, welches lautgesetzlich mhd. *hangen* (intrans.; Lexer I 1168f.) fortsetzt. Nach Fi III 1149 dringen die Lautungen mit Umlaut in die moderne Halbmundart, doch seien sie dort noch zum Zeitpunkt des Lexikonartikels (1911) die Ausnahme. Im Südosten ist noch auf die Bildung mit der silbischen Endung *-et* [-əd] hinzuweisen, die nach SBS VI 93 auch im südöstlichen Anschlussgebiet in Bayerisch-Schwaben belegt ist.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: LB-Boe: *hañd*, rep. *heñd*; SHA-Bue: *heñd*; SHA-Gei: *hañd*.

Karte III/1.8.2

Umlaut/Nicht-Umlaut bei der 2. Pers. Sg. Ind. Präs. von *holen* Du *holst* das Essen selber (Frage 31.10)

Der Satz *Du holst das Essen selber* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen.

Die Karte zeigt erstens den Gegensatz zwischen Umlaut und Nicht-Umlaut des Stammvokals, wobei beim Umlaut noch die Rundung in der Nordostecke hinzukommt. Zweitens haben wir die silbische Endung hervorgehoben, welche sich laut SBS VI 90 nach Südosten bis ins Allgäu fortsetzt. Drittens haben wir beim Stammvokal ohne Umlaut die Quantität beachtet: in der Mitte und im Osten ist der Vokal kurz, südlich davon lang. Hinzuweisen ist schließlich noch auf den s-Laut in TBB-Wer, TBB-Gro, SHA-Cre und SHA-Sch, was den auf Karte SNBW II/1.8b dargestellten Verhältnissen entspricht. SSA III 1.011 zeigt die weite Verbreitung der silbischen Endung im Schwäbischen und Südalemannischen.

Siehe auch: Fi III 1769.

Karte III/1.8.3

Umlaut/Nicht-Umlaut bei der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *laden* Er *lädt* das Heu auf (Frage 9.27)

Der Satz *Er lädt das Heu auf* wurde nur in das große Fragebuch aufgenommen.

Die 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *laden* gibt es als starke und schwache Form, ursprünglich unterschieden durch die Bedeutung „etwas aufladen“ und „jemanden einladen, vorladen“. Nach Fi IV 915 ist in unserer Bedeutung der Umlaut bei der 2. und 3. Pers. Sg. Ind. Präs. im Schwäbischen der Normalfall. Die Karte zeigt eine geschlossene Verbreitung der einsilbigen Umlautform *leed/lääd* im Osten und der einsilbigen umlautlosen Form *laad* im Westen. Daneben findet sich – vor allem in der Mitte – die umlautlose Form mit silbischer Endung: *laadet*. Nach SBS VI 72 setzt sich die einsilbige Umlautform in Bayerisch-Schwaben fort, das zweisilbige umlautlose *laadet* ist dort nur vereinzelt belegt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Nec: *lādād*, *lēd* „kann man beides sagen“; HN-Aff: *lādād*, sugg. *lēd*, rep. *lād*; HN-Bei: *lōdād*, rep. *lād*; SHA-Bre: *laden* nicht gebräuchlich, dafür *gabeln*; WN-Ker: *lādād* „hat man früher gesagt, heute sagt man *lēd*“.

Siehe auch: SUF III 156.

Karte III/1.8.4

Umlaut/Nicht-Umlaut bei der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. von *wachsen* Er *wächst* (Frage 15.29)

Das Wort war lediglich im großen Fragebuch vorhanden.

Die Karte zeigt ein geschlossenes Verbreitungsgebiet der umlautlosen Form *wachst* [wagsd] in den Landkreisen KA, PF, HN, LB, ES und WN. Im Rheintal reicht diese Form nach Süden laut SSA III 1.214 bis nach Waldshut, mit Schwund des inlautenden Konsonanten (*waast* [wāsd]) ist sie noch in den Landkreisen Villingen-Schwenningen und Konstanz belegt. Im Zentralschwäbischen setzt sich die Umlautform *wächst* [węgsd, węgsd] ebenfalls nach SSA III 1.214 südlich unseres Kartengebiets fort, auch hier mit Schwund des *-h-* zu *weest* [wēsd]. In den Landkreisen Reutlingen, Biberach und Ulm ist hingegen der Konsonant erhalten geblieben: *wechst* [węgsd]. – Mitkartiert wurde noch der Wandel von *st* > *scht* im Nordosten (KÜN-Kra, KÜN-Mul, MOS-Buc, MOS-Geri, MOS-Ost, TBB-Koe, TBB-Lau, TBB-Wac). Siehe hierzu auch SNBW II/1.8. Nur in TBB-Lau gilt *wöchst* [wögšd].

Siehe hierzu auch: Fi VI/1 318-321; SBS VI 71.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: TBB-Kue: genauer: *weist* [wēisd].

Karte III/1.9.1 Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben *gebaut* (Frage 32.5)

Das Partizip Perfekt *gebaut* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt.

Nach SSA-Material, VALTS III 92 und SBS VI 30 ist die starke Bildung (*ge*)*bauen* im Alemannischen weit verbreitet. In unserem Kartengebiet aber fehlt sie völlig. Daher haben wir uns auf die Unterscheidung mit Präfix („gebaut“ [gəbaʊd]/ ohne Präfix („baut“ [baʊd])) konzentriert. Die Karte zeigt das geschlossene Gebiet im Norden mit Präfix. Mitkartiert wurde die Form mit silbischer Endung [baʊəd] in der Südostecke.

Siehe auch: Fi I 694f.

Karte III/1.9.2 Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben *gefangen* (Frage 32.5)

Das Partizip Perfekt *gefangen* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt.

Schon Fi II 915 erwähnt die schwache Bildung des Partizips *gefangt* für den Raum Ellwangen, was unsere Karte noch 100 Jahre später bestätigt. Aber auch die Landkreise MOS und TBB kennen diese Bildung. Ansonsten gilt überall die starke Bildung *gefangen*. Nach SBS VI 35, SMF VII 72 und SUF III 145 ist auch für die jeweilige bayerische Nachbarschaft die schwache Bildungsweise belegt.– Zur Qualität des Stammvokals siehe SNBW I/1.5-SNBW I/1.8

Karte III/1.9.3 Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben *gereut* (Frage 35.41)

Das Partizip Perfekt von *reuen* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt.

Wie die VALTS-Karte III 97 und das SSA-Material zeigen, ist die starke Bildung beim Partizip Perfekt des Verbs *reuen* im Alemannischen (*gerauen*) weit verbreitet. In unserem Gebiet konnten wir lediglich in zwei Ortschaften in der Südwestecke (PF-Rem, PF-Oel) eine solche Bildungsweise

dokumentieren, allerdings in der Lautform *gri-en* [gRī̯ə]. Fi V 316 zählt diese Form zur Halbmundart. Lexer II 474 gibt für das Mittelhochdeutsche nur starke Formen (*geruwen, gerowen, gerouwen, geriuwen, geriwen, gerewen*) an.

Unsere Karte zeigt ein Hauptgebiet mit der Form *gereut* [gRa̯ɛd], wobei am Südrand und damit im Schwäbischen der Stammvokal wie bei mhd. *iu* in *Feuer, neuer, Zeug* (SNBW I/17.2) in der Lautung *ui* [gRu̯id] auftritt. Im Südosten hat das Partizip mancherorts wieder eine silbische Endung *gruijäd* [gRu̯ijäd].

Zu unserer Überraschung war das Verb *reuen* gar nicht überall bodenständig. In KA-Oes wurde hierfür *scheren/geschoren* (vgl. heutiges *das schert mich nicht*) verwendet. Hier und da belegt ist *geheien* [ghajjā] mit dem Partizip (*ge*)heit [ghajd]. Fi III 193 kennt für dieses Verb neben den weit verbreiteten Bedeutungen „fallen“ und „werfen“ nur die Bedeutungen „ärgern, verdrießen“, die in unsere Richtung gehen. In einigen Ortschaften im Westen konnten wir keine Belege notieren. Hier half man sich mit *es tut mir leid*.

Anmerkung: Das Präfix *ge-* wurde als bewahrt notiert in HD-Hedh, HD-Hem, HD-Dos, MOS-Schw, MOS-Ost, TBB-Fre, TBB-Wer, TBB-Kue. Siehe hierzu auch SNBW III/1.10.1.

Karte III/1.9.4 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** ***geschiene* (Frage 21.45)**

Das Partizip Perfekt von *scheinen* wurde nur beim großen Fragebuch abgefragt.

Schon Fi V 746 belegt sowohl die schwache [gšīnə] als auch die starke Bildung des Partizips Perfekts [gša̯ɛnd] ohne Kommentar. Eine klare räumliche Verteilung ist auch auf unserer Karte nur schwer zu erkennen. Es sieht aber so aus, als ob der Ostrand die starke Bildung bevorzugt, der Westrand dagegen die schwache. Auch SBS VI 37 zeigt ein starkes Nebeneinander von starker und schwacher Form. Das Präfix *ge-* wurde lediglich in HD-Hem, HD-Hed und MOS-Schw – allerdings nur schwach – notiert.

Anmerkung: Der Doppelbeleg in SHA bezieht sich auf SHA-Gei.

Siehe auch: SMF VII 72.

Karte III/1.9.5 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** **Infinitiv/Partizip bei *scheren/geschoren* (Frage 4.10)**

Die beiden Formen wurden nur bei den Großaufnahmen abgefragt. Auf der Karte haben wir Infinitiv und Partizip kombiniert. Zu unterscheiden sind folgende Fälle:

(1) Stark gebildetes Perfekt: *geschoren* [gšōRə]. Der hierzu gehörende Infinitiv kann sowohl *schoren* als auch *scheren* sein. Die Kombination *scheren/geschoren* ist in unserem Kartengebiet die zweithäufigste. Nach Fi V 787 war sie einmal der Normalfall, denn *geschert* ist für ihn noch die seltenere Bildung. Auch nördlich des Landkreises Mosbach weist die SUF-Karte III 147 die starke Form nach. Mit *schoren* als Infinitiv wurde *geschoren* nur in HD-Dos und GP-Ebe kombiniert.

(2) Schwach gebildetes Perfekt

(a) *geschert* [gšĕRd]: In der Regel ist *scheren* hierzu der Infinitiv-Partner. Statistisch gesehen ist dies der Normalfall, vor allem im Osten. Nördlich von Wertheim setzt sich diese Bildungsweise nach SUF III 147 fort, ebenso nach SMF VII 72 im benachbarten Mittelfranken. Mit dem Infinitiv *schoren* wurde das Partizip *geschert* lediglich in GP-Sue, MOS-Mud und ES-Gro verbunden.

(b) *geschort* [gšōRd, gšōRd]: Die Kombination *scheren/geschort* ist in unserem Gebiet lediglich in den vier Aufnahmeorten HD-Ket, HN-Aff, LB-Fre und WN-Ker belegt. Ebenso selten ist die Kombination *schoren/geschort*. Sie wurde nur in HD-Hedh, KA-Oes, KA-Rhe, KA-Ubs und KÜN-For notiert.

Anmerkung: Die Bewahrung des Auslauts *-rn* wurde notiert in HD-Hem, HD-Dos, KÜN-Pfe. In HN-Fle ist *-rn* nur im Partizip, in HD-Hed, HN-Neu, HN-Wid, MOS-Buc, MOS-Ger, MOS-Mud, MOS-Ost, SHA-Mai und TBB-Fre nur im Infinitiv belegt. Ansonsten gilt überall *-re* [rə]. Siehe hierzu auch SNBW III/1.13. Die Vollform des Präfix *ge-* wurde nirgends notiert.

Karte III/1.9.6 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** ***geschimpft* (Frage 35.47)**

Das Partizip Perfekt von *schimpfen* war nur im großen Fragebuch enthalten.

Die eigentlich für die Grammatik vorgesehene Karte wurde zunächst einmal zu einer Wortkarte. Wie unsere Erhebungen ergaben, benutzt man im Westen das Wort *schimpfen* [šjmbvə, šĕmbvə] überhaupt nicht, sondern hier sagt man *schenden* (mhd. *schenden* „schimpfen“; Lexer II 700), das Partizip Perfekt lautet entsprechend ‚*geschent*‘ [gšĕnd]. Und im Norden ist *schelten* die Hauptbezeichnung, das Partizip Perfekt entsprechend ‚*gescholten*‘ [gšōldə]. Das übrige Gebiet teilen sich bei *schimpfen* starke und schwache Bildung beim Partizip Perfekt auf, wobei besonders die doch recht starke Geschlossenheit im Osten hervorsteht. Für Fi V 841 ist die schwache Bildung die ältere.

Bei der Umsetzung der hier typisierten Formen in die tatsächlich gesprochene Mundart ist bei *geschimpft* an die schwäbische Senkung von *i > e* (vgl. Karte SNBW I/5.4), bei *geschumpfen* von *u > o* (vgl. Karte SNBW I/6.3) zu denken. Eine Bewahrung des anlautenden *ge-* wurde nirgends notiert.

Nicht berücksichtigt wurde hier das Präfix *ver-*, das uns erst bei den späteren Aufnahmen auffiel. Notiert wurde es in ES-Gro, ES-Neu, HD-Dos, HD-Ket, HN-Fle, KA-Rhe, LB-Boe und LB-Kor. Fi II 1301 verzeichnet die Bildung *verschimpfen* ohne weitere Angaben.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: ES-Neu: *vəšombvə*, korr. *gšĕmbvd*; LB-Fre: *gšĕmbvd*, *gšōmbvə*.

Siehe auch: SBS VI 30.

Karte III/1.9.7 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** ***geschneit* (Frage 21.31)**

Das Partizip Perfekt von *schneien* wurde beim großen Fragebuch und bei den Erhebungen zum „Sprechenden Sprachatlas“ abgefragt.

Die Karte zeigt eine klare Verteilung von schwacher Bildung (Typus ‚*geschneit*‘ [gšnaĕd, gšnĕid]) im vorwiegend fränkischen und von starker Bildung (Typus ‚*geschnien*‘ [gšnĭjə]) im vorwiegend

schwäbischen Teil. Eine geschlossene Ausnahme bildet die Ostalb, wo die schwache Bildung mit silbischer Endung, realisiert als *gschneijät* [gšnaɛəd], belegt ist. Im gleichen Gebiet hatten wir eine solche silbische Endung auch schon bei *bauen* mit ‚*bauet*‘ (SNBW III/1.9.1) und bei *reuen* mit ‚*gereuet*‘ (*gruijet* [gruijəd]; SNBW III/1.9.3) kartiert. Kleinere Gebiete ergeben noch die Rundung im Nordosten (*gschnöö(b)t*), der Monophthong *gschneet* im Westen und der Konsonant *-ch-* bei *gschneicht* im Nordwesten, wobei sich dieses Gebiet bis nach Heilbronn erstreckt. Im Anschluss daran finden sich auch bei der starken Bildung Formen mit *-ch-*: *gschniichä*. Einen Sonderfall bilden die Formen mit *-b-* in TBB-Wit (*gschnöubt*) und in SHA-Sch und SHA-Cre (*gschneibt*) bei der schwachen Bildung und in GP-Ueb bei der starken Bildung (*gschniibä*).

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Nec: *gšnaɛd*, sugg. *gšnaɛχd*.

Siehe auch: Fi V 1061-1063; SBS VI 36.

Karte III/1.9.8 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** ***geschrien* (Frage 2.8)**

Das Partizip Perfekt von *schreien* war nur im großen Fragebuch enthalten.

Eine schwache Bildung beim Partizip Perfekt (‚*geschreit*‘), wie sie nach SUF III 148 im nördlichen Unterfranken vorkommt, gibt es in unserem Kartengebiet nicht. Auffallend und raumbildend ist hingegen die starke Bildung des Typs ‚*geschrauen*‘ [gšRaʊə]. Sie ist – insofern nicht ein anderes Wort wie *kreischen* mit dem Partizip Perfekt *gekrischen* [gəgRiʃə] dafür eintritt – die Form des Westens. Außerhalb unseres Gebietes gibt Fi V 1140 diese Form allerdings auch für den „äußersten Südwesten“ seines Gebietes an. Im SSA-Material ist das Partizip ‚*geschrauen*‘ – insofern es nicht durch ‚*gebrüllt*‘ ersetzt ist – im gesamten Rheintal und über den Südschwarzwald und die Baar bis an den Bodensee belegt. Das Hauptgebiet wird bei uns durch *geschrien* [gšRiɪə] abgedeckt.

Siehe auch: SBS VI 39.

Karte III/1.9.9 **Besondere Formen des Partizip Perfekt bei einzelnen Verben** ***gewaschen* (Frage 25.25)**

Das Partizip *gewaschen* wurde überall abgefragt.

Fi VI/1 462 belegt sowohl die starke als auch die schwache Bildung ohne geographische Aufteilung. In unserem Kartengebiet ist die schwache Bildung nur im (ost)schwäbischen Teil belegt, wobei wieder wie schon bei *bauen* (SNBW III/1.9.1), *reuen* (SNBW III/1.9.3) und *schneien* (SNBW III/1.9.7) am Südrand bei der schwachen Bildungsweise die silbische Endung *-et* auftaucht: *gewäschet* [gweʃəd]. Während bei der schwachen Bildung immer von einem Infinitiv mit Umlaut auszugehen ist, ergibt sich bei der starken Bildung *gewaschen* ein Ost-West-Gegensatz: Im Osten ist vom Infinitiv *waschen* [waʃə] auszugehen, im Westen von *wäschen* [weʃə, weʃə]. Die Bewahrung des Präfixes *ge-* entspricht größtenteils Karte SNBW III/1.10.1. Zur Qualität des Stammvokals siehe SNBW I/1.16.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: SHA-Bue: *gwäsch*; SHA-Gei: *g(e)wäschen*.

Karte III/1.10.1

Bildung des Partizip Perfekt mit bewahrtem *ge-* vor Nasal und Liquid in *geladen, geritten, gemäht, genommen* (Fragen 9.26, 7.7, 9.5, 25.41)

Bei den Karten zur Bewahrung des Präfixes *ge-* unterteilen wir entsprechend VALTS-Kommentarband, 152ff. die Verben nach den Folgekonsonanten: 1. Gruppe: *ge-* vor Nasal und Liquid, 2. *ge-* vor Explosiva und Affrikata.

Die Symbolgebung auf der Karte 1.10.1 hängt mit der Beleglage zusammen:

- (1) Im großen wie auch im kleinen Fragebuch sind alle vier oben und auf der Karte angegebenen Wörter abgefragt worden. Für diesen Fall wurde das Quadrat als Grundsymbol gewählt.
- (2) Bei den Stadtaufnahmen wurden nur die Verben *reiten* und *nehmen* mit ihrem Partizip *geritten* und *genommen* abgefragt. Hierfür wurde das Rechteck als Grundsymbol genommen.
- (3) Bei den Aufnahmen für den „Sprechenden Sprachatlas“ wurde lediglich das Verb *reiten* mit seinem Partizip *geritten* abgefragt. Hierfür wurde als Grundsymbol ein kleines Quadrat genommen.

Unsere Karte zeigt nun die Bewahrung des Präfixes am Nordrand mit KA-Lie als „Ausrutscher“ im Westen. Allerdings zeigt SSA III 1.311, dass auch noch weiter südlich in Mittelbaden die Bewahrung des Präfixes vorkommen kann. MRhSA V 505 weist im benachbarten Rheinland-Pfalz ebenfalls die Beibehaltung der vollen Präfixform nach.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: MOS-Schw: *glāde/geride*, rep.*gride/gemēd*, sugg. *gmēd/gnymā*; MOS-Wal: *gelāde/geride*, *gride/gmēd* / *genymā*.

Karte III/1.10.2

Bildung des Partizips Perfekt mit bewahrtem *ge-* vor Explosiva und Affrikata in *geboten, getragen, gezogen* (Fragen 33.51, 28.32, 12.28)

Auch hier hängt die Symbolgebung von der Beleglage ab:

- (1) Im großen und im kleinen Fragebuch sowie im Fragebuch für die Städte sind alle drei oben und auf der Karte angegebenen Wörter abgefragt worden. Für diesen Fall wurde das große, liegende Rechteck als Grundsymbol gewählt.
- (2) Bei den Aufnahmen für den „Sprechenden Sprachatlas“ wurden nur zwei der drei Verben (*tragen/ziehen*) mit ihrem Partizip (*getragen/gezogen*) abgefragt. Hierfür wurde als Grundsymbol ein kleines, liegendes Rechteck genommen.

Die Karte zeigt, dass vor Explosiva und Affrikata das Verbreitungsgebiet des bewahrten Präfixes *ge-* um einiges größer ist als vor Nasal und Liquid. Die Fortsetzung des bewahrten Präfixes in Unterfranken zeigt SUF III 131 (*geblieben*), diejenige in Mittelbaden SSA III 1.311, diejenige in Rheinland-Pfalz MRhSA V 502.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Schu: *gebōde/gedrāge*, rep. *drāre/gedsōre*.

Karte III/1.11.1-4

Ausfall der Infinitivendung nach Plosiven in *bieten, reiten, glauben, knie(b)en* (Fragen 33.51, 7.7, 19.74, 18.82)

In der Nordostecke ist in einigen Fällen die Endung *-en* ausgefallen. Ähnlich wie bei der Bewahrung

des Präfixes *ge-* beim Partizip Perfekt unterscheiden wir wieder die Fälle nach der konsonantischen Umgebung:

- (1) der Ausfall nach Plosiv (Karte 1.11.1): Hierfür haben wir als Belege im großen und im kleinen Fragebuch sowie im Stadtfragebuch die Wörter *bieten* (Frage 33.51), *reiten* (Frage 7.7), *glauben* (Frage 19.74) und *kniesen*, in der Nordostecke mit *-b-*: *knieben* (Frage 18.82). Grundsymbol ist das Quadrat, das entsprechend der vier Belegwörter in vier Teile aufgeteilt ist. Im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ sind nur *reiten* und *glauben* belegt. Hierfür steht das kleine liegende Rechteck. Die SUF-Karte III 118, die den Ausfall beim Verb *sterben* dokumentiert, zeigt deutlich, dass unsere Nordostecke das Randgebiet eines größeren Gebiets in Unterfranken ist.
- (2) der Ausfall der Infinitivendung nach Plosiv: Sonderfall *bleiben* (Frage 19.81; Karte 1.11.2). Dieses Verb wurde lediglich beim Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ nicht berücksichtigt. Es ist bei uns ein Sonderfall, weil bei diesem Verb mancherorts auch der auslautende Konsonant des Stammes ausgefallen ist, so dass der Infinitiv nur noch *blei* [blae] lautet.
- (3) der Ausfall der Infinitivendung nach Frikativ (Karte 1.11.3). Hierfür haben wir als Belege im großen und im kleinen Fragebuch sowie im Stadtfragebuch die Wörter *gießen*, *waschen*, *kaufen*, *brauchen* (Fragen 26.26, 25.25, 34.31, 33.50). Grundsymbol für diese vier Verben ist wieder das Quadrat. Im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ war nur *waschen* belegt. Grundsymbol ist hierfür das liegende Rechteck. Beachte: TBB-Der: kein Beleg für *waschen*.
- (4) der Ausfall der Infinitivendung nach Liquid und Nasal (Karte 1.11.4). Belegwörter sind *malen* und *nehmen* (Fragen 35.28, 25.41). Beide Verben sind beim großen und kleinen Fragebuch sowie bei den Stadtaufnahmen abgefragt worden. Im Fragebuch für den „Sprechenden Sprachatlas“ wurden beide Verben nicht abgefragt.

Karte III/1.12

Endung des Infinitivs nach dem Modalverb ‚können‘ bei *werfen*, *schmeißen* im Satz *Er kann gut werfen* (Frage 18.118)

Der Infinitiv *werfen* beziehungsweise *schmeißen* wurde im großen und kleinen Fragebuch sowie im Fragebuch für die Stadtaufnahmen in Kombination mit dem Modalverb *können* abgefragt.

Karte 1.12 zeigt zunächst wieder den Ausfall des Infinitivs in der bereits auf den Karten 1.11.1-4 dokumentierten Nordostecke. Hinzu kommt aber in diesem Fall, dass in Dertingen (TBB-Der) noch ein Präfix *ge-* [gɛ-] hinzugefügt wird. Das Verb lautet entsprechend *gewarf* [gɛwarv].

Karte III/1.13

Endung des Infinitivs und des Partizip Perfekt auf *-ren* in *fahren*, *frieren*, *verlieren*, *verloren* (Fragen 21.37, 21.23, 32.13)

Alle vier Belegwörter stammen aus dem großen Fragebuch, in den anderen Fragebüchern wurden diese Verben nicht abgefragt. Grundsymbol ist wieder das Quadrat, von dem immer dann ein Viertel gefüllt wird, wenn das hierfür stehende Verb das auslautende *-rn* bewahrt hat. Die Karte zeigt, dass dies bei uns vor allem ein Phänomen eines von Freudenberg (TBB-Fre) bis Heilbronn (HN-Fle) reichenden Gebiets und der Nordwestecke ist.

2 Das Substantiv

Karte III/2.1.1 Singular/Plural bei Einsilberdehnung: *Frosch/Frösche* (Frage 20.15)

Der Singular/Plural von *Frosch* wurde außer bei den Aufnahmen zum „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt. Die Karte zeigt, dass im Gebiet mit Einsilberdehnung der Unterschied zwischen Singular und Plural nicht nur durch die Qualität des Stammvokals (-o- gegenüber -e-, -ö-), sondern auch mit Hilfe der Quantität ausgedrückt wird: *Froosch* gegenüber *Fresch* oder *Frousch* gegenüber *Frösch* im Fränkischen. Zur Einsilberdehnung siehe SNBW I/8.5, zur Rundung siehe SNBW I/9.2.

Siehe auch: MRhSA V 554.

Karte III/2.1.2 Singular/Plural bei Einsilberdehnung: *Tisch/Tische* (Frage 29.13)

Der Singular/Plural von *Tisch* wurde lediglich im großen Fragebuch abgefragt. Die Karte zeigt dasselbe Verbreitungsbild wie bei der vorangegangenen Karte 2.1.1. Hinzu kommt in diesem Fall aber noch die Pluralbildung mit -e: *Tische*. Diese Bildung scheint sich von Norden her im Westen auszubreiten. In der Mitte und im Osten ist sie uns überhaupt nie begegnet. Zur Einsilberdehnung siehe SNBW I/5.7.

Siehe auch: SBS IX/1 28; SMF VII 21; SUF III 23.

Karte III/2.1.3 Singular/Plural bei Einsilberdehnung: *Kind/Kinder* (Fragen 19.39, 33.34)

Der Singular und der Plural von *Kind* wurden nur beim großen Fragebuch abgefragt. Hinzu kommen einige Spontanbelege in den anderen Ortschaften. Die Lautungen für den Stammvokal und der Nasalausfall sind SNBW I/5.5b zu entnehmen, der Ausfall des -d SNBW II/1.7b

In der Regel gilt in unserem Kartengebiet die additive Pluralbildung auf -er: *Kinder*. Sie ist unabhängig von der Singularform und tritt bei *Keed*, *Kend*, *Kinn* oder *Kind* auf. Der Normalfall sind daher folgende Kombinationen: *Keed/Kender*, *Kiind/Kinder*, *Kinn/Kinner*. Lediglich im Nordosten, in den Landkreisen SHA, KÜN, MOS und TBB werden mancherorts Singular und Plural durch die Quantität unterschieden: *Kiind/Kind*. Hinzu kommt noch Sontheim (HDH-Son), wo beim Singular der Nasal ausfällt, so dass die Opposition dort *Keed/Kend* lautet. Kein Unterschied zwischen Singular und Plural wurde in MOS-Gero, MOS-Ost, MOS-Sche und TBB-Vor gemacht, was eine Überprüfung anhand der Tonaufnahme bestätigte.

Siehe auch: MRhSA V 559; SBS IX/1 48.

Zu *Burscht* „Kind/Kinder“: siehe Bad. Wb I 377; Fi I 1546f.

Karte III/2.2.1
Pluralendung bei Feminina auf mhd. -er in
***Feder* (Frage 6.12)**

Der Singular und der Plural von *Feder* wurden lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Unsere Karte zeigt, dass der Plural von *Feder* in der Regel additiv gebildet wird: im Westen, Süden und Osten mit Hinzufügen von *-e* (*Federe*), in der Mitte in einem ungefähren Dreieck Heidelberg-Heilbronn-Tauberbischofsheim von *-n*: *Federn*. In einigen Ortschaften besitzt der Singular bereits dieses *-n*, so dass Singular und Plural formal gleich sind (*Federn/Federn*). Keine formale Unterscheidung tritt auch im Landkreis Schwäbisch-Hall (SHA) auf, wo der Plural keine Markierung erhält (*Feder/Feder*). Die Frage, ob es sich bei den Belegen *Federe/Federe* in AA-Roe, PF-Oel, TBB-Lau und TBB-Wac um eine individuelle Lösung von Unsicherheit handelt, kann nicht beantwortet werden. – Die Lautung des Stammvokals ist SNBW I/4.2 zu entnehmen.

Siehe auch: SUF III 11 (*Adern*); SUF III 4 (*Federn*).

Karte III/2.2.2
Pluralendung bei Feminina auf nhd. -el in
***Gabel* (Frage 9.17)**

Der Singular und der Plural von *Gabel* wurden lediglich im großen Fragebuch abgefragt.

Im Normalfall wird in unserem Kartengebiet zur Pluralbildung bei *Gabel* [*gawl*, *gabl*, *gābl*] lediglich ein *-e* angehängt [*gawlə*, *gablə*, *gāblə*]. Außerhalb des schwäbischen Sprachraums, vor allem im Norden, sind Singular und Plural gleich [*gawl/gawl*]. Eine additive Pluralbildung mit *-n* ist für den Raum Heilbronn-Mosbach und Heidelberg belegt [*gawl/gawln*, *gābl/gābln*].– Zur Lautung des Stammvokals siehe SNBW I/1.12, zum Wandel von *-b-* zu *-w-* siehe SNBW II/1.1.

Siehe auch: SBS IX/1 116, 142.

Karte III/2.2.3
Pluralendung bei *Mann* (Frage 19.8)

Der Singular und der Plural von *Mann* wurden außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ immer abgefragt.

SBS IX/1 46 zeigt, dass der Typus *Mand* [*mand*] in Bayerisch-Schwaben etwa auf derselben Höhe (Höhe AA-Kir) beginnt wie auf der württembergischen Seite, wo die Grenzorte diesen Typus allerdings nicht (mehr) haben. Danach reicht das große Verbreitungsgebiet bis nördlich von Mindelheim. Nach Fi IV 1441 gibt es im Schwäbischen neben unserem Haupttypus ‚*Männer*‘ [*mɛnəR*] auch noch die Typen ‚*Mann*‘ und ‚*Mannen*‘. Über die Verbreitung des auch von ihm erwähnten ‚*Mand*‘ in unserem Kartengebiet macht er keine Angaben. Zur genauen Lautung von *Mann* siehe SNBW I/1.5a und SNBW II/1.7c.

Siehe auch: Fischer 1895, Kt. 23.

Karte III/2.3.1
Endung beim Diminutiv Plural in
Kälblein, Rädlein, Sträßlein, Wägelein (Fragen 2.12, 12.12, 13.19, 12.3)

Die vier genannten Diminutivformen wurden lediglich beim großen Fragebuch abgefragt. Bei den anderen Fragebüchern sind meistens nur *Wägelein* und *Sträßlein* belegt. Auch muss gesagt werden, dass uns die Singular/Plural-Opposition erst mit der Zeit bewusst wurde, weshalb der Öffnungsgrad im schwäbischen Teil (-lä [-lə] oder -la [-la]) mit Vorsicht zu bewerten ist. Sicher aber ist, dass die Gewährspersonen stets einen Unterschied zwischen Singular und Plural bestätigt haben, was auf Karte 2.3.2 zum Ausdruck kommt.

Die Verkleinerung der Substantive wird bei uns in der Regel durch das Suffix *-lein* vorgenommen, nur im äußersten Nordwesten ragt schon das mitteldeutsche Gebiet mit *-chen* (-schä [-šə]) herein. Beide Typen sind „auf alte Suffixe vergleichbarer Struktur zurückzuführen, nämlich *-ikīn bzw. *-ilīn“ (KBSA, S. 93). Beim Typ *-ilīn* kam es nach der neuhochdeutschen Diphthongierung und Abschwächung zu *-elein*, dann durch Ausfall des *-e-* zu *-lein*. Danach wurde dieses Suffix abgeschwächt, was – wie die Karte zeigt – in unserem Gebiet zu verschiedenen Ergebnissen führte. Im schwäbischen Teil lauten die Endungen *-lä* [-lə] oder *-la* [-la]. Im Nordwesten schwankten die Schreibungen zwischen *-li* [-lj] und *-le* [-le]. Als eigenes kleines Gebiet hebt sich der Hohenloher Raum mit *-lich* [-liχ] ab, eine Form, die nach KBSA, S. 93 wohl auf ein im Mittelhochdeutschen häufiges Kollektivsuffix zurückzuführen ist (vgl. *Kehricht*, *Röhricht* mit später angehängtem *-t*). Im Westen ist der Nasal bewahrt geblieben (*-lin*, *-len*), nur in HD-Epf gilt *-ling* [-liŋ], und im Nordwesten ist der Vokal geschwunden: *-ln* [-ln]. Bei Doppelbelegen sind diese von den Gewährspersonen abhängig.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: HD-Hem: auch *-šŋ*; SHA-Sat: Endung *-lich* nur in *Bibelich* ‚kleine Hühner‘ belegt. HD-Dos hat einen Doppelbeleg.

Siehe auch: Fischer 1895, Kt. 21; MRhSA V, 645-647; SBS IX/1 183; SUF III 54.

Karte III/2.3.2
Endung beim Diminutiv Singular/Plural in
Kälblein, Rädlein, Sträßlein, Wägelein (Fragen 2.12, 12.12, 13.19, 12.3)

Diese Karte kontrastiert die soeben dargelegten Pluralformen mit den entsprechenden Singularformen. Hierbei fällt auf, dass es im Schwäbischen nur zwei Typen gibt. Entweder heißen die Oppositionen *-lä/-la* [-lə/-la] oder *-le/-lä* [-le/-lə]. Im Ostfränkischen wird der Unterschied durch *-le/-li* [-le/-li] markiert. Manchmal wurde der Unterschied auch durch *-lä* [-lə]/*-li* [-li] notiert. Der Hohenloher Raum setzt sich wieder wegen seines besonderen Suffixes im Plural ab, wobei die Opposition hier *-le/-lich* [-le/-liχ] lautet. Im Neckartal nördlich von Heilbronn finden wir die Oppositionsbildungen *-le/-lin* [-le/-liŋ], *-le/-len* [-le/-leŋ]. Aus dem Rahmen fällt Heckfeld (TBB-Hec) mit *-lch/-le* [-liχ/-le]. Der Westen hebt sich dieses Mal durch ein einheitliches Singularsuffix ab: *-l* [-l]. Mit diesem Suffix werden dann die Pluralsuffixe, wie auf Karte 2.3.1 abgebildet, in Opposition gesetzt.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: Bei Doppelbelegen sind diese von den Gewährspersonen abhängig; HD-Hem: im Plural auch *-šŋ*. HD-Dos hat einen Doppelbeleg.

Siehe auch: Bohnenberger 1932/33, 30f.; Fischer 1895, Kt. 21; MRhSA V 643; SBS IX/1 179; SMF VII 43, 45; SUF III 54.

Karte III/2.4.1
Das Substantiv *Tag* als Endung bei den Wochentagen in
Montag etc. (Fragen 22.17-22.23)

Die Wochentage wurden bei allen Erhebungen abgefragt. Damit ist die Datenbasis hier sehr gut. Die Karte zeigt für die Endung *-tag* bei den Bezeichnungen für die Wochentage folgende Möglichkeiten auf:

(1) die Vollform *-tag*

Sie ist im Westen (HD, KA) und im Raum Stuttgart geschlossen, ansonsten überall verstreut belegt. Die Aussprache variiert je nach Entwicklung beim Vokal und beim Konsonanten [*dāg*, *dāx*, *dōx*]. Siehe hierzu SNBW I/1.2; SNBW II/1.3.

(2) die abgeschwächten Formen

- (a) *-tig* [*-dɪg*], *-täg* [*-dæg*] ist vor allem die Bildung des Südostens (ES, GP, HDH, AA).
- (b) *-tä* [*-də*] wurde nur in einigen wenigen Ortschaften am Nordostrand notiert.
- (c) *-tich* [*-dɪχ*] ist die Hauptform in der ganzen Mitte unseres Kartengebietes (PF, HN, LB, ES, WN, KÜN, SHA).
- (d) *-ti* [*-di*] ist kennzeichnend für den Nordosten (MOS, TBB).
- (e) *-tch* [*-dχ*] ist ein Einzelbeleg aus TBB-Hec.

Nach VALTS III 186 handelt es sich bei den abgeschwächten Formen um eine Anpassung an die Adjektivendung *-ig*.

Bei Doppelbelegen ist die Bildung auf *-tag* immer die neuere Bildung.

Siehe auch: Fi III 1744.

Karte III/2.4.2
Suffix *-ung* bei Substantiven wie
***Rechnung, Zeitung* (Fragen 35.38, 19.78)**

Angaben zum Suffix *-ung* bei *Rechnung* und *Zeitung* können nur mit Hilfe des großen Fragebuchs gemacht werden.

Der Normalfall ist in unserem Gebiet das Suffix *-ung* (zu ahd. *-unga*). An verschiedenen Stellen im Schwäbischen und im Fränkischen gut belegt ist daneben auch *-ing* (zu ahd. *-inga*) Lediglich in einem kleinen, aber doch recht geschlossenen Gebiet auf der Ostalb haben wir bei den beiden Substantiven die Endung *-ig* notiert. Diese Endung erscheint nach SBS IX/1 177 auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben in einigen wenigen Ortschaften an der Landesgrenze zu Württemberg, allerdings etwas weiter südlich als unsere Belegorte, ungefähr in der Höhe von Heidenheim. Noch südlicher, östlich von Ulm, treffen wir dort auch auf einige Ortschaften mit dem Suffix *-ing*. SMF VII 35 belegt diesen Suffixtyp ebenfalls in einem breiten Streifen zwischen der Fränkischen Rezat und der Landesgrenze zu Württemberg.

Genauere Angaben zu den Einzelorten: GP-Bol, GP-Sue: *ρεχνηη, dsəidəη*, sugg. *-iη*: „so hat vielleicht der Urgroßvater noch gesagt“; GP-Ebe: *ρεχνηη*, sugg. *-iη*: abgelehnt; *dsəiduη*, sugg. *-iη*.

Siehe auch: Fischer 1895, Kt. 21.

Karte III/2.5.1
Ausfall des auslautenden -e beim femininen Substantiv (Apokope) in
***Brücke, Straße* (Fragen 13.13, 13.18)**

Die beiden Substantive *Brücke* und *Straße* wurden in alle Fragebücher aufgenommen.

Unsere Karte zeigt eine weite Verbreitung des ausfallenden -e (Apokope) im Rheintal (HD, KA) sowie im schwäbischen Dialektgebiet. Nach SBS IX/1 55 setzt sich das Apokope-Gebiet nach Osten bis weit über die Wörnitz, südlich der Donau bis zum Lech fort. SMF VII 1 belegt für Mittelfranken nur wenige Ortschaften mit Apokope, die alle in der Höhe von Satteldorf (SHA-Sat) sind. – Zur genauen Lautung von *Brücke* siehe SNBW I/7.6, von *Straße* SNBW I/10.2.

Siehe auch: Fischer 1895, Kt. 21.

Karte III/2.5.2
Ausfall des auslautenden -e beim femininen Substantiv (Apokope) in
***Seife* (Frage 25.30)**

Das Substantiv *Seife* wurde in alle Fragebücher aufgenommen. Gegenüber der Karte 2.5.1 ist das Apokope-Gebiet in diesem Fall im Schwäbischen nicht so groß. Dies mag daran liegen, dass wir es hier mit einem ausgesprochenen Handelswort zu tun haben. – Zur genauen Lautung von *Seife* siehe SNBW I/21.1.

Siehe auch: SBS IX/1 80.

Karte III/2.6
Substantiv: Genus und Umlaut bei *Bank* (Frage 30.24)

Auch wenn das Wort *Bank* in allen Fragebüchern vorhanden war, so wurde nicht immer genau nach dem Genus gefragt. Daher zeigt die Karte einige Lücken.

Nach Fi I 612 sind in den Quellen durch die Jahrhunderte das maskuline und das feminine Genus nebeneinander zu finden, wobei für ihn das maskuline Geschlecht eher für die alemannischen, das feminine eher für die fränkisch-bairischen Mundarten gilt. Zumindest für das Rheintal lässt sich das allerdings mit unseren Belegen nicht bestätigen. Ein Nebeneinander von Maskulinum und Femininum, wie es unsere Karte zeigt, weist SBS IX/1 158 auch für das benachbarte Bayerisch-Schwaben nach. – Zur genauen Lautung von *Bank* siehe SNBW I/1.7a.

3 Das Zahlwort (Kardinalzahl)

Karte III/3.1
Zahlwort (Kardinalzahl)
Genusunterscheidung bei *zwei* (Fragen 34.27-29)

Das Zahlwort *zwei* wurde außer beim „Sprechenden Sprachatlas“ in alle Fragebücher aufgenommen, wobei zur Genusunterscheidung beim Abfragen die Kombinationen *zwei Männer*, *zwei Kühe*, *zwei Häuser* verwendet wurden.

Unsere Karte zeigt, dass die alte Genusunterscheidung (mhd. *zwêne*, *zwô*, *zwei*) nur noch vereinzelt erfasst werden konnte. KSBS Kt. 40 macht hingegen deutlich, dass in Bayerisch-Schwaben zum Zeitpunkt der Aufnahmen diese Unterscheidung dort noch gut zu belegen war, was laut KISDS Kt. 109 auch für die Schweiz zum Zeitpunkt der dort noch älteren Aufnahmen gilt oder galt. Im Norden weist SUF III 83 nördlich von Wertheim (TBB-Wer) ebenfalls noch ein kleines Gebiet mit Genusdifferenzierung nach. Den Prozess des Verschwindens zeigt VALTS V 200 für das Allgäu, wo häufig die Genusunterscheidung nur noch „suggeriert“ oder als „alt“ belegt werden konnte. Fi VI/1 1425 beobachtet erste Unsicherheiten bei der Genusverteilung bereits bei Schiller, der in seiner schwäbischen Zeit zwar Maskulinum und Femininum stets richtig verwendet, aber manchmal die neutrale Form auf die beiden anderen Geschlechter überträgt. Für die Zeit nach seiner Flucht stellt Fi VI/1 1425 dann bei Schiller eine allgemeine Verwechslung der Geschlechter beim Zahlwort *zwei* fest.

Auf unserer Karte wurde das Rufezeichen für den Hinweis auf den Kommentar weggelassen, da wir unten alle Belege für eine Genusunterscheidung anführen.

Genusunterscheidungen in 2 oder 3 Formen (m. / f. / n.):

AA-Roe: *zwee* / *zwua* / *zwoi*
 BB-S: *zwoi* m., f., n., spontan *zwee* m., n. (pej.)
 BB-Sch: *zwoa* / *zwoi* / *zwoi*
 ES-Aic: *zwee* / *zwua* / *zwoi*
 HD-Ang: *zwee* / Gp6 *zwoo*; Gp7 *zwuu* / *zwai*
 HD-Dos: *zwäi* / *zwoo* / *zwää*
 HD-Lei: *zwee* / *zwou*, sp. *zwee* / *zwee*
 HDH-Dem: *zweeä* / *zwoi* / *zwoi*
 HN-Zab: *zwee* / *zwuu* / *zwai*
 KA-Bre: *zwai* / Gp1 *zwuu*; Gp4 *zwai*, sugg. *zwuu*: abgelehnt / *zwai*
 KA-Bru: *zwai* / *zwee* / *zwai*
 KA-Fle: *zwee* / *zwai* / *zwai*
 KA-Lin: *zwai*, sugg. *zwee* / *zwai*, sugg. *zwuu* / *zwai*
 KA-Oes: *zwee* / *zwuu* / *zwai*
 KA-Rhe: *zwee* / *zwa* / *zwai*
 KA-Ubs: *zwee* / *zwai* „früher hat man *zwää* gesagt“ / *zwai*
 LB-Fre: *zwoi* / *zwoi* / *zwoa*
 LB-Hem: *zwee* / *zwoi* / *zwoa*
 LB-Hes: *zwee* / *zwua* / *zwoa*
 LB-Mar: *zwee* / *zwai* / *zwai*
 MA-San: *zwee* / *zwou* / *zwa*
 MOS-Schw: *zwääi* / *zwääi* / *zwääi*, korr. *zwääi*, korr. *zwääi*
 PF-III: *zwee* / *zwuu* / *zwai*
 PF-Wue: *zwoi* / *zwoi* „früher hat man *zwuu* gesagt“ / *zwoi*
 S-Pli: *zwee* / *zwua* / *zwoi*
 SHA-Bre: *zwa* / *zwuä* / *zwa*
 SHA-Kre: *zwa* / *zwuu* / *zwa*
 SHA-Mai: *zwai* / *zwa* / *zwa*
 SHA-Sat: *zwee* / *zwa* / *zwa*
 SHA-Sch: *zwa* / *zwuä* / *zwa*
 TBB-Fre: *zwa* / *zwa* / *zwoo*
 TBB-Kue: *zwee* / *zwuu* / *zwa*
 WN-Sul: *zwai* / *zwua* / *zwai*

Siehe auch: MRhSA V 624-628; SUF III 83.

4 Die Konjunktion

Karte III/4.1 Konjunktion *als* (temporal) im Satz: *als ich noch ein Kind war* (Frage 33.32)

Der Satz *Als ich noch ein Kind war...* wurde nur in das große Fragebuch aufgenommen.

Unsere Karte zeigt die weite Verbreitung von *wo* über das gesamte Erhebungsgebiet, während das standarddeutsche *als* nur selten angegeben wurde. Ein eigenes Gebiet bilden daneben noch der Nordrand mit *wie*, gesprochen *wii* [wī], und der Südrand mit *moo* [mō]. SBS IX/2, 383 zeigt die weite Verbreitung von *wie* und *weil* im dortigen Aufnahmegebiet, während *wo* nur selten belegt ist. Fi VI/1 913 hat übrigens den *moo*-Beleg für GP-Bol schon 100 Jahre vor uns nachgewiesen.

Karte III/4.2 Vergleichspartikel *als, wie* im Satz: *Sie ist größer als/wie er* (Frage 31.38)

Dieser Satz ist lediglich im großen Fragebuch enthalten.

Im Gegensatz zum benachbarten Bayerisch-Schwaben, wo die Exploratoren nach SBS IX/2 384 als Beleg noch in 90% der Antworten *wie* bekamen, ist in unserem Gebiet der Prozentsatz schon um einiges schwächer. Einige Doppelbelege zeigen Unsicherheiten bei den Gewährspersonen. In der Schule gehört das Korrigieren des süddeutschen *wie* zu den einprägsamsten Korrekturen, so dass sich *als* immer mehr durchsetzen dürfte. Schon Fi VI/1 806 scheint bezüglich des *wie* in komparativer Funktion skeptisch zu sein, wenn er schreibt, dass es in dieser Funktion „noch“ verwendet wird.

Genauere Angaben zu einzelnen Doppelbelegen: GP-Bol: *als, wjā*: „kann man beides sagen“; KÜN-For: *als, wj*: „*wj* ist älter, kann man aber beides sagen“; KÜN-Pfe: *als, sp. wjā*; PF-Rem: *als, wj*: „*als* ist älter, kann man aber beides sagen“.

5 Pronomen

Karte III/5.1.1 Personalpronomen: *sie* (3. Pers. Sg. fem.), betont Fragen 18.19, 18.24, 18.62, 19.6, 32.39

Die Frage nach dem Personalpronomen *sie* (betont) wurde in alle Fragebücher aufgenommen.

Nach Fi II 747 gilt *sui* im „Mittelgebiet“ des Schwäbischen. Unsere Karte zeigt also den Nordrand dieses schwäbischen Gebietes. SBS IX/2 Kt. 224 belegt *sui* auch im Nachbargebiet etwa südlich einer Linie Ulm-Günzburg. Bei uns entspricht die räumliche Verbreitung von *sui* passend zur mittelhochdeutschen Herleitung (mhd. *siu*) in weiten Teilen der Karte SNBW I 17.2 (*Feuer, neuer, Zeug*).

Karte III/5.1.2.1 Personalpronomen *uns* (1. Pers. Pl. Dat.), betont in den Sätzen *Er sagt es nur uns* (Frage 35.34) und *Ihr gebt es uns* (Frage 35.22)

Auch die Frage nach dem Personalpronomen *uns* (betont) wurde in alle Fragebücher aufgenommen.

Die Karte zeigt, dass der Nasalschwund in städtischer Umgebung (Stadt Ellwangen, Stadt Göppingen, Stadt Waiblingen, Raum Stuttgart-Ludwigsburg) als zu dialektal aufgefasst wird und daher zurückgenommen wurde. KSBS Kt. 39 weist unsere Lautform *oos* nur noch im Ries bis leicht über die Donau nach (siehe auch SBS IX/2, 238), weiter südlich gilt *ons*, südlich Ulm-Krumbach-Landsberg *eis*.

Siehe auch: Fischer 1895, Kt. 23; KISDS Kt. 108.

Karte III/5.1.2.2
Personalpronomen *euch* (2. Pers. Pl. Dat.), betont
im Satz *Er sagt es nur euch* (Frage 35.35)

Der Satz *Er sagt es nur euch* wurde lediglich in das große Fragebuch aufgenommen. Entsprechend dünn ist das Ortsnetz.

Auf der Karte hebt sich das schwäbische Dialektgebiet klar vom fränkischen Dialektgebiet ab, so dass man bei uns *ui/uich* durchaus als eine schwäbische Kennlautung bezeichnen könnte. Das am Ostrand belegte *ui* setzt sich nach SBS IX/2 239 in Bayerisch-Schwaben fort, wo es gegenüber dem Bairischen ebenfalls eine Kennlautung ist, da es nicht über den Lech hinausgeht. Nach KBSA Kt. 90 gilt in Mittelfranken *aich*, in Unterfranken *öüch*, was genau zu unseren Belegen passt.

Siehe auch: Fi II 432-435; MRhSA II 112.

Karte III/5.2.1
Possessivpronomen *unser* (1. Pers. Pl.)
im Satz *Das ist unser Haus* (Frage 17.5)

Der Satz *Das ist unser Haus* stand in allen Fragebüchern.

Die Karte *unser* (mhd. *unser*; Lexer II 1935) wurde in SNBW I/6.5 bereits publiziert, dort allerdings mit Berücksichtigung der schwäbischen Senkung von *-u-* zu *-o-*. Hier wollen wir uns nun ganz auf den Gegensatz *unser/unner* – *ooser/aoser* konzentrieren.

Auch hier ist die schwäbisch-fränkische Dialektgrenze wieder gut zu erkennen. Innerhalb des Schwäbischen führte der Schwund des Nasals zu einer Ersatzdehnung des Vokals, so dass hier allgemein *ooser* gilt, südlich von Stuttgart aber *aoser*. Diese Lautform setzt sich nach dem SSA-Material in den südlich an unser Gebiet angrenzenden Landkreisen Calw, Tübingen, Reutlingen, Balingen fort. Weiter südlich gilt *aeser*, *eiser*, im Bodensee-Alemannischen dann *iiser*.

Die nur in der Südostecke belegte Form mit auslautendem *-re* (*oosere* [ōsrə]) gilt nach SBS IX/2, 246 auch im benachbarten Bayerisch-Schwaben, und zwar in einem kleinen Gebiet, das auf der Höhe unserer Belegorte beginnt und noch etwas über die Donau hinausgeht.

Siehe auch: MRhSA V 603; SUF III 101.

Karte III/5.2.2
Possessivpronomen *euer* (2. Pers. Pl.)
im Satz *Das ist euer Haus* (Frage 17.4)

Der Satz *Das ist euer Haus* stand ebenfalls in allen Fragebüchern.

Nach dem SSA-Material ist das *uicher*-Gebiet (mhd. *iuwer*; Lexer I 1464) sehr klein und umfasst nur noch den Landkreis Böblingen und einige Ortschaften im Landkreis Tübingen. Dagegen reicht das *uiker*-Gebiet noch weit nach Süden. Es geht nach Süden laut SSA-Material noch bis in die Landkreise Tübingen, Reutlingen, Balingen, Biberach, Ulm, Ravensburg und Sigmaringen.

Die nur in der Südostecke belegte Form mit auslautendem *-re* (*uikrā* [*ujrā*]) gilt nach SBS IX/2, 248 auch wieder im benachbarten Bayerisch-Schwaben, und zwar dieses Mal in einem größeren Gebiet, das im Norden auf der Höhe unserer Belegorte beginnt und westlich des Lechs bis weit über Augsburg hinausreicht.

Siehe auch: MRhSA V 604.